

# Projektbericht

## **Evaluation der Initiative VerA des Senior Experten Service**



# Evaluation der Initiative VerA des Senior Experten Service

## Bericht 101.13

---

Bearbeitung:  
Dr. Andreas Borchers  
Beate Seusing  
Bernd Behrendorf  
Bekje Leykum

Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH  
an der Universität Hannover  
Bödekerstraße 7 · 30161 Hannover  
Telefon +49 (0) 511 399 70  
Fax +49 (0) 511 399 7229  
URL [www.ies.uni-hannover.de](http://www.ies.uni-hannover.de)

Hannover, im Juni 2013



## Inhaltverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>7</b>
<b>1. Ausgangslage und Ziele – Hintergrund der Studie</b> .....	<b>11</b>
<b>2. Fragestellungen und Vorgehensweise</b> .....	<b>13</b>
2.1 Auswertung und Analyse der Monitoringdaten.....	14
2.2 Erhebungen bei Auszubildenden und Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern .....	16
2.2.1 Schriftliche Befragung der Auszubildenden .....	16
2.2.2 Schriftliche Befragung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter.....	16
2.2.3 Telefoninterviews mit Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern .....	17
2.3 Erhebung der Strukturen und Umsetzung von VerA auf regionaler Ebene.....	18
<b>3. Ergebnisse der Erhebungen</b> .....	<b>19</b>
3.1 Monitoringdaten.....	19
3.1.1 Zur Datenlage .....	19
3.1.2 Soziodemografische Angaben zu den begleiteten Auszubildenden .....	21
3.1.3 Zugangswege und Anlässe.....	23
3.1.4 Dauer und Intensität der Ausbildungsbegleitung .....	30
3.1.5 Veränderungen und Erreichung der Ziele .....	33
3.1.6 Beendigung der Ausbildungsbegleitung und Bewertung .....	36
3.2 Schriftliche Befragung der Auszubildenden .....	39
3.2.1 Wer hat geantwortet?.....	40
3.2.2 Zugang der Auszubildenden zur Initiative VerA .....	41
3.2.3 Praktische Umsetzung der Ausbildungsbegleitung.....	42
3.2.4 Nutzen der Ausbildungsbegleitung .....	44
3.2.5 Bewertung der Ausbildungsbegleitung.....	48
3.2.6 Information über VerA .....	51
3.3 Schriftliche Befragung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter .....	52
3.3.1 Wer hat geantwortet?.....	52
3.3.2 Vorbereitung auf die Begleitung und Aufgabenverständnis .....	53
3.3.3 Erfahrungen als VerA-Ausbildungsbegleiterin und -Ausbildungsbegleiter.....	56
3.3.4 Abbrüche der Begleitung.....	59
3.3.5 Erfahrungen aus der aktuellen Ausbildungsbegleitung.....	60
3.3.6 Bewertung der Initiative VerA und Verbesserungsvorschläge .....	66

3.4	Telefoninterviews mit Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern .....	69
3.4.1	Erwartungen an die Tätigkeit als VerA-Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter und der persönliche Gewinn .....	69
3.4.2	Zusammenarbeit im Tandem .....	70
3.4.3	Zusammenarbeit und Vernetzung.....	73
3.4.4	Bewertung der Unterstützung und Wünsche .....	74
3.5	Erhebung der Strukturen und Umsetzung von VerA auf regionaler Ebene.....	76
3.5.1	Kurzprofile der Regionen .....	77
3.5.2	Befragung der Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren .....	79
3.5.3	Befragung weiterer regionaler Akteure .....	86
<b>4.</b>	<b>Empfehlungen für die Koordination und die konzeptionelle Weiterentwicklung sowie die Nachhaltigkeit der Initiative VerA .....</b>	<b>93</b>
4.1	Monitoring .....	93
4.2	Auswahl der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter sowie der Auszubildenden.....	94
4.3	Zusammenstellung der Tandems.....	95
4.4	Unterstützung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter.....	96
4.5	Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren .....	97
4.6	Vernetzung und Kooperation .....	98
4.7	Öffentlichkeitsarbeit und Außendarstellung von VerA.....	99
	<b>Anhang.....</b>	<b>101</b>
	Literatur .....	102
	Erhebungsinstrumente .....	103

## Zusammenfassung

Mit der Initiative VerA hat der Senior Experten Service (SES) in Bonn, gemeinsam mit den Spitzenverbänden der deutschen Industrie, des Handwerks und der freien Berufe, 2009 ein Angebot gestartet, das sich an Auszubildende richtet, die Schwierigkeiten in der Ausbildung haben. Die Ziele von VerA sind die Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen und die Optimierung von Ausbildungsverläufen. Gefördert wird VerA im Rahmen der Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Der SES, als große Ehrenamtsorganisation, stellt den Auszubildenden auf Anfrage Senior-Expertinnen und -Experten als Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zur Seite. In sogenannten Tandems werden die Schwierigkeiten der Auszubildenden bearbeitet. Die Themen reichen von fachlichen Fragen über Prüfungsvorbereitungen bis hin zur Stärkung persönlicher Faktoren, wie Motivation und Selbstvertrauen.

Die Arbeit der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter wird durch die Zentrale des SES in Bonn unterstützt; vor Ort gibt es zudem für jede Region eine Regionalkoordinatorin bzw. einen Regionalkoordinator. Zu deren Aufgaben gehören u.a. die Netzwerkarbeit, beispielsweise die Zusammenarbeit mit den Kammern und dem SES, die Durchführung von Erfahrungsaustauschen, und sie fungieren als Ansprechpartnerinnen und -partner für alle Beteiligten

Die hier vorliegende Evaluation der Initiative VerA zielt auf die Untersuchung der Umsetzung und der Wirkungen. Darauf basierend werden Empfehlungen für die Koordination und die konzeptionelle Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit gegeben. Im Rahmen der Evaluation werden sowohl die quantitative als auch die qualitative Zielerreichung ermittelt, der Mehrwert der Initiative wird untersucht sowie die Organisationsstruktur. Relevante Fragestellungen sind beispielsweise: Welche Hilfen benötigen die Auszubildenden? Können die Senior-Expertinnen und -Experten diese Hilfen geben? Was benötigen die Senior-Expertinnen und -Experten für ihre Tätigkeit? Ferner sollen auch Fragen zur Vernetzung der Initiative beantwortet werden: Wie grenzt sich VerA von anderen Angeboten ab bzw. wie ist VerA mit anderen Angeboten verzahnt? Kann die Zusammenarbeit optimiert werden?

Um die Initiative aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten und die Fragestellungen beantworten zu können, besteht die Evaluation aus folgenden Bausteinen, die methodisch ineinandergreifen und aufeinander aufbauen:

- einer vertiefenden sekundärstatistischen Auswertung der Monitoringdaten des SES,
- einer schriftlichen Befragung von 1.600 Auszubildenden, die Unterstützung erhalten (haben),
- einer schriftlichen Befragung von 500 Ausbildungsbegleiterinnen und Ausbildungsbegleitern,
- einer vertiefenden telefonischen Befragung von 17 Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern sowie
- vertiefenden Erhebungen in vier ausgewählten Regionen.

Die Ergebnisse der Erhebungen zeigen ein weitgehend übereinstimmendes Bild. Das bedeutet, dass sowohl Auszubildende und Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter als auch Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie regionale Akteure die Initiative ähnlich darstellen und bewerten.

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

- **Zugänge:** Der Zugang zur Initiative VerA steht grundsätzlich allen Auszubildenden offen und ist nicht beschränkt. Die Zugangswege sind ausgesprochen vielfältig. Bei rund einem Drittel erfolgt der Erstkontakt durch die Auszubildenden selbst. Diese werden vielfach von den Berufsbildenden Schulen bzw. den Ausbildungsbetrieben auf VerA aufmerksam gemacht, die teilweise auch selbst den Erstkontakt herstellen; sie sind demnach die wichtigsten Multiplikatoren. Teilweise melden sich auch zuerst die Eltern oder Freunde der/des Auszubildenden beim SES. Seltener entsteht der Erstkontakt über Kammern/Verbände oder Bildungsträger, nur in Einzelfällen über die Arbeitsagenturen.
- **Umsetzung:** In mehr als 60 % der Fälle dauert die Begleitung maximal ein halbes Jahr, und es finden bei rund der Hälfte der Begleitungen bis zu zehn persönliche Treffen statt. Aber es gibt auch intensive Begleitungen, die z.T. mehr als zwei Jahre dauern und 100 und mehr Treffen umfassen. Zusätzlich zu den Treffen gibt es meist noch Kontakte über Telefon, Mail, SMS. Die Daten zeigen, dass in etwa der Hälfte der begleiteten Fälle eine Gefährdung der Ausbildung der Anlass für die Begleitung war, und bei annähernd ebenso vielen ging es darum, die Ausbildung zu optimieren.
- **Erfolge/Nutzen:** Insgesamt können drei Themenbereiche hervorgehoben werden, anhand derer sich die Veränderungen und damit letztlich auch die Wirkungen der Initiative besonders gut beschreiben lassen: Bei etwa der Hälfte bis rund einem Drittel aller Auszubildenden wurden nach sechs Monaten Verbesserungen im Bereich „Lernen“ dokumentiert. Bei jeweils 20–30 % der Fälle wurden positive Veränderungen bei „persönlichen Faktoren“, wie Motivation oder Sozialkompetenz, festgehalten. Relativ selten sind Verbesserungen bei den „äußeren Rahmenbedingungen“, wie finanzielle Probleme oder Erkrankungen, dokumentiert – v.a. weil dies selten ein Thema in der Begleitung war. Auch die Begleiterinnen und Begleiter sehen für sich einen persönlichen Nutzen, wie die Weitergabe von Wissen und (Lebens-)Erfahrung.
- **Bewertung der Zielerreichung:** Nach Einschätzung der Senior-Expertinnen und -Experten wurden bei rund zwei Drittel aller abgeschlossenen Begleitungen die Ziele vollständig oder mit Abstrichen erreicht, bei gut einem Drittel hingegen wurden sie nicht erreicht. Die Auswertung der Monitoringdaten zeigt signifikante Unterschiede nach Geschlecht, Schulbildung und Anzahl der Treffen (= bessere Zielerreichung bei Mädchen/Frauen, bei höheren Schulabschlüssen und bei größerer Zahl der Treffen); keine Unterschiede zeigten sich dagegen in Bezug auf einen Migrationshintergrund der Auszubildenden sowie auf das zu



Beginn geäußerte Ziel der Begleitung (Abbruch verhindern oder Ausbildung optimieren).

- Bewertung der Initiative VerA: Insgesamt wird die Initiative sehr positiv bewertet. Jeweils über 90 % sowohl der Auszubildenden als auch der Begleiterinnen und Begleiter würden VerA weiterempfehlen. Gleichwohl machen Letztere auch Vorschläge, wie die Initiative verbessert werden könnte: So wünschen sie sich beispielsweise weitere Unterstützungsangebote, z.B. Kurzworkshops und/oder Ansprechpartnerinnen und -partner.
- Vernetzung: VerA ist in den Regionen unterschiedlich vernetzt. Viele Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren verfügen über Kontakte aus ihrer ursprünglichen Tätigkeit und nutzen diese für die Arbeit bei VerA. Die wichtigsten Kooperationspartner sind Kammern, Arbeitsverwaltungen, Berufsbildende Schulen und Träger der ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH). Zur Zusammenarbeit im Rahmen der Bildungsketten gibt es aktuell nur vereinzelt Hinweise, allerdings ist VerA erst seit Anfang 2012 Partner dieser Initiative.

Auf der Basis der Erhebungsergebnisse wurden Empfehlungen erarbeitet, die VerA bei der konzeptionellen Weiterentwicklung und dem Ziel der Nachhaltigkeit unterstützen können.

- Monitoring: Die Begleitungen sind teilweise unvollständig und uneinheitlich dokumentiert, u.a. aufgrund von Unklarheiten mit dem Dokumentationssystem. Die Bedeutung der Dokumentation muss (weiterhin) deutlich gemacht werden und könnte durch eine Ausfüllhilfe verbessert werden. Dies würde auch vertiefende Auswertungen und Analysen ermöglichen.
- Auswahl der Ausbildungsbegleiterinnen: Bei der Aufnahme in das Programm sollten Kennenlerngespräche zwischen Begleiterinnen bzw. Begleitern sowie Regionalkoordinatorinnen bzw. -koordinatoren stattfinden. Die darin gewonnenen Informationen könnten zielgerichtetere Matchings und das frühzeitige Erkennen tatsächlicher Bedarfe ermöglichen.
- Zusammenstellung der Tandems: Unter pragmatischen Gesichtspunkten ist derzeit die regionale Nähe häufig das zentrale Matchingkriterium. Bei der Zusammenstellung der Tandems sollten auch Sympathie und fachliche Passung eine stärkere Rolle spielen. Ein persönliches Kennenlernen zu Beginn könnte die Zahl der Begleitungsabbrüche und der Begleiterwechsel verringern.
- Unterstützung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter: Die Angebote zur Reflexion von Erfahrungen und zur Kompetenzentwicklung sollten weiter ausgebaut werden, um die Begleiterinnen und Begleiter dabei zu unterstützen, kompetente Akteure zu werden bzw. zu bleiben. Weitere Bedarfe werden speziell bei den Themen Treffpunkte und Prüfungsunterlagen gesehen.

- Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren: Damit diese ihre Rolle nicht vor allem in Abhängigkeit ihrer beruflichen Vorerfahrung ausfüllen, sollte es klarere Rahmensetzungen und eine entsprechende Einarbeitung geben. Es gibt Schnittstellen zwischen den Aufgaben von SES und Regionalkoordination; um Doppelstrukturen zu vermeiden, sollten die Aufgaben und Zuständigkeiten klarer definiert und transparent gemacht werden.
- Vernetzung und Kooperation: Der Zugang zu Institutionen, die VerA unterstützen, muss vom SES auf Landes- bzw. Bundesebene vorbereitet sein. So können Vereinbarungen auf institutioneller Ebene getroffen und auf regionaler Ebene umgesetzt werden. Damit VerA als Organisation von Ehrenamtlichen anderen Organisationen/Institutionen gegenüber nicht im Nachteil ist, muss das Ehrenamt politisch aufgewertet werden. Um die Akzeptanz der Initiative zu erhöhen, sollten entsprechende Ressourcen für die Professionalisierung der Arbeit der Regionalkoordination zur Verfügung gestellt werden.
- Öffentlichkeitsarbeit und Außendarstellung von VerA: Mittlerweile gibt es mehr Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter als Anfragen von Auszubildenden. Es müssen neue Wege zur Erreichung von Auszubildenden gegangen werden, beispielsweise über Neue Medien. Zudem ist den Befragten nicht einheitlich bewusst, für welche Art von Unterstützung VerA steht: Unterstützung bei der Bewältigung vornehmlich schulischer oder eher sozialer Probleme? Für die Einbindung von VerA in die regionalen Strukturen und in die Strukturen des Übergangsmanagements muss die Aufgabe der Initiative sowohl innerhalb als auch außerhalb transparent gemacht werden.

## 1. Ausgangslage und Ziele – Hintergrund der Studie

Die berufliche Bildung in Deutschland mit dem dualen System für die Ausbildung ist eine tragende Säule bei der Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt, bei der Verhinderung von Jugendarbeitslosigkeit und bei der Fachkräftesicherung. Im Zeitraum vom 1. Oktober 2010 bis zum 30. September 2011 wurden bundesweit 570.140 Ausbildungsverträge (betriebliche und außerbetriebliche) abgeschlossen (vgl. BMBF 2012, S. 9) und damit 10.180 Verträge mehr als im Vorjahr.

Infolge des demografischen Wandels hat sich die Situation für Jugendliche auf dem Ausbildungsmarkt in den letzten Jahren verbessert. Bundesweit waren im September 2011 noch 29.689 Ausbildungsstellen bei der Bundesagentur für Arbeit als unbesetzt gemeldet (vgl. BMBF 2012, S. 12). Die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) hat sich zugunsten der Ausbildungsplatzsuchenden verschoben (vgl. BMBF 2012, S. 12). 2011 betrug das Verhältnis von abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und unbesetzten Plätzen (= Angebot) zu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern (= Nachfrage) bundesweit 103,2 (2010: 101,3). Unberücksichtigt bleiben bei dieser Form der Berechnung z.B. Unterschiede in der regionalen Verteilung ebenso wie branchen- oder ausbildungsberufsbezogene Disparitäten zwischen den angebotenen Ausbildungsplätzen und den Jugendlichen, die (noch) einen Ausbildungsplatz suchen. Zunehmend haben Betriebe sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern Schwierigkeiten, die von ihnen angebotenen Ausbildungsplätze zu besetzen, und von daher auch ein wachsendes Interesse, Auszubildende, die eingestellt wurden, zu halten.

Parallel lässt sich beobachten, dass die Zahl der Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüche in den letzten Jahren leicht ansteigt. Im Jahr 2009 wurden bundesweit 22,1 % der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst, im Jahr 2010 waren es 23,0 % (= 142.242 vorzeitige Vertragslösungen, vgl. BIBB 2012, S. 167 f.), und für das Jahr 2011 zeigen erste Ergebnisse, dass die Zahl der Ausbildungsabbrüche weiter leicht angestiegen ist (24,0 %), auf den höchsten Wert seit 20 Jahren (vgl. HAZ vom 26./27.01.2013). Rund ein Viertel der Ausbildungsverträge wird also gelöst. Als ein Grund ist hierfür zu vermuten, dass Jugendliche bessere Möglichkeiten haben, in einen anderen Ausbildungsbetrieb zu wechseln.

Ausbildungsabbrüche verursachen der Gesellschaft, ebenso wie den Ausbildungsbetrieben, Kosten. Sie führen unter Umständen auch dazu, dass Betriebe sich aufgrund solcher Erfahrungen aus der Ausbildung zurückziehen. Für Jugendliche kann die Lösung eines Ausbildungsverhältnisses unter bestimmten Bedingungen durchaus ein richtiger Schritt für ihre berufliche Entwicklung sein. In vielen Fällen erschwert eine abgebrochene Ausbildung in der Biografie aber den Wechsel in ein anderes Ausbildungsverhältnis bzw. die Weiterführung des Bildungswegs.

Die Probleme, die einem Ausbildungsabbruch zugrunde liegen, sind vielfältig. Es ist nachgewiesen, dass sie sowohl aufseiten der ausbildenden Betriebe zu finden sind als auch in der individuellen Situation bzw. den individuellen Voraussetzungen der Jugendlichen (vgl. BMBF 2003, S. 93 ff.). Jugendliche

benötigen häufig – unterschiedlich intensive, unterschiedlich geartete – individuelle Unterstützung bei ihrer beruflichen Entwicklung, um Hürden und Probleme, die während der Ausbildungszeit auftreten können, bewältigen zu können und daran zu wachsen oder auch einen guten Übergang in einen neuen Ausbildungsbetrieb zu gestalten.

Mit der Initiative VerA, einer gemeinsamen bundesweiten Initiative des BMBF und der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft (ZDH, DIHK und BfB), ist 2009 ein Instrument geschaffen worden, das Jugendliche bei drohendem Ausbildungsabbruch unterstützt. Der Senior Experten Service in Bonn führt die Initiative durch.

Seit Anfang 2012 ist die Initiative VerA Bestandteil der Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“. Die Initiative Bildungsketten unterstützt junge Menschen dabei, ihren Schulabschluss zu schaffen, einen Ausbildungsplatz zu finden und den Berufsabschluss zu erreichen. Durch die Einbindung in die Initiative Bildungsketten ist VerA mit den Regelangeboten der zuständigen Stellen am Übergang Schule – Beruf konzeptionell eng verbunden.

Das Konzept von VerA sieht folgendermaßen aus: In Form eines Mentorings stehen ehrenamtliche Seniorinnen und Senioren Auszubildenden zur Seite, deren Ausbildungsverhältnis gefährdet bzw. vom Abbruch bedroht ist oder die ihren Ausbildungsverlauf optimieren wollen. Die Auszubildenden und die Seniorinnen und Senioren bilden jeweils ein Tandem. Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter sollen Vertrauenspersonen sein, die Orientierung und Unterstützung im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe geben. Die Tandems sollen Entwicklungsräume bilden, in denen – neben der Bearbeitung konkreter Probleme – die potenziellen Fähigkeiten und Kompetenzen der Auszubildenden entwickelt und sie persönlich und beruflich stabilisiert werden. Die Begleitung ist grundsätzlich auf ein Jahr angelegt, kann bei Bedarf aber bis zum erfolgreichen Berufsabschluss ausgedehnt oder, wenn die Probleme früher gelöst sind, vorher beendet werden. Mit dieser Begleitung von Auszubildenden in einem 1:1 Verhältnis, orientiert an den individuellen Bedarfslagen der Auszubildenden, unterscheidet sich die Begleitung durch die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter der Initiative VerA von den anderen Angeboten im Übergangssystem. Seit Beginn der Initiative VerA sind 1.757 Begleitungen aufgenommen worden (vgl. Auswertung des Monitorings des SES; Stand 28.08.2012).

Im September 2012 ist das Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH (**ies**) vom Bundesinstitut für Berufsbildung beauftragt worden, die Initiative VerA zu evaluieren. Der hier vorgelegte Bericht dokumentiert die Ergebnisse der Evaluation der Initiative VerA, die im Zeitraum von September 2012 bis Mai 2013 durchgeführt wurde.

## 2. Fragestellungen und Vorgehensweise

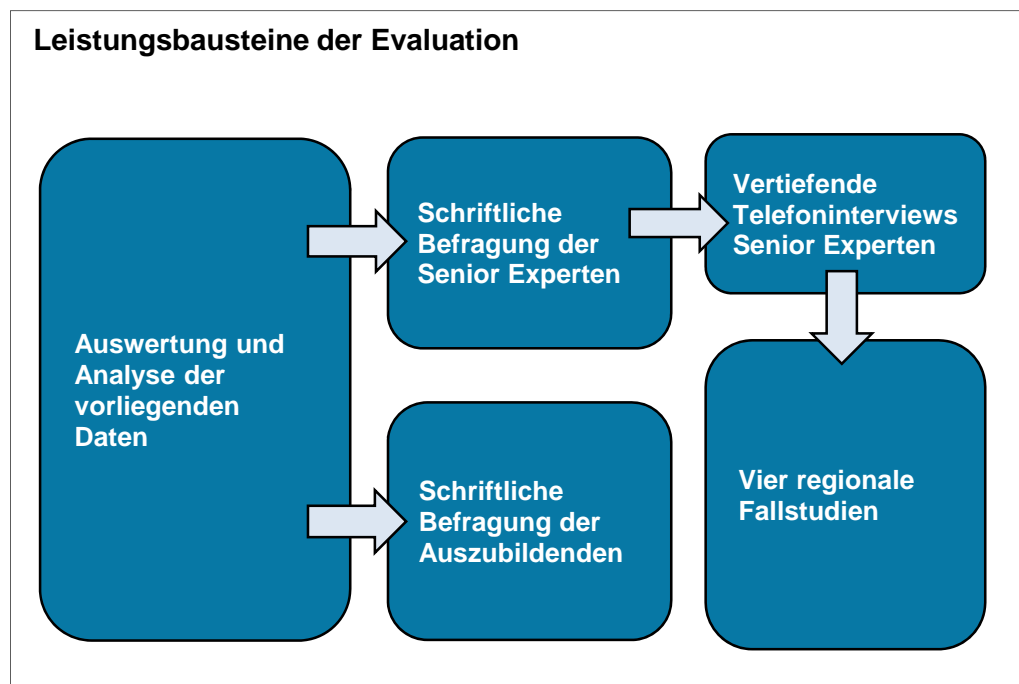
Die Evaluation zielt darauf, die Umsetzung und die Wirkungen der Initiative VerA zu untersuchen. Untersuchungsleitende Fragenkomplexe sind

- die Umsetzung der Initiative VerA (z.B. Zugang zu VerA, Zusammenstellung der Tandems, Vorbereitung auf die Tätigkeit als Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter),
- die Erfahrungen mit der (aktuellen) Ausbildungsbegleitung sowie deren Wirksamkeit (z.B. in welcher Hinsicht durch die Ausbildungsbegleitung Veränderungen erzielt werden konnten) und dem Nutzen der Ausbildungsbegleitung sowohl für Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter als auch für die Auszubildenden,
- die Alleinstellungsmerkmale der Initiative VerA aus Sicht der beteiligten Akteure,
- die Bewertung der Rahmenbedingungen der Initiative VerA für die Tätigkeit der Ausbildungsbegleitungen (z.B. Informations- und Unterstützungsangebote); zudem wurden die Themen Organisationsstruktur der Initiative VerA und deren Einbettung in die Bildungsketten angerissen,
- Entwicklungspotenziale der Initiative VerA.

Die von dem **ies** durchgeführte Evaluationsstudie besteht aus mehreren Bausteinen, die methodisch ineinandergreifen und aufeinander aufbauen. Im Einzelnen handelt es sich um

- eine vertiefende sekundärstatistische Auswertung der Monitoringdaten des SES,
- eine schriftliche Befragung von bundesweit 1.600 Auszubildenden, die sich zum Befragungszeitpunkt noch in der Ausbildungsbegleitung durch VerA befanden bzw. diese bereits beendet hatten,
- eine schriftliche Befragung von bundesweit 500 Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern,
- 17 leitfadengestützte Telefoninterviews mit Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern sowie
- vier regionale Schwerpunktbefragungen, in deren Rahmen mit den Regionalkoordinatorinnen bzw. -koordinatoren sowie weiteren regionalen Akteuren in den VerA-Regionen Dresden, Koblenz, München und Osnabrück leitfadengestützte Interviews realisiert wurden.

Abbildung 1



© ies

Im Folgenden werden die Erhebungsschritte gesondert dargestellt.

## 2.1 Auswertung und Analyse der Monitoringdaten

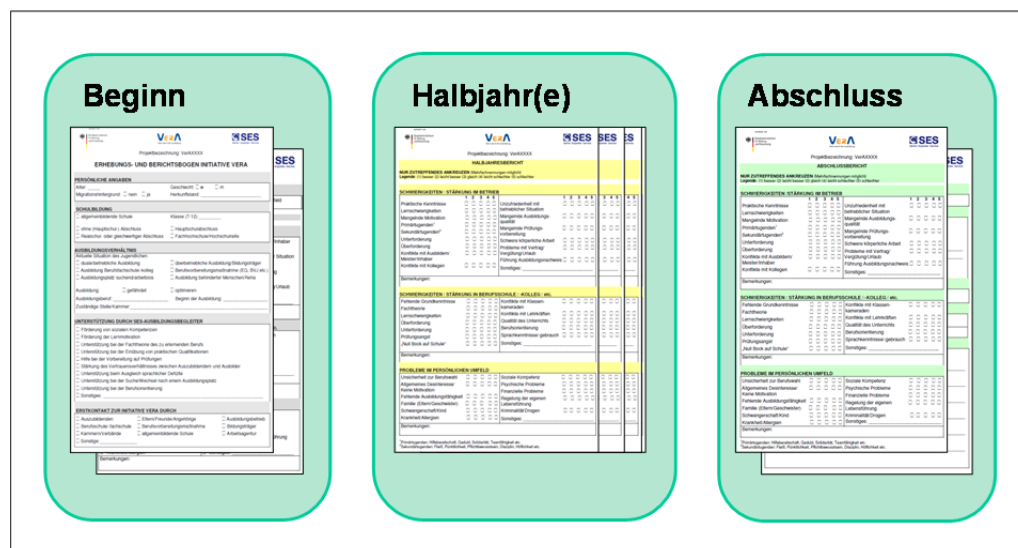
Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter sind durch den SES aufgefordert, den Verlauf der Ausbildungsbegleitung im Rahmen eines Monitorings zu mindestens zwei Zeitpunkten (Beginn und Ende) zu dokumentieren. Läuft die Ausbildungsbegleitung länger als sechs Monate, sollen jeweils nach diesem Zeitraum Halbjahresbögen die zwischenzeitliche Entwicklung der Ausbildungsbegleitung dokumentieren. Alle drei Bögen sind weitgehend standardisiert, lassen aber auch Platz für Bemerkungen in offener Form (Freitext).

Folgende Inhalte werden mit den Bögen erhoben:

- Der Erhebungs- und Berichtsbogen, der zu Beginn ausgefüllt wird, erhebt neben persönlichen Angaben zur/zum Auszubildenden und zum Ausbildungsverhältnis Informationen zur Unterstützung durch die SES-Ausbildungsbegleiterin/den -begleiter; zudem werden Problembereiche im Betrieb, in Berufsbildender Schule/Kolleg/überbetrieblicher Ausbildungsstätte sowie im persönlichen Umfeld dokumentiert.
- Im „Halbjahresbericht“ sollen die drei zuletzt genannten Problembereiche und die Entwicklungen in diesen Bereichen jeweils in einer Fünferskala bewertet werden, wobei die Einteilung bzw. die Kategorien jenen aus dem Erhebungs- und Berichtsbogen entsprechen.
- Im „Abschlussbericht“ hält die Ausbildungsbegleiterin bzw. der Ausbildungsbegleiter neben einer Bewertung, wie im Halbjahresbericht, auch deren Begründung sowie das Ende der Ausbildungsbegleitung schriftlich fest.

Die drei Erhebungsbögen wurden in der Vergangenheit überarbeitet, die aktuellen Fassungen befinden sich im Anhang dieses Berichts.

Abbildung 2: Berichtssystem im Monitoring



© ies

Die Zahl der Erhebungsbögen, die für die einzelnen Begleitungen zum Zeitpunkt ihres Abschlusses vorliegen (sollen), variiert, wie erwähnt, mit der Dauer der Begleitung. Die Mindestzahl ist zwei (Beginn und Abschlussbogen) bei einer Begleitung von bis zu einem halben Jahr; diese beiden Bögen sind selbst dann auszufüllen, wenn es lediglich ein Treffen gegeben hat. Bei einer Dauer von mehr als einem halben, aber weniger als einem Jahr liegen drei Bögen vor (Beginn und Abschlussbogen sowie zusätzlich ein Halbjahresbericht), bei einer Dauer von mehr als einem, aber weniger als eineinhalb Jahren vier Bögen (Beginn- und Abschlussbogen, zwei Halbjahresberichte) usw. Die Auswertung zeigt, dass insgesamt bis zu sechs Bögen vorliegen.

Übersicht 1: Auswertbare Halbjahres-/Abschlussberichte

Anzahl auswertbarer Berichte	Begleitung abgeschlossen		Gesamt
	nein	ja	
1	181	591	772
2	107	230	337
3	32	94	126
4	13	45	58
5	1	11	12
6	0	1	1
<b>Gesamt</b>	<b>334</b>	<b>972</b>	<b>1.306</b>

© ies

## **2.2 Erhebungen bei Auszubildenden und Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern**

Die Beziehung zwischen den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern des SES und den Auszubildenden bildet das Kernstück des VerA-Programms. Aus diesem Grund wurden diese beiden Gruppen vor allem zu ihren Erfahrungen mit der Initiative VerA, zur Umsetzung der Ausbildungsbegleitung sowie deren Wirkungen und dem jeweiligen persönlichen Nutzen schriftlich befragt (Fragebögen im Anhang). Dem Fragebogen beigelegt war ein Rückantwortumschlag, sodass die Rücksendung den Befragten keine Kosten verursachte. Die Befragungen der beiden Gruppen fanden parallel im Januar 2013 statt. Sie erfolgten anonym. Den Versand übernahm aus Datenschutzgründen der SES.

### **2.2.1 Schriftliche Befragung der Auszubildenden**

Insgesamt wurden 1.600 Jugendliche angeschrieben. Alle Auszubildenden, von denen dem SES vollständige Adressen vorlagen, sowohl solche, die aktuell in einem Tandem begleitet werden, als auch solche, deren Ausbildungsbegleitung bereits abgeschlossen war, erhielten einen schriftlichen Fragebogen samt Anschreiben und Rückantwortumschlag.

Der Fragebogen untergliederte sich in vier thematische Abschnitte:

- Zugang zu der Initiative VerA,
- praktische Umsetzung,
- Nutzen der Ausbildungsbegleitung,
- persönliche Situation.

Von den 1.600 versandten Fragebögen konnten 188 nicht zugestellt werden. 264 kamen ausgefüllt zurück, die Rücklaufquote betrug somit 18,7 %. 56,9 % der Auszubildenden, die geantwortet haben, befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer Tandembeziehung, und 42,0 % hatten die Ausbildungsbegleitung bereits abgeschlossen. Die übrigen 1,1 % der Jugendlichen machten zu dem Status ihrer Ausbildungsbegleitung keine Angaben.

### **2.2.2 Schriftliche Befragung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter**

Für diese Befragung wurden 500 Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter angeschrieben. Auch hier oblag die Auswahl der Adressen dem SES. Aus der Gesamtheit der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter wurden diejenigen herausgefiltert, die bereits eine Auszubildende bzw. einen Auszubildenden begleitet haben. Aus dieser neuen Grundgesamtheit wurden unter Berücksichtigung der regionalen Verteilung 500 Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Mithilfe der schriftlichen Befragung konnten umfassende Ergebnisse zu den Einschätzungen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter gewonnen werden.

Der Fragebogen enthielt ebenfalls vier Abschnitte:

- Erfahrungen als VerA-Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter,
- aktuelle Ausbildungsbegleitung,



- Nutzen und Aufgaben der Ausbildungsbegleitung,
- Bewertung der Initiative VerA.

366 Fragebögen kamen ausgefüllt zurück. Das entspricht einer Rücklaufquote von 71,2 %. Der für derartige Befragungen sehr hohe Rücklauf spricht für das große Interesse der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter an ihrer Tätigkeit.

Dem Fragebogen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter lag ein Rückantwortbogen bei. Auf diesem Bogen konnten die Befragten unter Angabe ihrer Kontaktdaten ihre Bereitschaft bekunden, in einem Telefoninterview auf vertiefende Fragen zu ihren Erfahrungen als Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter zu antworten. Darüber hinaus wurde angeboten, sich per Mail oder telefonisch beim *ies* zu melden. Insgesamt 234 Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter erklärten sich bereit, an einem Telefoninterview teilzunehmen.

### **2.2.3 Telefoninterviews mit Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern**

Die leitfadengestützten Telefoninterviews zielten darauf, die Ergebnisse der schriftlichen Befragung inhaltlich zu vertiefen und Erfolgsfaktoren für eine gelingende und wirkungsvolle Zusammenarbeit der Tandems zu identifizieren. Mit 17 Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern wurden vertiefende Interviews über die Erfahrungen in der Tandemarbeit geführt. Aufgrund der hohen Intensität von Telefoninterviews und zur Erhöhung der Teilnahmebereitschaft wurden die Gespräche möglichst auf 30 Minuten begrenzt.

Der Leitfaden für die vertiefenden Telefoninterviews orientierte sich von der Grundstruktur an den Themenkomplexen der schriftlichen Befragung. Aufgrund der zeitlichen Begrenzung konnten nicht alle Themen angesprochen werden. Folgende Themen wurden vertieft:

- Erwartungen an die Rolle als Senior-Expertin bzw. Senior-Experte und der persönliche Gewinn,
- Stolpersteine und Brücken in der Tandemarbeit mit Blick auf die Zielerreichung,
- Wünsche/Erwartungen an die Begleitung durch die Koordination/das Rahmenprogramm.

Aufgrund der sehr großen Bereitschaft, an den telefonischen Interviews teilzunehmen, ergab sich die Möglichkeit, die telefonische Befragung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter in den Regionen durchzuführen, in denen auch die regionalen Fallstudien realisiert wurden. Davon versprach sich die Evaluation insbesondere, die Wünsche und Erwartungen an die Vorbereitung und Unterstützung der Ausbildungsbegleitung, z.B. durch die Regionalkoordination, vor dem Hintergrund der regionalen Gegebenheiten besser einordnen zu können.

Die Gespräche wurden einzeln dokumentiert und die Ergebnisse anschließend zusammengefasst und ausgewertet.

## 2.3 Erhebung der Strukturen und Umsetzung von VerA auf regionaler Ebene

Das Ziel der vier regionalen Schwerpunktuntersuchungen war es, die Umsetzung der Initiative in verschiedenen Regionen zu untersuchen, insbesondere das Aufgabenverständnis und die Arbeitsschwerpunkte der Regionalkoordination sowie die Vernetzung der Initiative VerA mit weiteren regionalen Akteuren und Angeboten am Übergang Schule – Beruf sowie die Wahrnehmung und Bewertung der Initiative VerA durch außenstehende Kooperationspartner.

Die Auswahl der vier Regionen erfolgte kriteriengeleitet und in Abstimmung mit dem SES. Kriterien waren:

- die regionale Verteilung der Regionen (Ost – West, Nord – Süd)
- wie lange VerA in den Regionen aktiv war bzw. ist („neue“/„alte“ VerA-Regionen)
- städtischer/ländlich geprägter Raum.

Im Ergebnis wurden die folgenden Regionen ausgewählt:

### Übersicht 2: Regionale Fallstudien

Ort	Stadt/Land	Regionale Verteilung	VerA-Region seit
Dresden	Stadt mit Umland	Ost	2009
München	Stadt mit Umland	Süd	2009
Osnabrück	Stadt mit Umland	West	2010
Koblenz	Ländlicher Raum	West	2012

© ies

In den Regionen wurden jeweils fünf leitfadengestützte Telefoninterviews realisiert. Die Gespräche fanden im Zeitraum Februar bis April 2013 statt. Bei der ersten Ansprechperson in den Regionen handelte es sich jeweils um die Regionalkoordinatorin bzw. den Regionalkoordinator. Diese wurden gebeten, weitere regionale Akteure vorzuschlagen, die Aussagen über VerA machen können. Als weitere externe Akteure sind befragt worden:

- Vertreterinnen bzw. Vertreter der Arbeitsverwaltung,
- Kammervorteilerinnen und -vertreter,
- Berufsbildende Schulen, Kultusbehörden,
- Träger der ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH).

In diesen Expertengesprächen ging es im Kern darum, die Erfahrungen und Einschätzungen der Gesprächspartnerinnen und -partner einzuholen, also nicht etwa konzeptionell zu klären, wo Grenzen zwischen Angeboten oder Überschneidungen bestehen, sondern konkret danach zu fragen, „wie dies vor Ort gelebt wird“.

Auf der Grundlage dieser Gespräche konnte ein Eindruck der Arbeitsweise, der Organisation sowie der Außenwahrnehmung von VerA auf regionaler Ebene gewonnen werden. Die Gespräche mit den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren wurden zudem gesondert ausgewertet, sodass auf der Grundlage der Aussagen der fünf befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren (in einer Region zwei Personen) ein Bild der Aktivitäten und Aufgaben dieser Akteursgruppe gewonnen und Entwicklungspotenziale identifiziert werden konnten.

### 3. Ergebnisse der Erhebungen

#### 3.1 Monitoringdaten

Die Auswertung der beim SES vorliegenden Monitoringdaten soll den quantitativen Gesamtrahmen abstecken, der erkennbar macht, unter welchen Bedingungen und in welcher Form die Ausbildungsbegleitungen im Rahmen der Initiative VerA erfolgen. Sie bilden damit auch einen Hintergrund, vor dem die als inhaltliche Vertiefung angelegten Befragungen der begleiteten Auszubildenden sowie der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter interpretiert und eingeordnet werden können.

Wie in Abschnitt 2.1 dargestellt, beziehen sich die Monitoringdaten auf alle Begleitungen. Das heißt, für *alle* Jugendlichen, mit denen eine Begleitung vereinbart wurde, wurde ein Anfangsbogen ausgefüllt, auf dem soziodemografische Angaben, Anlässe für die Begleitung u.a. festgehalten sind. Halbjahres- und Abschlussbericht(e) liegen dagegen nur bei einer entsprechenden Dauer der Begleitung bzw. der Beendigung vor; Aussagen über eventuelle Verbesserungen sowie den Status beim Abschluss sind somit natürlich nicht für alle Fälle, sondern nur für diese Teilgruppen möglich.

Eine wesentliche Fragestellung, die mit der Auswertung der Monitoringdaten beantwortet werden sollte, zielte auf die Zielerreichung. Ist es gelungen, im Verlauf der Begleitung Verbesserungen zu erreichen und Probleme in der Ausbildung zu lösen, die möglicherweise auch zu einem Abbruch der Ausbildung führen könnten? Konnten die Jugendlichen, die sich an den SES gewandt hatten, wirkungsvoll unterstützt werden? Und wenn ja: Bei welchen gelingt dies besonders gut, bei welchen vielleicht aber auch nicht?

Für die Auswertung ist es möglich, die einzelnen Monitoringbögen fallbezogen zu verknüpfen.

##### 3.1.1 Zur Datenlage

Zunächst war es erforderlich, die vorliegenden Daten auf ihre Qualität und Konsistenz hin zu überprüfen. Denn auch wenn die einzelnen Dokumentationsbögen sehr knapp gehalten sind (vgl. Anhang), so kann nicht per se davon ausgegangen werden, dass sie durchgängig und vor allem auch einheitlich ausgefüllt wurden.

Insgesamt liegen dem SES 2.641 Erhebungsbögen vor, die dem *ies* als Datensätze übermittelt wurden (Stand 28.08.2012). Diese Zahl spiegelt die Anzahl der Anfragen wider, die den SES im Rahmen von VerA seit Beginn dieser

Initiative erreicht haben. Nicht in allen dieser Fälle kam allerdings eine Begleitung zustande. Dies kann unterschiedliche Ursachen haben. Es kann beispielsweise sein, dass keine Ausbildungsbegleiterin bzw. kein Ausbildungsbegleiter gefunden wurde, dass also tatsächlich keine Unterstützung geleistet werden konnte. Ein anderer Grund liegt in der Stichtagserhebung: Auch laufende Anfragen, bei denen noch eine Begleiterin oder ein Begleiter gesucht wird (bzw. zum Zeitpunkt der Datenübermittlung gesucht wurde), enthalten – noch – keinen Eintrag über den Beginn der Begleitung, denn dieser wird erst später, wenn die Begleitung tatsächlich zustande kommt, erfolgen.

Die Auswertung zeigt, dass dies für insgesamt 884 Fälle (bzw. „Projekte“) gilt; die Zahl der auswertbaren laufenden oder bereits abgeschlossenen Begleitungen beträgt 1.757 (vgl. Übersicht 3). Der erste Erhebungsbogen enthält ein Datumsfeld „Beginn Begleitung“, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Projekte mit einem Datumseintrag in diesem Feld abgeschlossen sind oder aktuell laufen (1.730 Projekte). Zusätzlich gibt es allerdings noch 27 Projekte, die keinen Beginneintrag haben, von denen aber mindestens ein Halbjahres- oder Abschlussbericht vorliegt.

Bei Fällen, die aktuell noch laufen, dies aber seit weniger als einem halben Jahr, liegt ausschließlich der Anfangsbogen vor, in dem auch der Beginn der Begleitung vermerkt ist. Über den Verlauf der Begleitung, zwischenzeitliche Fortschritte oder gar den Stand zum Ende der Unterstützung lassen sich für diese Fälle keine Aussagen treffen. Da es sich hierbei aber um wesentliche Fragestellungen handelt, wurden diese Fälle – insgesamt sind es 321 – bei den weiteren Auswertungen der Monitoringdaten nicht berücksichtigt.<sup>1</sup>

Ein Großteil der in den folgenden Abschnitten dargestellten Auswertungen beruht somit auf den verbleibenden 1.436 Fällen.

Der Abschlussbericht besteht aus zwei Teilen: den Angaben zum Projektfortschritt, die analog zum Halbjahresbericht erhoben werden (= Teil 1), sowie den abschließenden Angaben zur Beendigung (= Teil 2).

Bei der inhaltlichen Durchsicht der Tabelle der Berichtsbögen stellte sich heraus, dass in einer Reihe von Bögen keine Angaben zum Projektfortschritt (Codes für „besser“, „leicht besser“, „gleich“, „leicht schlechter“, „schlechter“) enthalten sind, Teil 1 also nicht ausgefüllt wurde; zum Teil enthalten diese Bögen allerdings Texteinträge in den Feldern „Sonstiges“ oder „Bemerkungen“. Bei insgesamt 130 Projekten liegen keine Angaben zum Verlauf der Begleitung vor. Diese können bei der Auswertung der entsprechenden Fragen nicht berücksichtigt werden.

---

<sup>1</sup> Vertiefende Auswertungen zeigen, dass fast alle dieser Fälle tatsächlich in 2012 begonnen wurden. Lediglich in vier Fällen wurde ein früherer Beginn dokumentiert, das Fehlen der Berichte kann hier nicht erklärt werden.

### Übersicht 3: Vorliegende Datensätze aus dem Monitoring

<b>Vorliegende Projektdatensätze</b>	<b>2.641</b>
– kein Eintrag „Beginn Begleitung“ und kein vorliegender Halbjahres-/Abschlussbericht	884
<b>= laufende oder abgeschlossene Projekte</b>	<b>1.757</b>
– ohne Halbjahres-/Abschlussbericht und ohne Abschlussbericht Teil 2	321
<b>= Erhebungsbogen + Abschlussbericht Teil 2 auswertbar</b>	<b>1.436</b>
– keine Angaben zum Projektfortschritt im Halbjahres-/Abschlussbericht (Codes 1 – besser – bis 5 – schlechter)	130
<b>= Halbjahres-/Abschlussbericht quantitativ auswertbar</b>	<b>1.306</b>

© ies

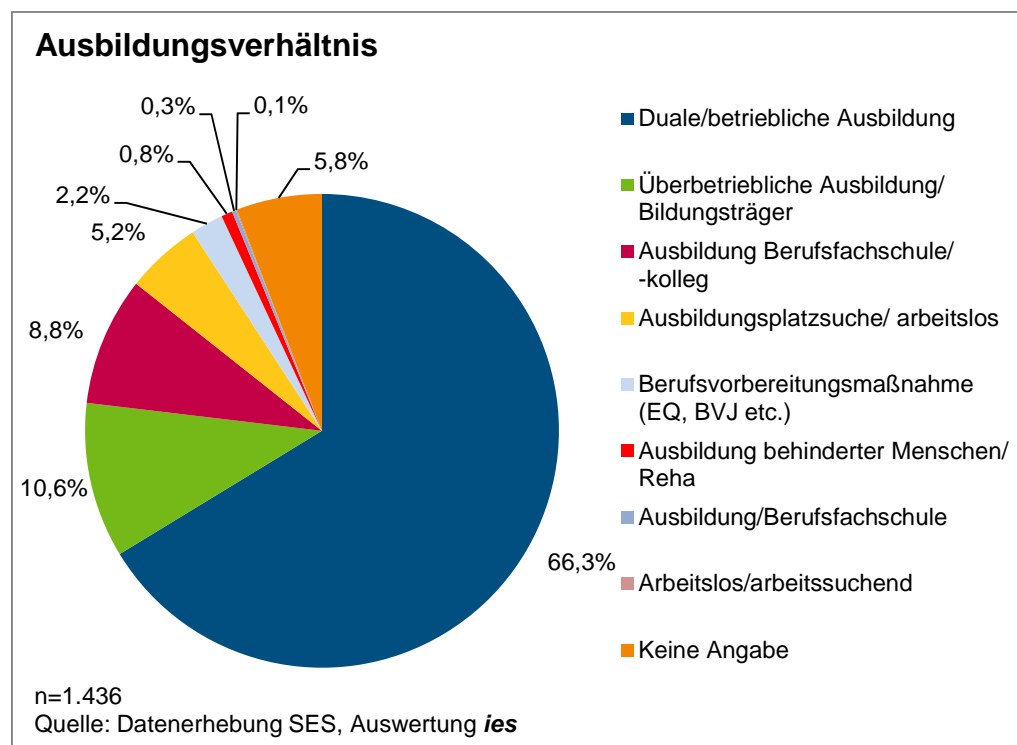
#### 3.1.2 Soziodemografische Angaben zu den begleiteten Auszubildenden

Der Zugang zur Unterstützung im Rahmen von VerA steht grundsätzlich allen, deren Ausbildung gefährdet ist oder optimiert werden soll, offen. Er ist nicht durch besondere Voraussetzungen, wie zum Beispiel bestimmte Altersgrenzen, wie sie in der Jugendhilfe oder bei den Leistungen der Arbeitsverwaltung zum Teil bestehen, eingeschränkt. Aus den Ergebnissen der Auswertung der Monitoringdaten lässt sich erkennen, welche Gruppen tatsächlich erreicht werden.

Zu Beginn der Begleitung befanden sich zwei Drittel in einer dualen/betrieblichen Ausbildung (vgl.

Abbildung 3). Auch andere Formen der Ausbildung (überbetrieblich, schulisch) oder der Berufsvorbereitung werden häufiger genannt. Insgesamt zeigt die Auswertung der Monitoringdaten, dass durch die Ausbildungsbegleitung die angestrebten Zielgruppen erreicht werden. (Anmerkung: Im Folgenden wird von Auszubildenden gesprochen. Damit sind alle gemeint, die eine Ausbildungsbegleitung erhalten, unabhängig von ihrem dokumentierten Status zu Beginn.)

Abbildung 3

© *ies*

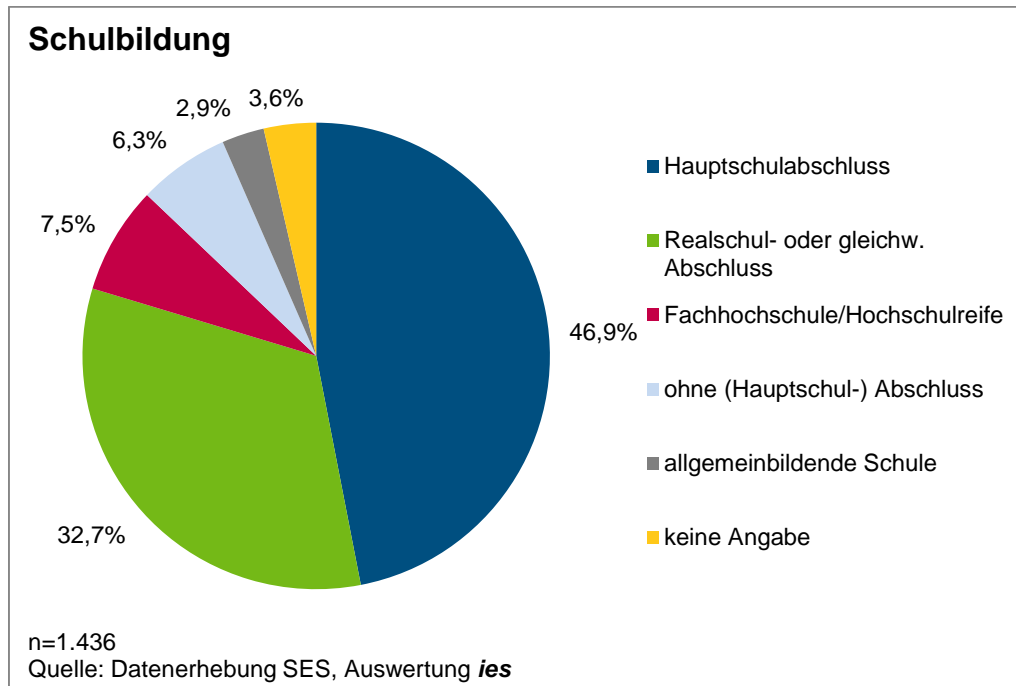
Im Erhebungs- und Berichtsbogen werden zu Beginn Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund dokumentiert. Die Auswertung ergibt folgendes Bild von den begleiteten Auszubildenden:

- **Alter:** Das Gros ist zwischen 17 und 22 Jahre alt. Gleichwohl werden keineswegs ausschließlich Jugendliche und junge Erwachsene erreicht. Immerhin rund 10 % sind 27 Jahre und älter, sodass sie nicht mehr in den Bereich der Jugendhilfe/unter das SGB VIII fallen. Vereinzelt werden sogar Personen im Alter von bis zu 50 Jahren begleitet. Eine weiter gehende Prüfung hat gezeigt, dass es sich hierbei nicht um Datenfehler bzw. Falscheinträge handelt, sondern die Realität widerspiegelt. So können etwa Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland eine Ausbildung nachholen und dabei Unterstützung im Rahmen von VerA erfahren.
- **Geschlecht:** Fast zwei Drittel derjenigen, die im Rahmen von VerA unterstützt werden, sind männlich.
- **Migrationshintergrund:** Bei rund einem Viertel der Auszubildenden wurde ein Migrationshintergrund dokumentiert. Davon ist bei rund einem Viertel die Türkei Herkunftsland, bei einem Zehntel Russland. Das Spektrum ist aber ausgesprochen breit, insgesamt wurden annähernd 80 verschiedene Herkunftsländer genannt.

Bei der Schulbildung ist das Bild gemischt. Die größte Gruppe sind Auszubildende mit Hauptschulabschluss; allerdings sind dies nur knapp die Hälfte (vgl. Abbildung 4). Immerhin rund ein Drittel der Begleiteten hat einen Realschul-

oder einen gleichwertigen Abschluss, weitere 7,5 % die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife. Zusammengenommen haben damit rund 40 % einen Abschluss, der formal über dem Hauptschulabschluss liegt. Lediglich 6,3 % von denen, die im Rahmen von VerA begleitet werden, sind ohne einen (Haupt-)Schulabschluss.

Abbildung 4



© ies

### 3.1.3 Zugangswege und Anlässe

Wie die folgende Abbildung 5 zeigt, sind die Zugangswege zur Initiative VerA ausgesprochen vielfältig. Bei rund einem Drittel der Fälle erfolgt der Erstkontakt durch die Auszubildenden selbst.<sup>2</sup> Bei jedem Neunten melden sich zuerst die Eltern, Freunde oder Angehörige der/des Auszubildenden beim SES.

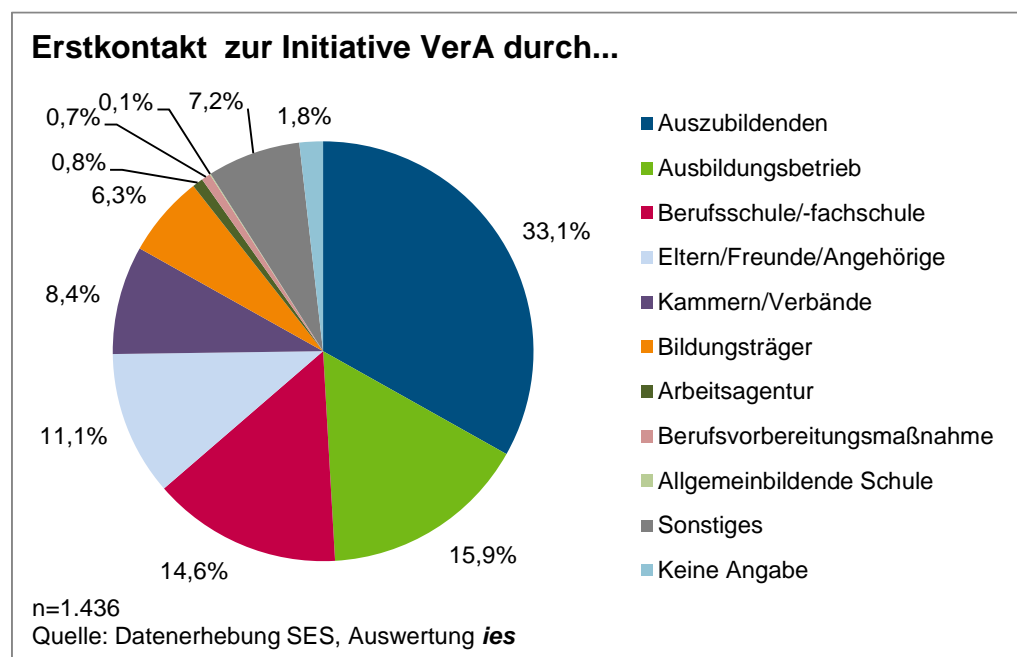
In der Gesamtschau gibt es darüber hinaus aber auch eine Vielzahl von institutionellen Zugangswegen. Häufig dokumentiert ist ein Erstkontakt über den Ausbildungsbetrieb (15,9 %), die Berufsbildende Schule bzw. Berufsfachschule (14,6 %), Kammern/Verbände oder Bildungsträger.

Nur in Einzelfällen erfolgt er über die Arbeitsagenturen. Dabei kann auch eine Rolle spielen, dass diese bei Problemen in der Ausbildung unter bestimmten Voraussetzungen ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) anbieten. Ebenfalls nur in Einzelfällen werden Bildungsträger oder Berufsvorbereitungsmaßnahmen als Zugangsweg genannt. Bei den als „Sonstiges“ dokumentierten Zugangs-

<sup>2</sup> Hierzu ist allerdings anzumerken, dass der Weg, wie die Auszubildenden jeweils zur Initiative VerA gelangt sind, durch die Monitoringdaten nur ausschnittsweise abgebildet wird. Er kann gewissermaßen über mehrere Stufen erfolgt sein, von denen nur die letzte dokumentiert wird (bzw. werden kann), etwa wenn dem Erstkontakt durch den Auszubildenden selbst Hinweise durch Betrieb, Schule oder Kammer vorausgegangen sind. Unter Umständen können mehrere Stellen oder Personen in wesentlichem Maße involviert gewesen sein, bis es zur tatsächlichen Kontaktaufnahme kam. In der Befragung der Auszubildenden wurde der Zugang deshalb vertieft erhoben.

wegen wird neben verschiedenen Einzelnennungen (z.B. Einzelpersonen) auch häufig das Internet genannt.

**Abbildung 5**



© ies

Konzeptionell ist VerA ein Angebot an alle Auszubildenden, die in ihrer Ausbildung auf Schwierigkeiten stoßen und die mit dem Gedanken spielen, sie abzubrechen. Neben der Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen sind ebenfalls die Lösung von Problemen und die Unterstützung, damit bessere Leistungen erzielt werden (können), Ziele der Initiative. Dies kommt auch im Langtitel der Initiative zum Ausdruck: „Verhinderung von Abbrüchen und Stärkung Jugendlicher in der Berufsausbildung durch SES-Ausbildungsbegleiter“.

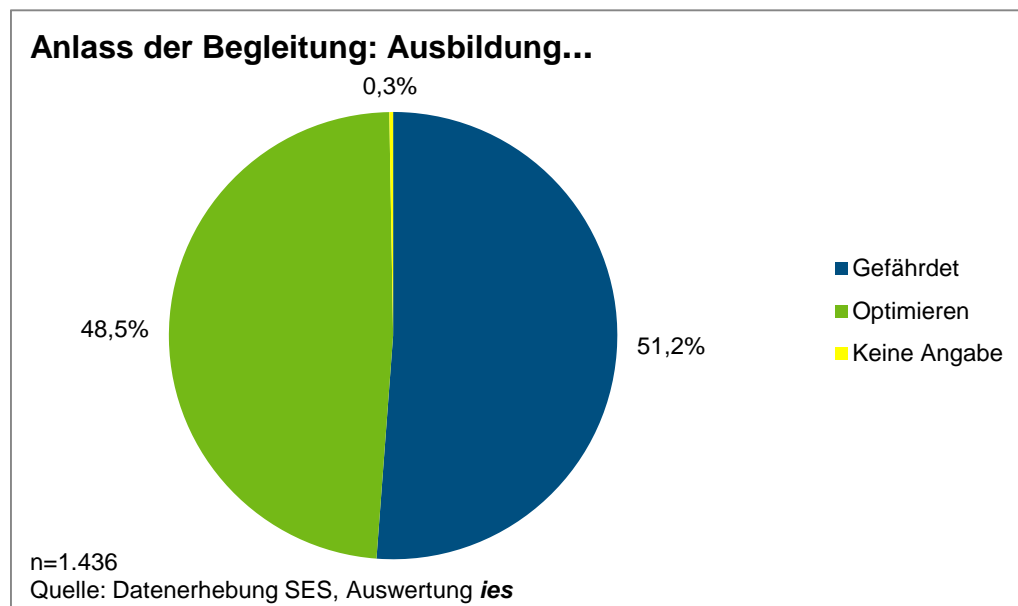
Die Monitoringdaten zeigen, dass beide Aspekte – Verhinderung von Abbrüchen und Stärkung Jugendlicher – gleichermaßen bedeutsam sind: In etwa der Hälfte der begleiteten Fälle war eine Gefährdung der Ausbildung der Anlass für die Begleitung, bei annähernd ebenso vielen ging es hingegen darum, die Ausbildung zu optimieren (vgl. Abbildung 6).

Welche Unterstützung soll durch die SES-Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter geleistet werden? Dies wird im Erhebungs- und Berichtsbogen, der vor der Begleitung beziehungsweise zu deren Beginn ausgefüllt wird, detailliert dokumentiert. Dargestellt ist hier nicht, welche Leistungen tatsächlich erbracht werden, sondern in welchen Bereichen Unterstützungsbedarf bestand bzw. im Vorfeld gesehen wurde. Die folgenden Abbildungen geben hierzu einen Überblick.

In Abbildung 7 sind die Unterstützungsbedarfe in der Gesamtschau dargestellt. In welchem Schwerpunktbereich bzw. in welchen Bereichen – Betrieb, Schule/Berufsbildende Schule/Kolleg/ÜBA und/oder persönliches Umfeld – die Unterstützung von Auszubildenden notwendig oder gewünscht war, zeigt Abbildung 8 zunächst im Überblick.



Abbildung 6



©ies

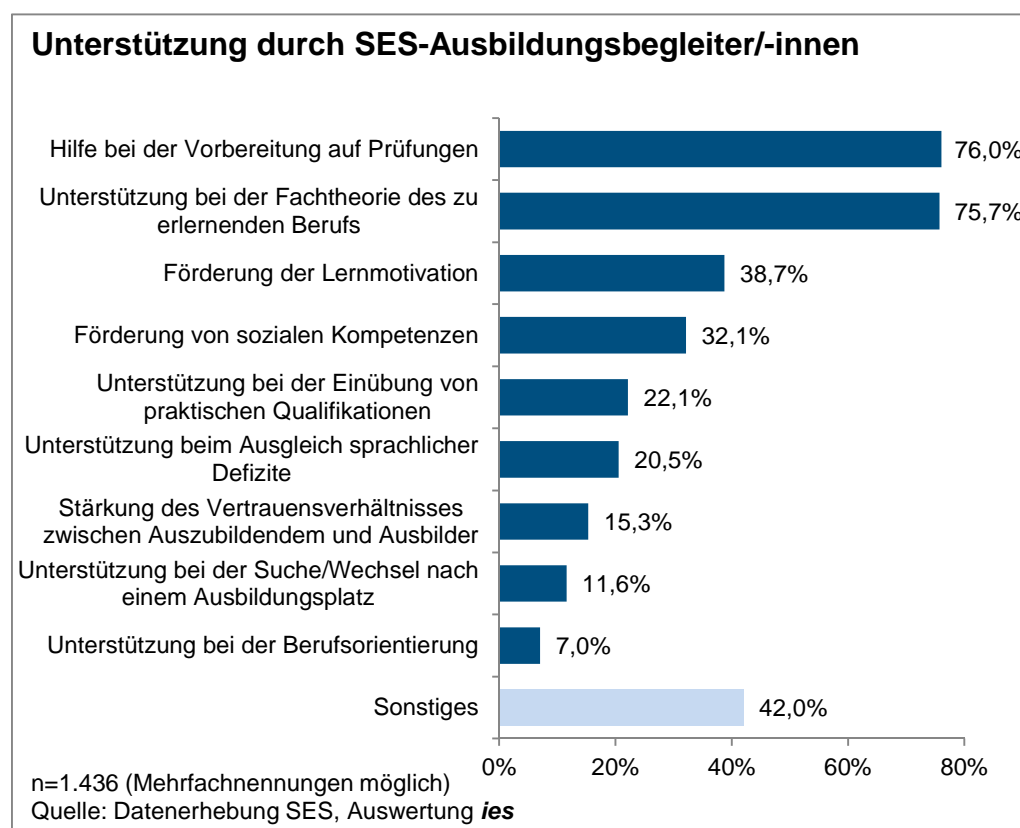
In den sich daran anschließenden Abbildungen 9 bis 11 sind dann für jeden der drei genannten Schwerpunktbereiche die jeweiligen Probleme, die hier bearbeitet und nach Möglichkeit gelöst werden sollen, dargestellt.

Insgesamt lassen sich zwei zentrale Aussagen ableiten, in denen wesentliche Ergebnisse der Auswertung der Monitoringdaten zusammengefasst sind:

1. Vor allem Schwierigkeiten beim Lernen, bei der Fachtheorie und der Vorbereitung auf Prüfungen sind ein Anlass für die Unterstützung durch Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter. Dem entspricht, dass Schule (einschl. Berufsbildender Schule, Kolleg, ÜBA) in der überwiegenden Zahl der Fälle der Schwerpunktbereich für die Unterstützung ist und wesentlich häufiger genannt wird als der Betrieb oder das persönliche Umfeld (vgl. Abbildung 8).
2. Es ist in der Regel nicht ein einzelnes Problem, das bearbeitet und gelöst werden soll, sondern Schwierigkeiten bestehen meist in einer Vielzahl von unterschiedlichen Bereichen. So ist etwa die bloße Vorbereitung auf eine Prüfung oder die Aufarbeitung von fachtheoretischem Lernstoff keineswegs ausreichend, eben weil mehrere Schwierigkeiten gleichzeitig und nebeneinander bestehen. Es ist beispielsweise möglich, dass Probleme im persönlichen Bereich gelöst werden müssen, damit die/der Auszubildende Zeit und Gelegenheit erhält, sich auf das Lernen zu konzentrieren.

Diese beiden Aussagen lassen sich bereits an der folgenden Abbildung 7 ablesen. In jeweils rund drei Viertel aller Fälle wird durch die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter Hilfe bei der Vorbereitung auf Prüfungen sowie Unterstützung bei der Fachtheorie des zu erlernenden Berufs gewünscht – sehr oft auch beides (Mehrfachnennungen waren möglich).

Abbildung 7



© ies

Aber bei annähernd 40 % ist eben auch die Förderung der Lernmotivation ein Thema. Und in manchen Fällen kann die Unterstützung beim Ausgleich sprachlicher Defizite, die übrigens keineswegs ausschließlich für Auszubildende mit Migrationshintergrund dokumentiert ist, eine Voraussetzung für Lernen und Prüfungsvorbereitung sein (20,5 %).

Bei einem Drittel ist die Förderung von sozialen Kompetenzen durch die Ausbildungsbegleiterin bzw. den Ausbildungsbegleiter angezeigt. Bei der Stärkung des Vertrauensverhältnisses zwischen Auszubildender bzw. Auszubildendem und Ausbilderin bzw. Ausbilder (15,3 %) kann es erforderlich oder sinnvoll sein, dass im Rahmen der Begleitung beide Seiten thematisiert werden: die der/des Auszubildenden ebenso wie die der Ausbilderin bzw. des Ausbilders bzw. des Ausbildungsbetriebs.

Auffällig ist hier, dass die praktische Seite der Ausbildung zwar ebenfalls häufiger genannt wird (in 22,5 % der Fälle), die Unterstützung bei der Einübung von praktischen Qualifikationen aber bei Weitem nicht im Vordergrund steht.

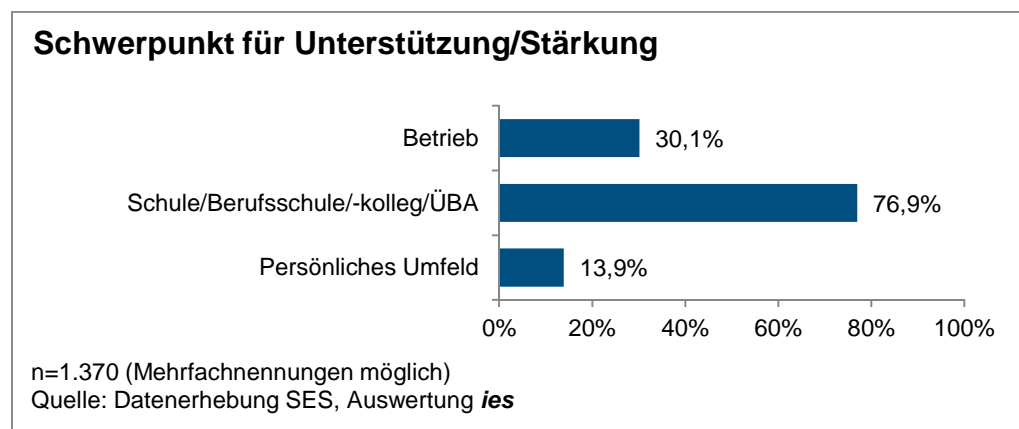
Bei 11,6 % soll im Rahmen der Ausbildungsbegleitung eine Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder bei einem Wechsel geleistet werden – das ist immerhin jeder Neunte. Wie die Eintragungen im Freitext zeigen, kann damit der Wechsel der Ausbildungsstelle innerhalb des bisherigen Berufs ebenso gemeint sein wie der Wechsel in einen anderen Ausbildungsberuf. 7,0 % wünschen zudem Unterstützung bei der Berufsorientierung. Diese Zahlen zeigen noch einmal, dass es verkürzt wäre, das Programm ausschließlich auf die Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen zu reduzieren.

Auch die Eintragungen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zeigen verschiedentlich, dass ein solcher Wechsel ein der Situation angemessener Weg ist, den sie unterstützen.

Auffällig ist, dass in 42,0 % der Fälle „Sonstiges“ angegeben ist. Die Auswertung der Freitexteintragungen zu dieser Kategorie zeigt allerdings, dass sich die Mehrzahl der Eintragungen nicht auf die konkrete Fragestellung bezieht, sondern eher allgemeine Informationen liefert.<sup>3</sup>

Wie bereits ausgeführt wurde, stellen vor allem die (Berufsbildenden) Schulen den Schwerpunkt der Unterstützung und Stärkung der Auszubildenden dar. Es war den Befragten möglich, mehrere Schwerpunkte zu benennen. Davon wurde aber nur selten Gebrauch gemacht.

**Abbildung 8**



© ies

Die folgenden drei Abbildungen, Abbildung 9 bis Abbildung 11, sind jeweils prozentuiert auf diejenigen, für die Angaben in dem jeweiligen Themenblock vorliegen. Sie beziehen sich also nicht auf *alle* Auszubildenden, allerdings auch nicht nur auf jene, die den jeweiligen Bereich tatsächlich als Schwerpunkt genannt hatten. Konkret: Auch wenn Unterstützung im schulischen Bereich den Schwerpunkt für die Unterstützung und Stärkung darstellen sollte, so konnten gleichzeitig Schwierigkeiten im Betrieb und/oder im persönlichen Umfeld bestehen.

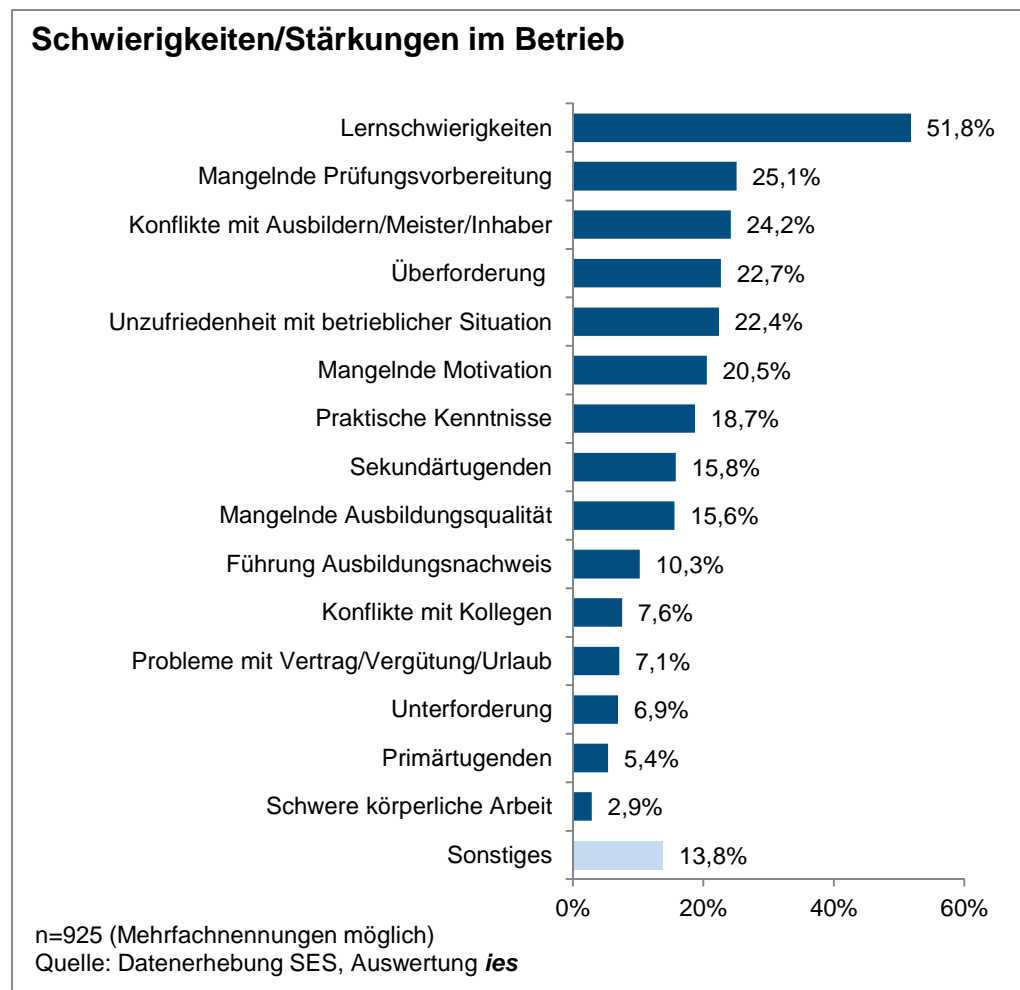
Auch wenn bei weniger als einem Drittel der Betrieb den Schwerpunkt darstellt (vgl. Abbildung 8), so ist bei doppelt so vielen Fällen dokumentiert, dass es hier (auch) Schwierigkeiten bzw. Aspekte gab, die verbessert werden sollten (64,4 %, da in 925 der insgesamt 1.436 Fälle genannt; vgl. Abbildung 9).

<sup>3</sup> Dies trifft in ähnlicher Weise auch auf andere Fragen mit der Möglichkeit zum Eintragen von Freitext zu. Es sollte darüber nachgedacht werden, das Monitoringsystem insofern zu überarbeiten, als bereits im Erhebungs- und Berichtsbogen, der zu Beginn ausgefüllt wird, eine allgemeine Kategorie „Bemerkungen“ zusätzlich aufgenommen wird, wie es sie bislang nur im Abschlussbogen gibt. Dies würde den Bogen klarer strukturieren und gleichzeitig die Möglichkeit schaffen, die Vielfalt, die in der Realität besteht, schriftlich festzuhalten. Die Häufigkeit der Eintragungen lässt darauf schließen, dass die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter daran durchaus interessiert sind.

Die Abbildungen geben jeweils die Zahl der Nennungen und Eintragungen der Kategorie „Sonstiges“ wider, wie sie im Monitoring vorliegen. Dass darin auch Aspekte enthalten sind, die sich nicht unmittelbar auf die Fragestellung beziehen, ist bei der Interpretation zu berücksichtigen.

Lernschwierigkeiten und mangelnde Prüfungsvorbereitung stehen auch hier an der Spitze, aber das weitere Spektrum ist ausgesprochen breit. Es umfasst betriebliche Aspekte (z.B. Konflikte mit Ausbilderinnen bzw. Ausbildern oder Kolleginnen bzw. Kollegen, Ausbildungsqualität, Vergütung u.a.) ebenso wie persönliche, die in der Person der/des Auszubildenden liegen (z.B. mangelnde Motivation, Sekundärtugenden).

**Abbildung 9**



© **ies**

Schwierigkeiten im schulischen Bereich sind bei 79,9 % festgehalten. Neben Fachtheorie und Lernschwierigkeiten ist auch Prüfungsangst ein Thema, das in vielen Ausbildungsbegleitungen behandelt werden soll. Teilweise sind die Anforderungen sehr umfangreich, auch fehlende Grundkenntnisse sind nachzuholen. Ähnlich wie bei den Betrieben gibt es auch hier Aspekte, die sich vor allem auf die Schule (z.B. Qualität des Unterrichts, Konflikte mit Lehrkräften oder anderen Schülerinnen und Schülern) ebenso wie auf die Person der/des Auszubildenden selbst beziehen (z.B. „Null Bock auf Schule“, Berufsorientierung, Sprachkenntnisse).

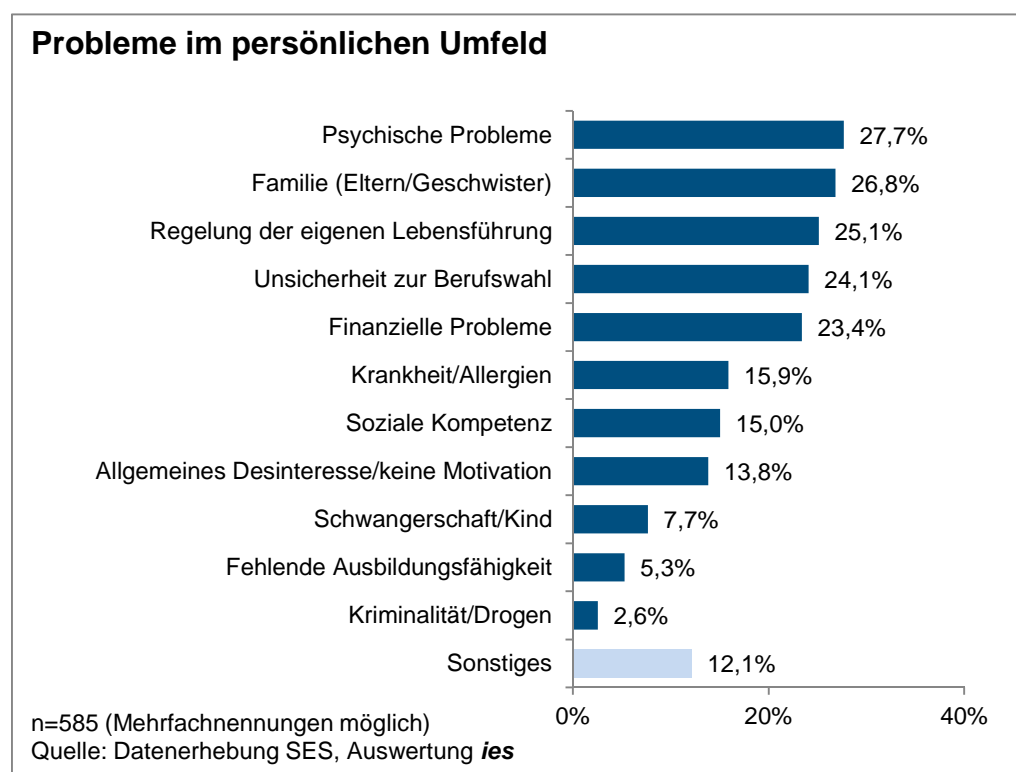
Abbildung 10



© ies

Auch wenn das persönliche Umfeld nur bei jeder siebten Begleitung einen Schwerpunkt darstellte bzw. zu Beginn darstellen sollte (13,9 %; vgl. Abbildung 8), zeigt sich hier bei der genaueren Betrachtung wieder ein anderes Bild. In immerhin 40,7 % wurden auch Probleme im persönlichen Umfeld der/des Auszubildenden angegeben, die für die Ausbildungsbegleitung von Bedeutung sein würden (vgl. Abbildung 11). Hier gibt es in der Gesamtschau keine dominanten Aspekte, sondern ein breites Spektrum verschiedener Themenbereiche. Einiges steht in direktem Bezug zur Persönlichkeit der/des Auszubildenden, z.B. psychische Probleme, soziale Kompetenz und allgemeines Desinteresse/mangelnde Motivation. Probleme im bzw. mit dem familialen Umfeld (Eltern, Geschwister) werden ebenso genannt wie finanzielle Probleme. Die offenen Angaben zeigen, dass damit Schulden ebenso wie eine allgemein geringe Kompetenz im Umgang mit Geld gemeint sein können. Auch Schwangerschaft/Kind wird gelegentlich genannt (z.B. wenn wegen der Kinderbetreuung die Zeit für das Lernen fehlt). In einigen wenigen Fällen sind zudem Probleme aufgrund von Drogenkonsum und/oder Kriminalität dokumentiert.

Abbildung 11



© ies

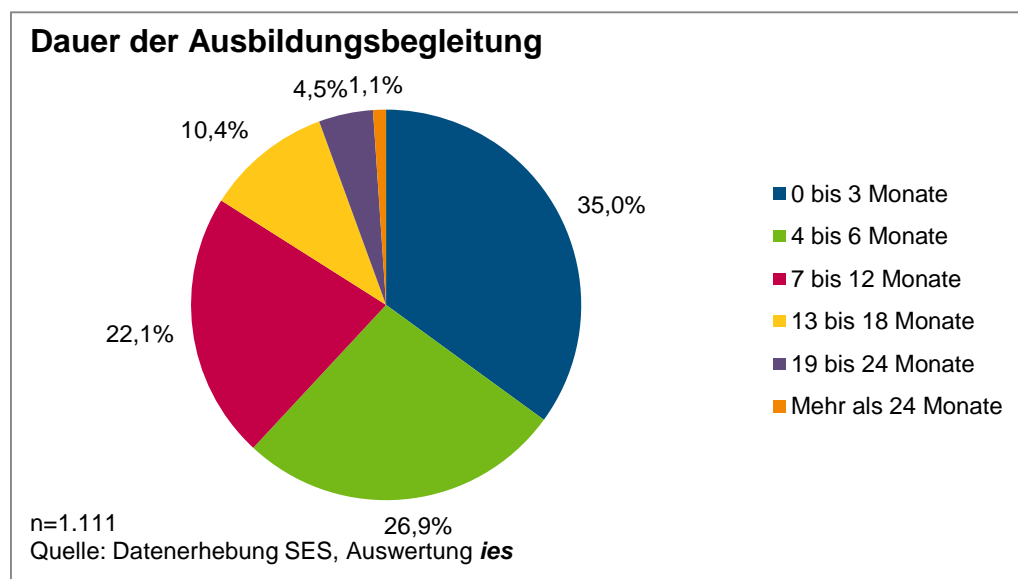
### 3.1.4 Dauer und Intensität der Ausbildungsbegleitung

In mehr als der Hälfte der Fälle dauert die Ausbildungsbegleitung maximal ein halbes Jahr (61,9 %; vgl. Abbildung 12). Im Mittel dauert eine Begleitung 6,9 Monate, der Median<sup>4</sup> liegt bei 5 Monaten. 84,0 % dauern bis zu einem Jahr, knapp ein Sechstel (16,0 %) länger als ein Jahr. Die längste dokumentierte Ausbildungsbegleitung erstreckte sich über 34 Monate, also fast drei Jahre.

Bei der Interpretation dieser Angaben ist zu berücksichtigen, dass die Dauer der Ausbildungsbegleitung im Abschlussbogen dokumentiert wird und dass hier somit ausschließlich Begleitungen berücksichtigt werden können, die als bereits abgeschlossen dokumentiert sind (n = 1.133). Das hat zur Folge, dass lange dauernde Ausbildungsbegleitungen an dieser Stelle zwangsläufig unterrepräsentiert sind – eben weil sie aufgrund ihrer langen Laufzeit bis zum Stichtag nicht abgeschlossen waren, sondern noch laufen. Dies wirkt sich auf die Verteilung und entsprechend auch auf die Durchschnittswerte aus und „verzerrt“ sie im Vergleich mit allen begonnenen und laufenden Ausbildungsbegleitungen gewissermaßen nach unten.

<sup>4</sup> Der Medianwert teilt die Stichprobe in zwei Hälften: Eine Hälfte der Fälle liegt unterhalb, die andere Hälfte oberhalb dieses Werts. Die Größe der Abweichung, die das arithmetische Mittel beeinflusst, hat auf den Medianwert keine Auswirkung. Damit eignet sich dieser Wert zur Beschreibung asymmetrischer Verteilungen.

Abbildung 12



© ies

Eintragungen im Freitext geben Hinweise darauf, dass sich nach Einschätzung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter die Auszubildenden zum Teil erst spät um Unterstützung bemühen. So wird mehrfach berichtet, dass dies erst kurz vor der Abschlussprüfung geschehen sei, und dann sei es zu spät gewesen, noch effektiv Unterstützung zu leisten und tatsächlich beim Bestehen der Prüfung zu helfen.

Am Ende der Ausbildungsbegleitung dokumentieren die Senior-Expertinnen und -Experten die Anzahl der Treffen, die jeweils insgesamt stattgefunden haben. Die Auswertung der Daten legt nahe, dass diese häufig rückblickend geschätzt wird.<sup>5</sup> Es kann aber wohl davon ausgegangen werden, dass die Größenordnung dadurch angemessen abgebildet wird. Zu berücksichtigen ist hier, dass lediglich die Zahl der Treffen dokumentiert wird, nicht deren Dauer und auch nicht der insgesamt mit der Begleitung verbundene Zeitaufwand. Im Freitext unter Bemerkungen ist mehrfach eingetragen, dass es zusätzlich zu der dokumentierten Zahl der Treffen weitere Kontakte mit der/dem Auszubildenden gab (Telefon, Mail, SMS).<sup>6</sup>

In der folgenden Abbildung 13 ist dargestellt, wie viele Treffen es jeweils insgesamt gegeben hat. Am häufigsten waren es zwei, fünf oder zehn Treffen – jeweils bei 70 oder mehr Begleitungen gab es diese Häufigkeit. Die Verteilung streut erwartungsgemäß sehr breit, es lassen sich aber drei Gruppen bilden:

- Bei rund der Hälfte aller Ausbildungsbegleitungen haben bis zu zehn Treffen stattgefunden (51,4 %).
- Bei rund einem Viertel aller Begleitungen lag die Zahl höher, betrug aber maximal 20 (24,0 %).

<sup>5</sup> Z.B. da häufig „runde“ Werte und insbesondere Zehnerwerte eingetragen werden.

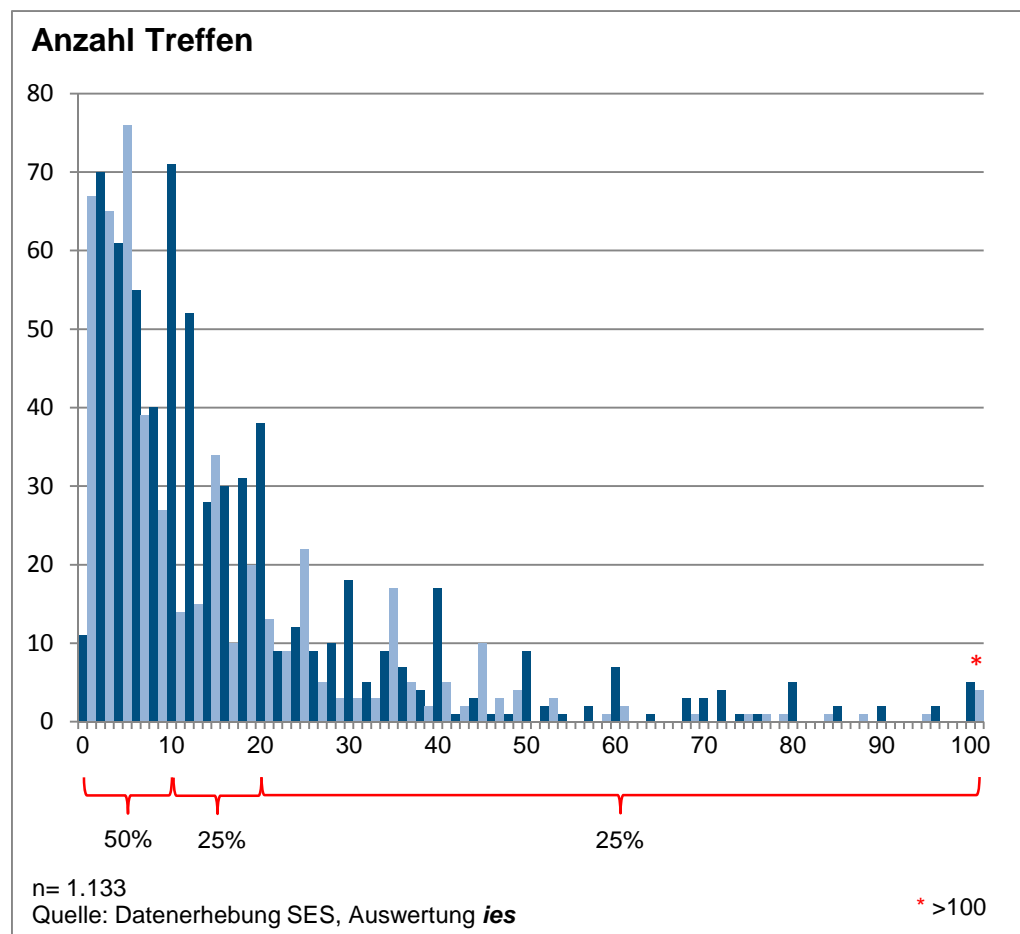
<sup>6</sup> Bei der Befragung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter im Rahmen dieser Evaluation wurde dieser Frage deshalb vertiefend nachgegangen; vgl. Abschnitt 3.3.5.

- Und bei dem verbleibenden Viertel war die Zahl der Treffen größer als 20. In fünf Fällen sind 100 Treffen dokumentiert, bei vier Begleitungen sogar mehr als 100.

Auffällig ist allerdings auch, dass es in 11 Fällen kein einziges Treffen gab, in weiteren 67 Fällen nur ein einziges. Die offenen „Bemerkungen“ geben Hinweise darauf, dass es bei ersteren z.B. telefonischen Kontakt gab. Bei nur einem Treffen handelt es sich nach Einschätzung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter in vielen Fällen nicht um eine Begleitung: Sie notieren, dass es ein Vorgespräch (und damit ein Treffen) gab, das aber nicht zu einer tatsächlichen Begleitung führte. In manchen Fällen findet sich eine solche Bemerkung auch bei denen, die zwei oder vereinzelt sogar mehr Treffen dokumentiert haben.

Im Monitoringsystem sind alle diese Fälle als Begleitungen dokumentiert, denn es gibt jeweils einen dokumentierten Beginn und einen Abschlussbogen (vgl. Abschnitt 3.1.1). Vorgeschlagen wird, die Definition, unter welcher Bedingung konkret von einer Begleitung gesprochen werden kann, vor diesem Hintergrund noch einmal zu hinterfragen und ggf. etwas enger zu fassen. Dies würde nach den vorliegenden Bemerkungen aus den Abschlussberichten sicherlich auch der Einschätzung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter entsprechen.

**Abbildung 13**





### 3.1.5 Veränderungen und Erreichung der Ziele

Eine wesentliche Fragestellung für die vorliegende Evaluation liegt darin herauszufinden, inwieweit durch die Begleitung tatsächlich Verbesserungen und Erfolge erzielt werden können. Diese Frage kann zu unterschiedlichen Zeitpunkten untersucht werden. Der erste Zeitpunkt, für den das grundsätzlich möglich ist, besteht bei länger laufenden Begleitungen anhand der Angaben aus dem Halbjahresbericht. Insgesamt liegen aus dem Monitoring 711 „erste Halbjahresberichte“ vor.<sup>7</sup>

Die folgende Abbildung 14 zeigt, wie sich die einzelnen Problembereiche innerhalb der ersten sechs Monate der Begleitung verändert haben. Die Angaben beruhen auf der Einschätzung durch die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter. Die Basis für die Prozentuierung ist durchgängig gleich, sodass die einzelnen Werte miteinander verglichen werden können: Die Prozentuierung bezieht sich durchgängig auf  $n = 711$ .

Damit werden die Anteile auch davon beeinflusst, wie häufig der jeweilige Aspekt überhaupt behandelt wurde bzw. eine Veränderung durch die Begleiterin bzw. den Begleiter dokumentiert wurde. Fachtheorie steht dementsprechend an erster Stelle, denn dies war, wie oben dargestellt, das häufigste Thema in der Unterstützung. Probleme wie Krankheit/Allergien, Kriminalität/Drogen und Schwangerschaft/Kind kamen nur selten vor, entsprechend selten wurden hier Veränderungen dokumentiert.

Die drei Bereiche Betrieb, Schule und persönliches Umfeld sind in der Abbildung zusammengefasst. Im Dokumentationsbogen werden die Veränderungen in einer Fünferskala erhoben. Für die Abbildung wurden die Kategorien „besser“ und „leicht besser“ sowie „schlechter“ und „leicht schlechter“ jeweils zusammengefasst.

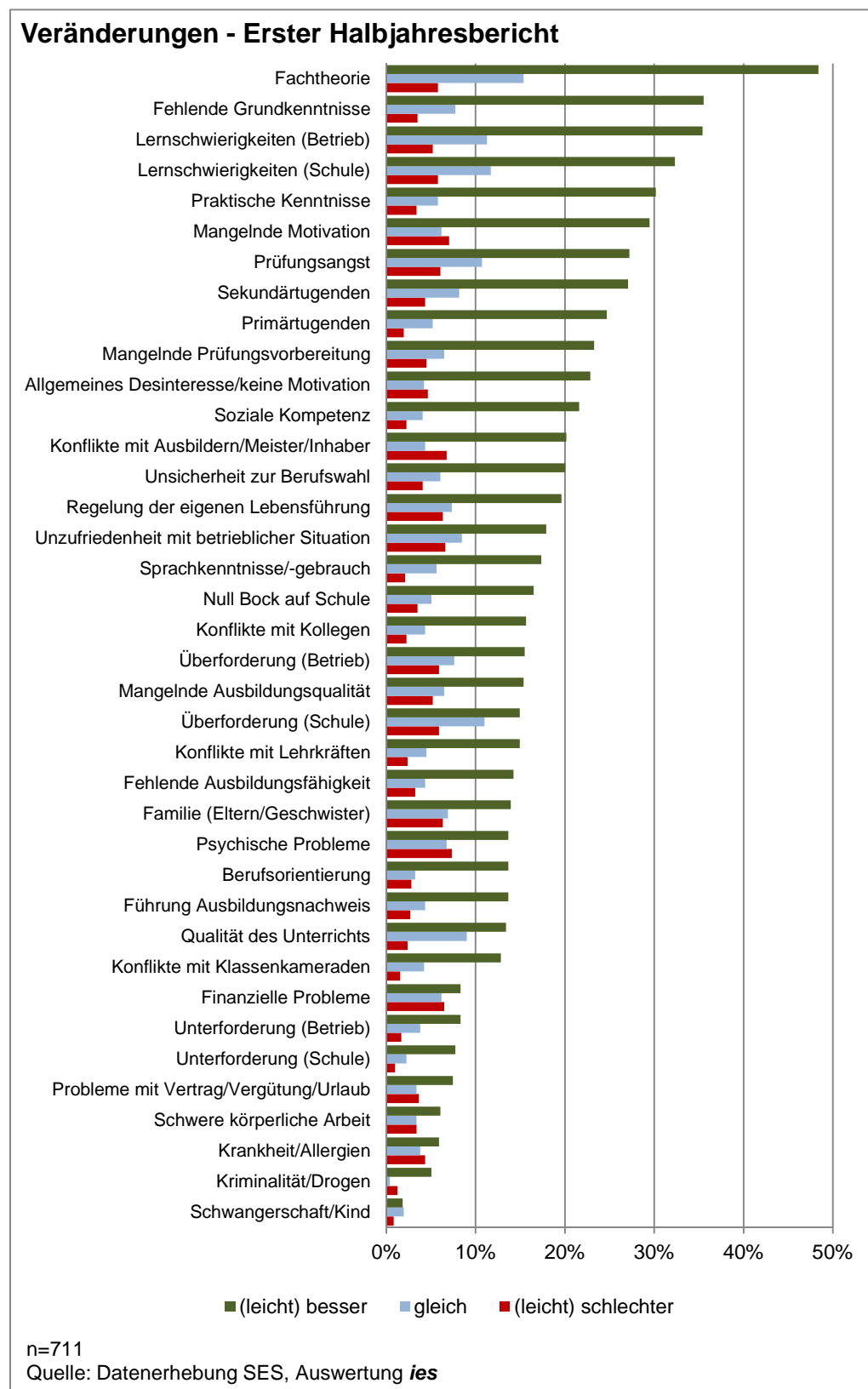
In der Gesamtschau ist festzustellen, dass in allen Bereichen die Verbesserungen überwiegen. Dokumentiert sind hier Veränderungen, wobei nicht direkt danach gefragt wurde, inwieweit diese unmittelbar aus der Begleitung resultieren und insofern deren „Erfolg“ sind. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern in der Regel ein Anteil an diesen Verbesserungen zukommt.

Insgesamt können drei Themenbereiche hervorgehoben werden, anhand derer sich die Veränderungen und damit letztlich auch die Wirkungen des Programms besonders gut beschreiben lassen:

- In den oberen fünf Kategorien wurden bei rund einem Drittel bis etwa der Hälfte Verbesserungen nach sechs Monaten dokumentiert. Interessanterweise hängen diese Aspekte thematisch zusammen: Fachtheorie, fehlende Grundkenntnisse, Lernschwierigkeiten und praktische Kenntnisse lassen sich unter dem Oberbegriff „Lernen“ subsumieren. Anscheinend ist dies der Bereich, in dem VerA die Auszubildenden besonders intensiv und erfolgreich unterstützt.

<sup>7</sup> Bei Begleitungen, die bis zu sechs Monate dauern, liegen häufig entsprechende Angaben aus dem Abschlussbericht vor. Darin sind allerdings auch sehr kurze Begleitungen enthalten (z.B. ein- oder zweimalige Treffen), in denen Veränderungen nur sehr begrenzt möglich sind. Die Bezugsbasis (Dauer der Begleitung) wäre ausgesprochen uneinheitlich, weshalb diese Angaben hier nicht berücksichtigt werden.

Abbildung 14



- In der Abbildung folgen sieben Kategorien, in denen positive Veränderungen bei jeweils 20 bis 30 % der Fälle festgehalten sind. Auch hier ist festzustellen, dass sie sich auf ein Oberthema beziehen lassen: Der Oberbegriff könnte lauten „Persönliche Faktoren“. Es handelt sich um (mangelnde) Motivation, Prüfungsangst, Primär- und Sekundärtugenden, allgemeines Desinteresse und Sozialkompetenz. Ebenfalls in diesem Block findet sich „mangelnde Prüfungsvorbereitung“, was thematisch zwar auch in den Bereich „Lernen“ passen könnte, allerdings immer auch mit den anderen, in diesem Bereich zusammengefassten Aspekten zusammenhängt.
- Im unteren Bereich der Abbildung sind acht Kategorien abgebildet, bei denen in weniger als 10 % der Fälle Verbesserungen dokumentiert wurden. Hier bilden „Äußere Rahmenbedingungen“, unter denen die Ausbildung erfolgt, einen thematischen Schwerpunkt. Diese reichen von finanziellen Problemen (in den offenen Bemerkungen werden z.B. hohe Schulden genannt) und Problemen mit Vertrag/Vergütung bis zu den erwähnten Schwierigkeiten aufgrund von Erkrankungen, Kriminalität/Drogen oder Schwangerschaft/Kind. Im Gegensatz zu den Bereichen „Lernen“ und „Persönliche Faktoren“ sind hier auch nicht so häufig Verbesserungen erreicht worden, in relativ vielen Fällen sind auch ein Gleichbleiben oder sogar Verschlechterungen dokumentiert.<sup>8</sup>

In dem dazwischenliegenden Bereich mit Verbesserungen in 10 bis 20 % aller Fälle liegen unterschiedliche Themen aus allen drei genannten Oberthemen.

Damit sind die Veränderungen umrissen, wie sie sich aus Sicht der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter nach den ersten sechs Monaten darstellen. Im Rahmen der Evaluation wurde auch der Frage nachgegangen, wie sich die Verläufe weiterhin entwickeln, z.B. wie sich die Situation nach einem Jahr darstellt oder auch – gewissermaßen vom Ende aus betrachtet – zum Zeitpunkt der Beendigung der Begleitung. Eine intensive Prüfung der Monitoringdaten führte allerdings zu dem Ergebnis, dass die derzeitige Datenqualität derartige Auswertungen mit einer vertretbaren Verlässlichkeit und Aussagekraft nicht zulässt. Mit Blick auf zukünftige Evaluationen sollte darüber nachgedacht werden, die Verlässlichkeit des Ausfüllens der Fragen zu den Veränderungen zu erhöhen sowie auch Bezüge und Verfahren zu vereinheitlichen, z.B. durch eine Ausfüllhilfe.<sup>9</sup> Dies dürfte zwar angesichts der Freiwilligkeit des Engagements der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter eine gewisse Herausforderung darstellen, andererseits aber ist ihr Aufwand dafür gering,

<sup>8</sup> Auch Unterforderung findet sich in diesem Bereich, aber das ist anscheinend nur selten ein Problem im Rahmen von VerA. Wenn doch, dann wurde hier sehr häufig eine Verbesserung notiert.

<sup>9</sup> So liegen etwa bei langen Begleitungen die Bögen häufig nicht vollständig vor, es bestehen Lücken in der Dokumentation. Auch einzelne Aspekte wurden vielfach nicht durchgängig, sondern lückenhaft dokumentiert. Schwerwiegend ist zudem, dass bei den Folgebögen oft nicht eindeutig ist, worauf sich die dokumentierte (Nicht-)Veränderung bezieht: auf die Ausgangssituation, d.h. den gesamten Zeitraum der Begleitung, oder lediglich die letzten sechs Monate seit dem letzten Halbjahresbericht. Dieses Problem, das bei der Auswertung des ersten Halbjahresberichts noch nicht besteht, macht weitere Verlaufsuntersuchungen derzeit unmöglich.

und zudem zeugen viele und umfangreiche Eintragungen von Bemerkungen im Freitext von einer insgesamt sehr hohen Mitteilungsbereitschaft.

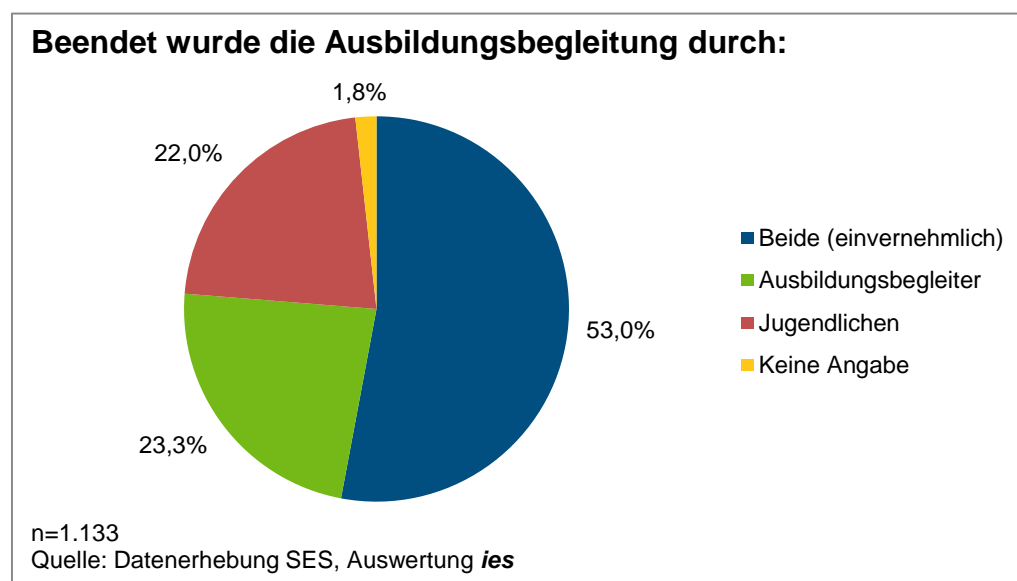
### 3.1.6 Beendigung der Ausbildungsbegleitung und Bewertung

Die Ausführungen in diesem Abschnitt basieren auf der Auswertung der 1.133 Fälle, die bis zum Stichtag abgeschlossen waren und für die der Abschlussbericht vorliegt.

In etwas mehr als der Hälfte der Fälle (53,0 %) wird die Ausbildungsbegleitung einvernehmlich durch beide Seiten beendet (vgl. Abbildung 15), in annähernd der Hälfte aller Fälle aber somit auch einseitig. Im letzteren Fall halten sich die Beendigung durch die Ausbildungsbegleiterin bzw. den Ausbildungsbegleiter sowie durch die/den Auszubildende/n in etwa die Waage (23,3 % und 22,0 %).

Allerdings zeigen die Eintragungen von Freitext, dass diese Kategorien keineswegs so trennscharf sind, wie es zunächst den Anschein hat. Ein Problem, das von den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern häufig genannt wird, besteht darin, dass die/der begleitete Auszubildende ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr erreichbar ist. Dies kann sehr früh oder sogar unmittelbar nach einem vielversprechenden Auftaktgespräch sein, diese Situation kann aber auch nach einer längeren Begleitung, in der nach Ansicht der Senior-Expertinnen und -Experten sogar bereits Erfolge erzielt wurden, eintreten.

Abbildung 15



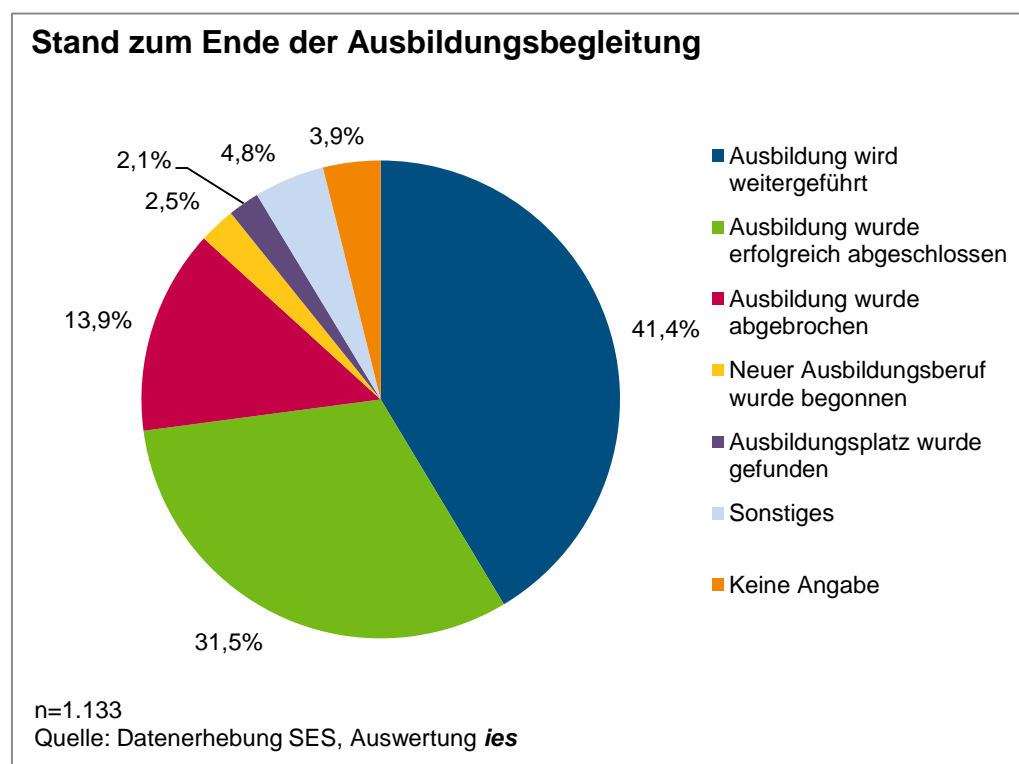
© *ies*

In einigen Berichten ist dokumentiert, dass es häufige Kontaktversuche gab, auch auf unterschiedlichen Wegen (Telefon, Mail, SMS, sehr vereinzelt sogar Besuche im Ausbildungsbetrieb o.Ä.), die aber über einen längeren Zeitraum erfolglos waren, sodass aus Sicht der Begleiterin bzw. des Begleiters die Unterstützung nicht weitergeführt werden konnte und als abgeschlossen gelten musste. Dies wurde aber unterschiedlich dokumentiert. Manche Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter haben die Begleitung als beendet erklärt und das entsprechend als Beendigung durch sich selbst dokumentiert. Andere vertreten die Ansicht, dass bei dem dargestellten Verhalten die/der Auszubildende

die Begleitung beendet hat; entsprechend haben sie eine Beendigung durch die „Jugendliche“ bzw. den „Jugendlichen“ eingetragen. Die dargestellte Unschärfe besteht keineswegs bei allen einseitigen Beendigungen, es handelt sich aber auch nicht nur um Einzelfälle.

Bei fast einem Drittel aller Begleitungen stellt die erfolgreiche Beendigung der Ausbildung gleichzeitig auch das Ende der Ausbildungsbegleitung dar (vgl. Abbildung 16). Etwas häufiger (41,4 %) wird die Ausbildung weitergeführt. Aber bei jeder siebten Begleitung wurde die Ausbildung abgebrochen (13,9 %), bei jeweils etwas mehr als 2 % wurde ein (anderer) Ausbildungsplatz bzw. ein neuer Ausbildungsberuf gefunden. Bei den Eintragungen unter „Sonstiges“ finden sich u.a. Aussagen wie „Prüfungen endgültig nicht bestanden“ oder Hinweise darauf, dass zum Zeitpunkt der Beendigung noch unklar war, ob die Prüfung bestanden wurde, oder auch „keine Kenntnis über den weiteren Verlauf der Berufsausbildung des Azubis“.

Abbildung 16



© ies

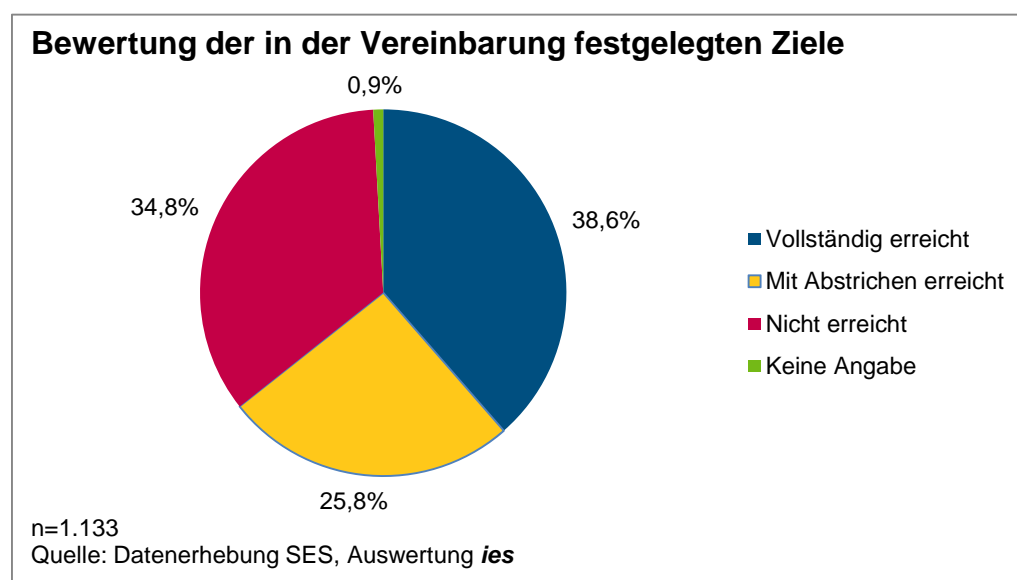
Es wäre verkürzt, aus dem Stand zum Ende der Ausbildungsbegleitung deren Erfolg abzuleiten. Ein wesentliches Ziel der Initiative VerA besteht zwar darin, Ausbildungsabbrüche zu verhindern, aber dies ist keineswegs immer der beste Weg und kann nicht das einzige oder auch nur wesentliche Erfolgskriterium sein. Zu vielfältig sind die Anliegen der Auszubildenden, die sich Unterstützung wünschen, zu unterschiedlich sind auch die Rahmenbedingungen in der Ausbildung. Auch in dieser Hinsicht zeigen viele Freitextangaben der Begleiterinnen und Begleiter, dass beispielsweise die Beendigung der begonnenen Ausbildung mit anschließender Unterstützung bei der beruflichen Neuorientierung durchaus der „richtige Weg“ sein kann. Nicht jeder Ausbildungsabbruch ist damit als Misserfolg zu werten. „Ausbildung wird weitergeführt“ kann eben-

so wenig mit einem Erfolg gleichgesetzt werden, denn zum einen sollte in rund der Hälfte der Begleitungen die Ausbildung „nur“ optimiert werden, ohne dass sie gefährdet gewesen wäre, zum anderen wird nichts darüber gesagt, ob die in der Ausbildung bestehenden Probleme tatsächlich gelöst werden konnten.

Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter werden im Abschlussbericht gebeten, die Zielerreichung der jeweiligen Begleitung zu bewerten. Davon machen sie auch in nahezu allen Fällen Gebrauch, wie Abbildung 17 zeigt. Das Ergebnis fällt durchaus gemischt aus: In fast 40 % aller Fälle werden die Ziele vollständig und bei einem Viertel werden sie mit Abstrichen erreicht. Anders gesagt: In zwei Drittel aller Ausbildungsbegleitungen werden die damit verbundenen Ziele ganz oder zumindest teilweise erreicht.

Bei gut einem Drittel der Ausbildungsbegleitungen werden die Ziele nach Einschätzung der Begleiterinnen und Begleiter allerdings nicht erreicht. Die abschließenden Bemerkungen enthalten oft Hinweise darauf, worin die Gründe dafür liegen. Insgesamt zeigt sich eine große Vielfalt von unterschiedlichen Situationen, Anforderungen und nicht zuletzt auch Problemkonstellationen. Teilweise bestanden/bestehen schwerwiegende und/oder langjährige Probleme, die die Begleitung überfordern, zum Teil werden auch sehr persönliche Aspekte genannt. Häufig werden Abbrüche und die Gründe bzw. Rahmenbedingungen dafür beschrieben, darunter auch der Entzug des Kontakts und eine – zum Teil plötzlich – nicht mehr gegebene Erreichbarkeit. Mehrfach genannt wurde zudem eine (zu) spät erfolgte Bemühung der/des Auszubildenden um Unterstützung, z.B. erst sehr kurz vor der anstehenden Abschlussprüfung. Auch dies kann dazu führen, dass das Ziel (z.B. das Bestehen der Abschlussprüfung) nicht erreicht werden konnte, weil zum Lernen einfach nicht mehr genug Zeit zur Verfügung stand.

**Abbildung 17**



© *ies*

Die Antworten auf diese Frage eröffnen die Möglichkeit, die Zielerreichung genauer auf ihre Rahmenbedingungen hin zu untersuchen und auch zu fragen, wer im Rahmen von VerA erfolgreich begleitet wird. Dies wurde für meh-

rere im Monitoringsystem vorliegende (soziodemografische) Merkmale geprüft. Im Ergebnis zeigen sich Unterschiede nach

- Geschlecht: Bei der Begleitung von Mädchen/Frauen werden die Ziele häufiger vollständig erreicht (43,5 % gegenüber 36,4 %), bei Jungen/Männern werden sie häufiger nicht erreicht (37,2 % gegenüber 31,2 %; Unterschied signifikant).
- Schulbildung: Je höher die Schulbildung ist, desto häufiger werden die Ziele vollständig erreicht. Diese liegt bei Personen mit (Fach-)Hochschulreife bei 56 %, bei einem Realschulabschluss bei 47 %, bei einem Hauptschulabschluss bei 33 % und bei Personen ohne (Hauptschul-) Abschluss bei 21 %. Bei der Nichterreichung der Ziele ist die Tendenz entsprechend umgekehrt (äußerst signifikant).
- Anzahl der Treffen: Häufige Treffen sind eine wesentliche Rahmenbedingung für die Zielerreichung; die Anzahl der Treffen korreliert deutlich mit dem Erfolg. Konnten nur wenige Termine stattfinden, dann konnten auch die Ziele nur selten erreicht werden; bei häufigeren Treffen (etwa ab 12 bis 15) wurden die Ziele in der Mehrzahl der Begleitungen vollständig erreicht (äußerst signifikant).

Nicht alle untersuchten Merkmale zeigen Unterschiede bei der Erreichung der Ziele. In Bezug auf den Migrationshintergrund der/des Auszubildenden konnte kein signifikanter Unterschied (5%-Niveau) festgestellt werden. Ebenso besteht kein gesicherter Zusammenhang mit anfangs geäußerten Zielen der Begleitung (Ausbildung gefährdet/optimieren).

### 3.2 Schriftliche Befragung der Auszubildenden

Mit den Ergebnissen der Befragung der Auszubildenden sollten drei Fragenkomplexe beantwortet werden:

- wie die Befragten den Zugang zu dem Angebot der Initiative VerA gefunden haben,
- wie die Ausbildungsbegleitung umgesetzt wurde,
- wie sich der Nutzen der Ausbildungsbegleitung aus Sicht der Auszubildenden darstellt.

Darüber hinaus sind einige Daten zu der persönlichen Situation der Auszubildenden erhoben worden.

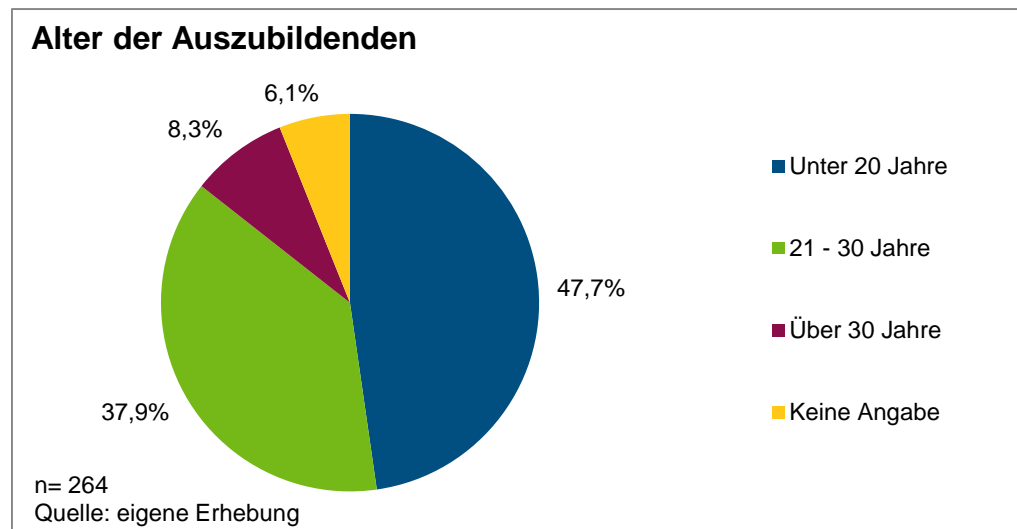
Die folgenden Darstellungen basieren auf der Auswertung der 264 Fragebögen, die ausgefüllt zurückgesandt wurden. Die Rücklaufquote betrug 18,7 % und übertraf damit bei Weitem den erwarteten Rücklauf von 10 %, wie er bei ähnlichen Befragungen der Zielgruppe Jugendlicher zu beobachten ist. Dieses kann als eine Aussage über die Verbundenheit der Jugendlichen mit der Initiative VerA interpretiert werden.

Die folgende Darstellung orientiert sich inhaltlich an den Themenschwerpunkten des Fragebogens.

### 3.2.1 Wer hat geantwortet?

Knapp die Hälfte der Auszubildenden, die geantwortet haben, ist unter 20 Jahren, ein weiteres Drittel zwischen 20 und 30 Jahren.

Abbildung 18



© ies

Der Anteil der über 30-Jährigen, die im Rahmen von VerA Begleitung bei ihrer Ausbildung in Anspruch nehmen, macht deutlich, dass VerA nicht nur jugendliche Auszubildende erreicht.

Zwei Drittel (62,9 %) derjenigen, die geantwortet haben, sind männlich und 34,1 % weiblich. In 3,0 % der Fragebögen wurden zu diesem Punkt keine Angaben gemacht.

Die Gegenüberstellung dieser soziodemografischen Eckdaten aus der schriftlichen Befragung der Auszubildenden mit den Daten aus dem Monitoring zeigt, dass sich Altersstruktur und Verteilung auf die Geschlechter weitgehend entsprechen.

Befragt nach dem Status der Ausbildungsbegleitung gaben etwas mehr als die Hälfte (56,8 %) an, dass ihre Ausbildungsbegleitung zum Befragungszeitpunkt noch bestand. Nur 1,1 % machten keine Angabe zu dieser Frage. Als Grund für die Beendigung der Ausbildungsbegleitung nannten 62,6 % der Befragten, auf die dieses zutraf, dass ihre Ausbildung beendet sei. Weitere 7,5 % gaben an, dass ihre Probleme gelöst seien, und 0,9 % bekamen von anderer Seite Unterstützung. Diese Daten deuten darauf hin, dass unter den Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern diejenigen dominieren, deren Begleitung tatsächlich abgeschlossen wurde. Demgegenüber steht eine relativ kleine Gruppe (insgesamt rund ein Fünftel der Befragten), deren Begleitung von ihnen selbst oder der Ausbildungsbegleiterin bzw. dem Ausbildungsbegleiter beendet oder abgebrochen wurde.

Fast alle der Befragten gaben an, die Ausbildungsbegleiterin bzw. den Ausbildungsbegleiter nicht gewechselt zu haben; nur bei 6,2 % wurde während der Begleitung ein Wechsel vollzogen. Explizit wurden nur wenige Gründe für diese Begleiterwechsel hervorgehoben. Am häufigsten (von einem Viertel) wurde



Zeitmangel aufseiten der Ausbildungsbegleiterin bzw. des Ausbildungsbegleiters als Grund angeführt.

Die berufliche Situation aller Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer zum Zeitpunkt der Befragung stellt sich folgendermaßen dar:

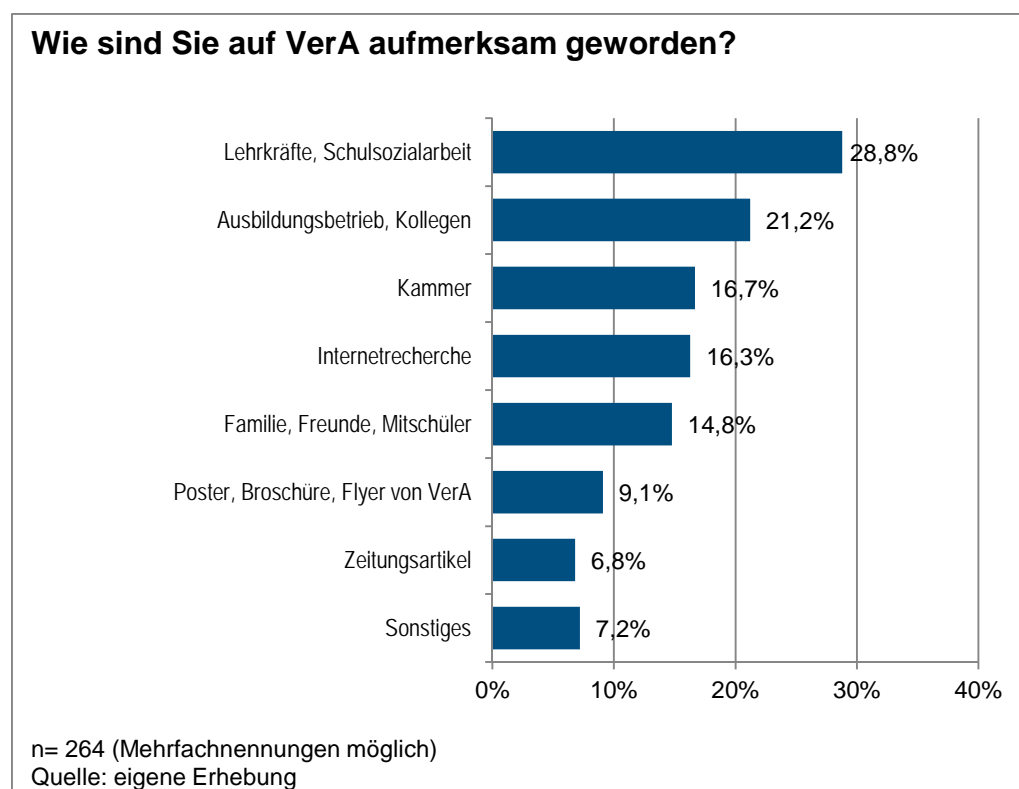
- 66,7 % befanden sich in einer Berufsausbildung,
- 16,5 % waren erwerbstätig,
- 7,1 % gaben an, arbeitslos zu sein, und
- 2,3 % waren in eine Maßnahme gewechselt (z.B. BVJ).

Die verbleibenden 7,5 % absolvierten ein FSJ, studierten, besuchten eine Schule, nahmen an einer Umschulung teil oder gingen einer anderen Tätigkeit nach.

### 3.2.2 Zugang der Auszubildenden zur Initiative VerA

Die Ansprache und Gewinnung von Auszubildenden, die Probleme in der Ausbildung haben und ihre Ergebnisse optimieren wollen bzw. deren Ausbildung von Abbruch bedroht ist, ist ein zentrales Thema für die Initiative VerA. Eine erste Frage war, wie Auszubildende auf die Initiative VerA aufmerksam geworden sind.

**Abbildung 19**



© ies

Die Aussagen der Auszubildenden zeigen, dass die Berufsbildenden Schulen die wichtigsten Multiplikatoren für die Initiative VerA sind, gefolgt von Personen aus den Ausbildungsbetrieben. Dass die Kammern in diesem Zusam-

menhang eine geringere Rolle spielen, ist vermutlich in erster Linie darauf zurückzuführen, dass sie für die Auszubildenden bei Ausbildungsproblemen nicht die erste Anlaufstelle sind. Es fällt darüber hinaus auf, dass die schriftlichen Informationsmaterialien der Initiative die Auszubildenden anscheinend nur selten erreichen. Eher schon lenken Informationen im Internet die Aufmerksamkeit der Auszubildenden auf VerA.

Gut die Hälfte der Auszubildenden (51,0 %) hat nach eigener Aussage auf eigene Initiative Unterstützung bei Ausbildungsproblemen gesucht; 49,0 % taten dies, weil ihnen jemand dazu geraten hat. Der Ratschlag, sich Unterstützung bei Ausbildungsproblemen zu suchen, kommt in erster Linie aus dem persönlichen Umfeld der Auszubildenden. 39,8 % derjenigen, die sich Unterstützung durch VerA-Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter gesucht haben, taten dies auf den Ratschlag der Eltern oder der Familie hin, weitere 30,6 % auf einen Hinweis aus der Berufsbildenden Schule. 22,4 % der Befragten hat eine Person aus dem Ausbildungsbetrieb geraten, sich Unterstützung zu suchen.

Für diejenigen Auszubildenden, die angaben, sich selbst Unterstützung gesucht zu haben, kamen die Hinweise auf die Ausbildungsbegleitung durch die Initiative VerA am häufigsten von Lehrkräften und/oder der Schulsozialarbeit (26,5 %). 17,9 % der Jugendlichen haben (zudem) im Internet recherchiert. Ausbildungsbetriebe/Kolleginnen bzw. Kollegen und Kammern gaben je 15,4 % der Auszubildenden, die Unterstützung suchten, einen Hinweis auf die Ausbildungsbegleitung durch VerA.

Insgesamt zeigen diese Ergebnisse die zentrale Bedeutung der Lehrkräfte und der Schulsozialarbeit sowie der Ausbildungsbetriebe als Multiplikatoren für VerA. Das Internet stellt insbesondere für Jugendliche, die sich selbst auf die Suche nach Unterstützung machen, eine wichtige Informationsquelle dar, während schriftliche Materialien der Initiative VerA die Zielgruppe Auszubildende offensichtlich nur eingeschränkt erreichen.

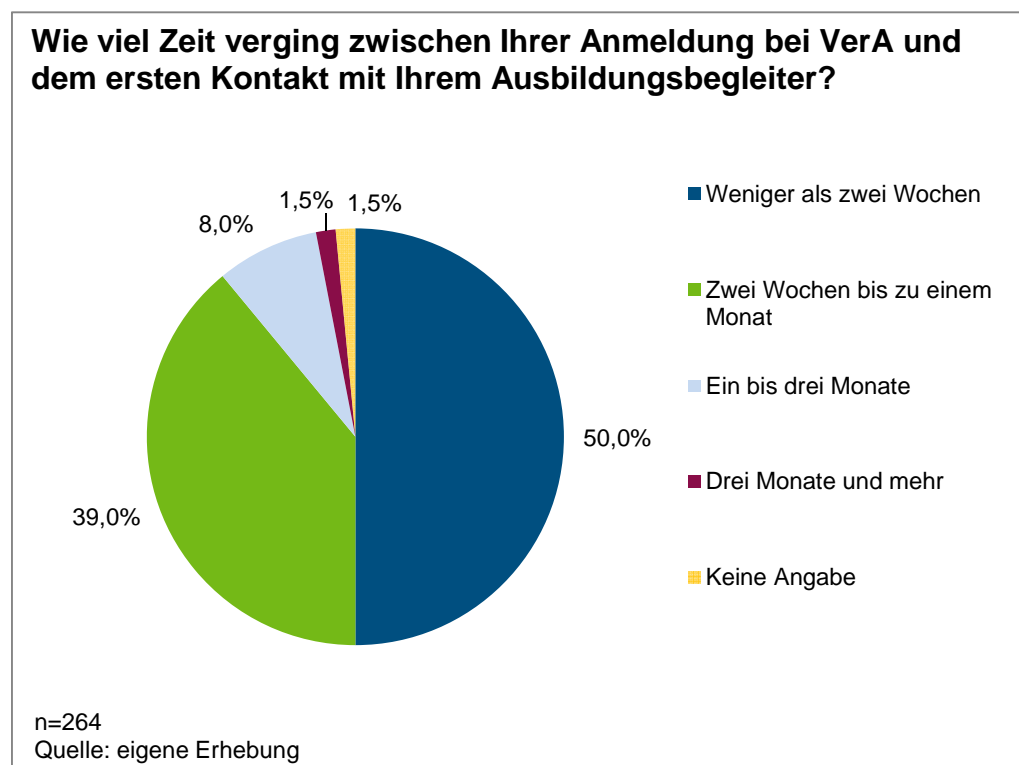
### **3.2.3 Praktische Umsetzung der Ausbildungsbegleitung**

Eines der zentralen Anliegen der Evaluation ist die Nachzeichnung der Verläufe der Ausbildungsbegleitungen und deren praktischer Umsetzung.

In diesem Zusammenhang ist es eine wichtige Fragestellung, wie viel Zeit zwischen der Anfrage der Auszubildenden bei der Initiative VerA und der Vermittlung einer Ausbildungsbegleiterin bzw. eines Ausbildungsbegleiters vergeht. Da der Problemdruck aufseiten der Auszubildenden vermutlich meist groß ist, besteht in der Regel auch ein Handlungsdruck. Ein Qualitätskriterium für die Initiative VerA ist deshalb, wie schnell es gelingt, die Auszubildenden nach ihrer Anfrage mit einem Ausbildungsbegleiter bzw. einer Ausbildungsbegleiterin in Kontakt zu bringen.

Die Aussagen der Auszubildenden zeigen, dass es dem SES in der überwiegenden Anzahl der Anfragen sehr schnell gelingt, den Kontakt zwischen Ausbildungsbegleiterin bzw. Ausbildungsbegleiter und Auszubildenden herzustellen. In knapp 90 % der Fälle beträgt der Zeitraum maximal einen Monat, in der Hälfte der Fälle vergehen weniger als zwei Wochen.

Abbildung 20



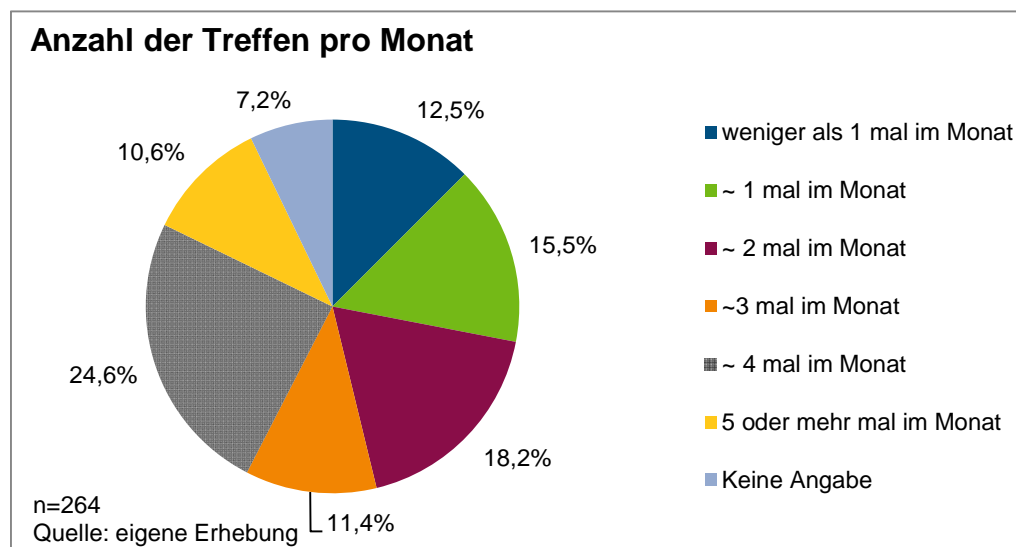
© ies

Die Dauer der Ausbildungsbegleitungen variiert erwartungsgemäß stark, denn VerA ist nicht als Dauerbegleitung angelegt. Vielmehr hängt die Dauer der Begleitung davon ab, welche Probleme zu lösen sind und wie schnell das gelingt.

Wie bereits erwähnt, ist bei 42,5 % derjenigen Auszubildenden, die an der Befragung teilgenommen haben, die Ausbildungsbegleitung bereits beendet. Bei 26,7 % dieser insgesamt 111 Personen betrug die Dauer der Ausbildungsbegleitung bis zu drei Monate, bei weiteren 29,5 % dauerte die Ausbildungsbegleitung vier bis sechs Monate, bei 18,1 % sechs bis elf Monate und bei 24,8 % ein bis zwei Jahre. Mehr als die Hälfte der Ausbildungsbegleitungen ist also von relativ kurzer Dauer, und ein gutes Viertel erstreckt sich über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr. Ähnlich stellt sich die Situation dar, wenn alle Befragten (n = 264) einbezogen werden, also auch diejenigen, deren Ausbildungsbegleitung zum Zeitpunkt der Befragung noch bestand. Nahe liegenderweise sind hier die Begleitungen mit einer Dauer von bis zu drei Monaten (bis zum Befragungszeitpunkt) etwas stärker vertreten (29,5 %). Diese Ergebnisse, knapp über 60 % der Begleitungen dauern maximal sechs Monate, korrespondieren mit den Ergebnissen der Auswertung der Monitoringdaten.

Auch die Intensität der Begleitung, für die die Häufigkeit der Treffen ein wichtiger Indikator ist, variiert stark, wie Abbildung 21 zu entnehmen ist. In 12,5 % der Fälle gaben die Auszubildenden an, sich mit der Ausbildungsbegleiterin bzw. dem Ausbildungsbegleiter seltener als einmal, in 10,5 % der Fälle fünfmal oder häufiger im Monat getroffen zu haben. Insgesamt treffen sich knapp die Hälfte der Tandems bis zu zweimal monatlich. Die größte Gruppe, rund ein Viertel der Auszubildenden, gab an, dass Treffen wöchentlich stattfinden.

Abbildung 21



© ies

Aus den Telefoninterviews mit den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern ist bekannt, dass sich die Treffen an dem Bedarf der Auszubildenden orientieren: Stehen Tests oder Prüfungsvorbereitungen an, finden die Treffen häufiger statt als zu anderen Zeiten. Zwischen den Treffen gibt es nach Angaben der Auszubildenden in 80,2 % der Fälle weitere Kontakte per Mail, SMS oder telefonisch, in den meisten Fällen mehrmals. Es ist also davon auszugehen, dass der Kontakt auch bestehen bleibt, wenn zwischen den persönlichen Treffen etwas längere Zeiträume liegen. Allerdings ist eine Frequenz von durchschnittlich weniger als einmal monatlich in den meisten Fällen zu selten, um Kontinuität herzustellen.

Nicht alle Probleme der Auszubildenden, die sich im Laufe der Begleitung zeigen, können oder sollen die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter des SES selbst bearbeiten. Ihre Aufgabe ist es auch, die Grenzen ihrer Tätigkeit zu definieren und bei Bedarf auf andere Unterstützungsangebote zu verweisen. 58,0 % der Auszubildenden, die geantwortet haben, wurden im Laufe ihrer Ausbildungsbegleitung durch die Ausbildungsbegleiterin bzw. den Ausbildungsbegleiter auf andere Unterstützungsangebote hingewiesen, am häufigsten auf Nachhilfeangebote (51,4 % der Fälle), gefolgt von abH (34,9 %) und der Berufsberatung (21,2 %). Auch auf sozialpädagogische Unterstützungsangebote und finanzielle Hilfen (jeweils 15,8 %) verweisen die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter.

### 3.2.4 Nutzen der Ausbildungsbegleitung

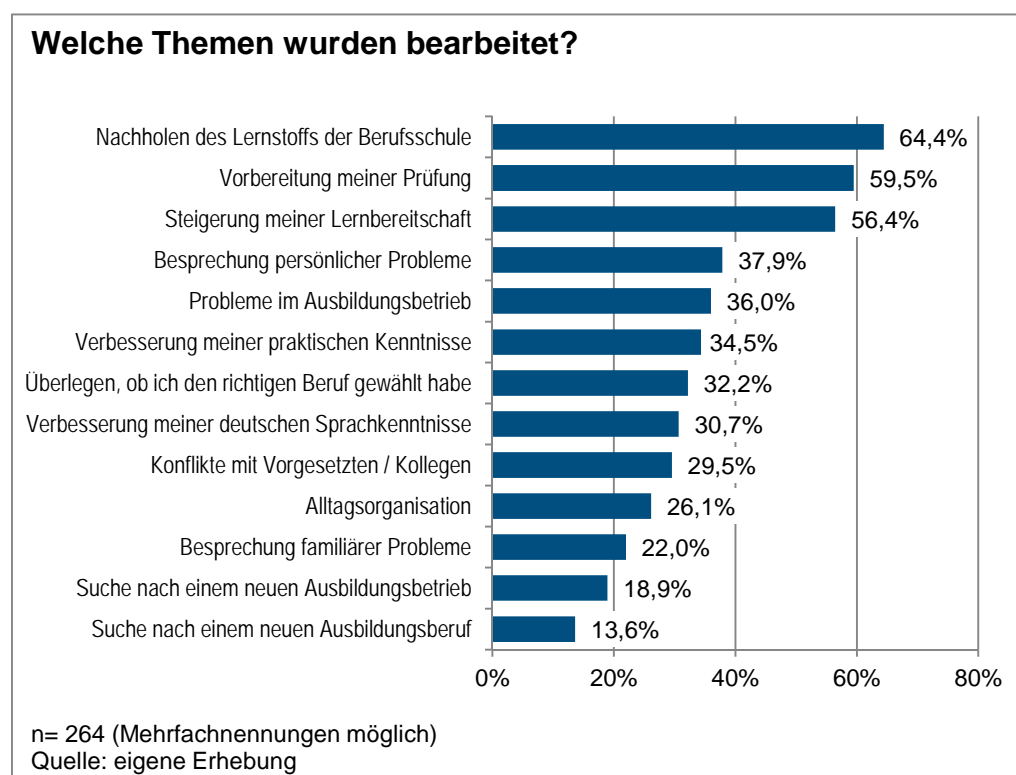
Die Themen, die von den Tandems bearbeitet werden, orientieren sich an den Problemen und Fragestellungen, die die Auszubildenden mitbringen.

Im Vordergrund stehen – nach Aussage der befragten Auszubildenden – Probleme mit dem Lernstoff in der Berufsbildenden Schule (64,4 %), die Vorbereitung auf eine Prüfung (59,5 %) und die Steigerung der Lernbereitschaft. In gut einem Drittel der Fälle werden auch persönliche Probleme oder Probleme im Ausbildungsbetrieb behandelt. Meist werden mehrere Probleme gleichzeitig genannt, im Durchschnitt vier bis fünf. Die von den Auszubildenden genannten

Themen für die Zusammenarbeit in den Tandems und deren Häufigkeit decken sich weitgehend mit den Auswertungsergebnissen der Monitoringdaten (vgl. Abbildung 7) und den Befragungsergebnissen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter (vgl. Abbildung 43).

Der Nutzen der Ausbildungsbegleitung für die Auszubildenden besteht darin, dass Probleme gelöst werden bzw. dass der Problemdruck nachlässt. Im Fragebogen sind die Auszubildenden gefragt worden, ob das bearbeitete Thema erfolgreich abgeschlossen wurde, ob es schon besser geworden ist oder ob keine Veränderung erzielt wurde. Darüber hinaus gab es die Antwortoption, dass das Thema gerade erst angegangen wurde. In die folgende Darstellung sind nur die Themenfelder einbezogen, an denen bereits länger gearbeitet wurde, gerade erst angegangene Themen wurden in Abbildung 22 nicht berücksichtigt.

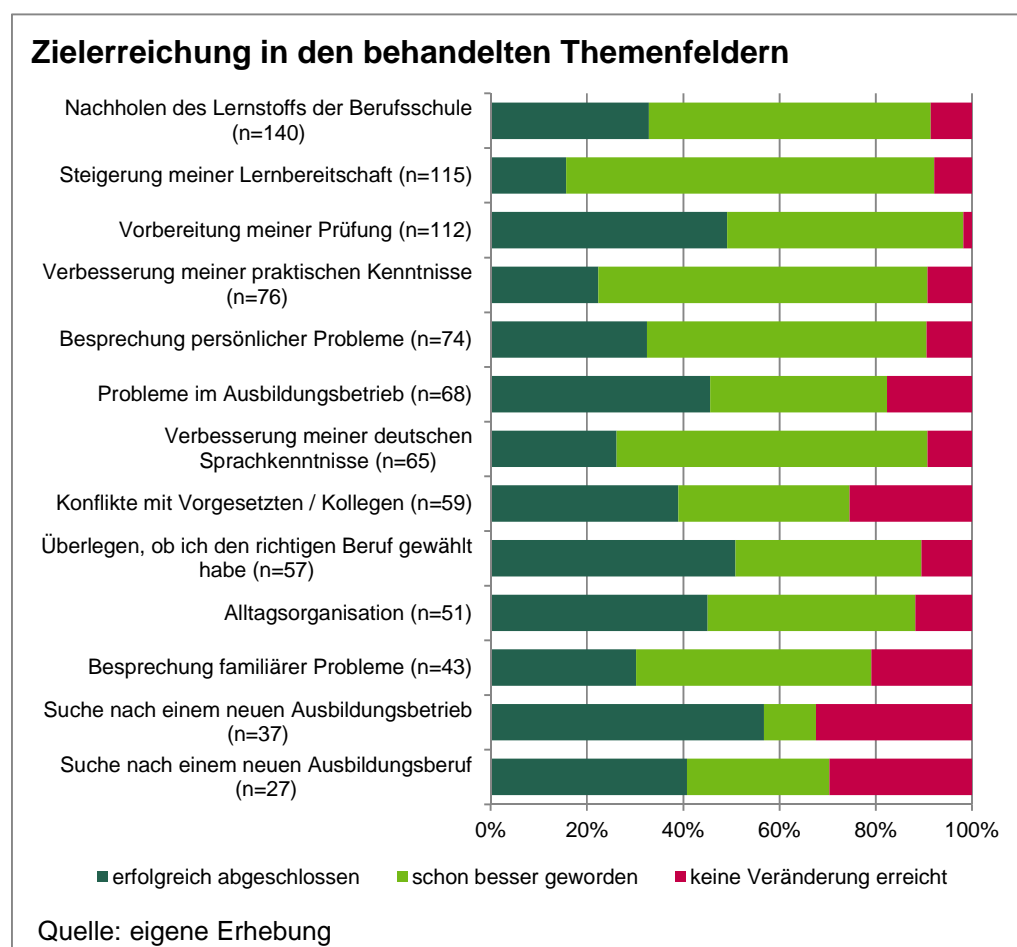
**Abbildung 22**



© ies

Insgesamt spiegeln die Aussagen der Auszubildenden eine sehr positive Einschätzung der Zielerreichung wider. Selbst in dem Themenfeld mit der niedrigsten Zielerreichung („Suche nach einem neuen Ausbildungsbetrieb“) ist eine Verbesserung in mehr als zwei Drittel der Fälle erreicht worden. Bei dem Wunsch nach dem Wechsel des Ausbildungsbetriebs gelingt es den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern offensichtlich in mehr als der Hälfte der Fälle, eine Problemlösung herbeizuführen bzw. die Auszubildenden zu unterstützen.

Abbildung 23



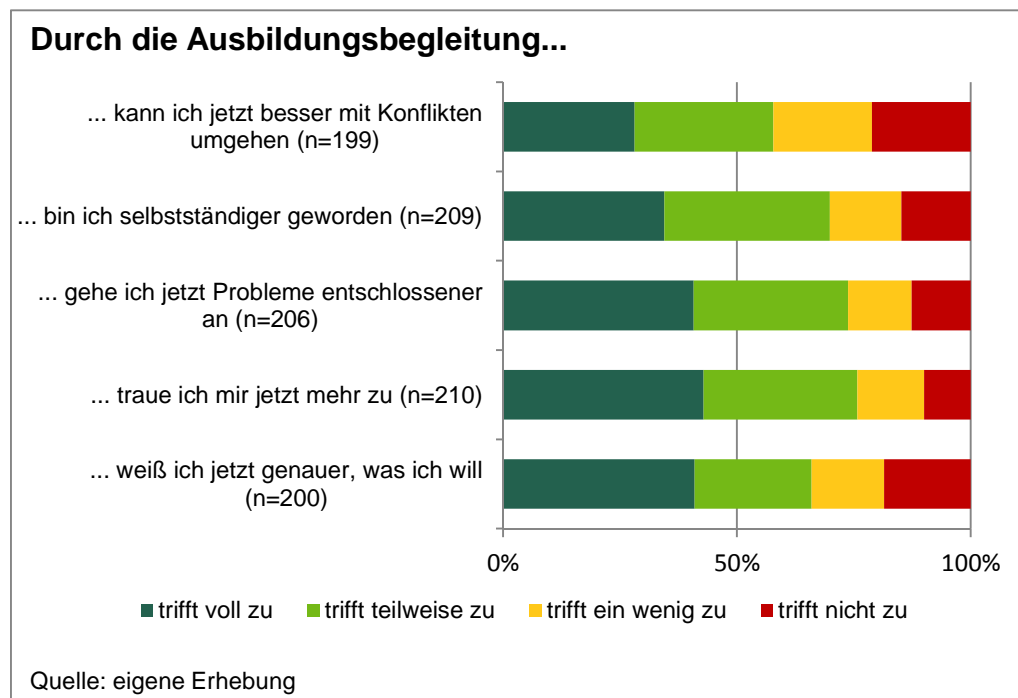
© ies

Besonders hoch sind die Erfolgsquoten (erfolgreicher Abschluss bzw. Verbesserung) in den drei am häufigsten bearbeiteten Themen, dem Nachholen des Lernstoffs, der Prüfungsvorbereitung und der Steigerung der Lernmotivation. Bei denjenigen Auszubildenden, deren Ausbildungsbegleitung zum Befragungszeitpunkt beendet und bei denen die Vorbereitung auf die Prüfung ein Thema war und die die Zielerreichung bewertet haben (n = 61), gaben mehr als drei Viertel (77,1 %) an, dass das Thema „Vorbereitung auf die Prüfung“ in der Ausbildungsbegleitung *erfolgreich* abgeschlossen werden konnte.

Auch bei Problemen, bei denen die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter nur begrenzt Einfluss nehmen können, wie bei Problemen im Betrieb bzw. Konflikten mit Vorgesetzten oder Kolleginnen und Kollegen, bewerten die befragten Auszubildenden den Nutzen der Ausbildungsbegleitung in rund zwei Drittel der Fälle positiv.

Mentees profitieren in Mentoringprogrammen in der Regel nicht nur in Bezug auf ihre berufliche Entwicklung, sondern auch – in einigen evaluierten Programmen sogar insbesondere – hinsichtlich ihrer persönlichen Entwicklung (vgl. Hofman-Lun/Schönfeld/Tschirner 1999, S. 139). Zielstrebigkeit, Konfliktfähigkeit und Selbstsicherheit sind Eigenschaften, die auch für eine positive berufliche Entwicklung benötigt werden, also folglich die berufliche Entwicklung nachhaltig beeinflussen.

Abbildung 24



© ies

Im Fragebogen wurden den Auszubildenden verschiedene Antwortmöglichkeiten angeboten. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit anzugeben, dass all die genannten Themen keine Rolle gespielt haben. 19,7 % derjenigen, die geantwortet haben, gaben an, dass all das Genannte für ihre Ausbildungsbegleitung (bisher) kein Thema gewesen sei.

Für diejenigen, die eine persönliche Entwicklung durch die Ausbildungsbegleitung erkennen, steht die Erhöhung des Selbstvertrauens an erster Stelle. Von mehr Selbstvertrauen durch die Ausbildungsbegleitung berichteten 73,6 % der Auszubildenden (trifft voll/trifft teilweise zu), die geantwortet haben, während nur 9,7 % der Meinung sind, dass sie nicht mehr Selbstbewusstsein entwickelt haben.

Auch die Problemlösungskompetenz der Auszubildenden kann durch die Ausbildungsbegleitung voll (38,9 %) bzw. teilweise (31,5 %) gesteigert werden. Dass dies nicht zutrifft, gaben 12,0 % an, und 4,6 % sind unsicher, ob das der Fall ist.

Weniger starke positive Auswirkungen erzielt die Ausbildungsbegleitung nach Einschätzung der Auszubildenden auf die eigene Zielstrebigkeit („Ich weiß jetzt genauer, was ich will“: trifft voll zu [38,7 %], trifft teilweise zu [23,6 %]) und die Konfliktfähigkeit (trifft voll zu: 26,8 %; trifft teilweise zu: 28,2 %). Doch auch in diesen Bereichen wird immerhin noch bei über 50 % der Auszubildenden ein positiver Effekt erzielt.

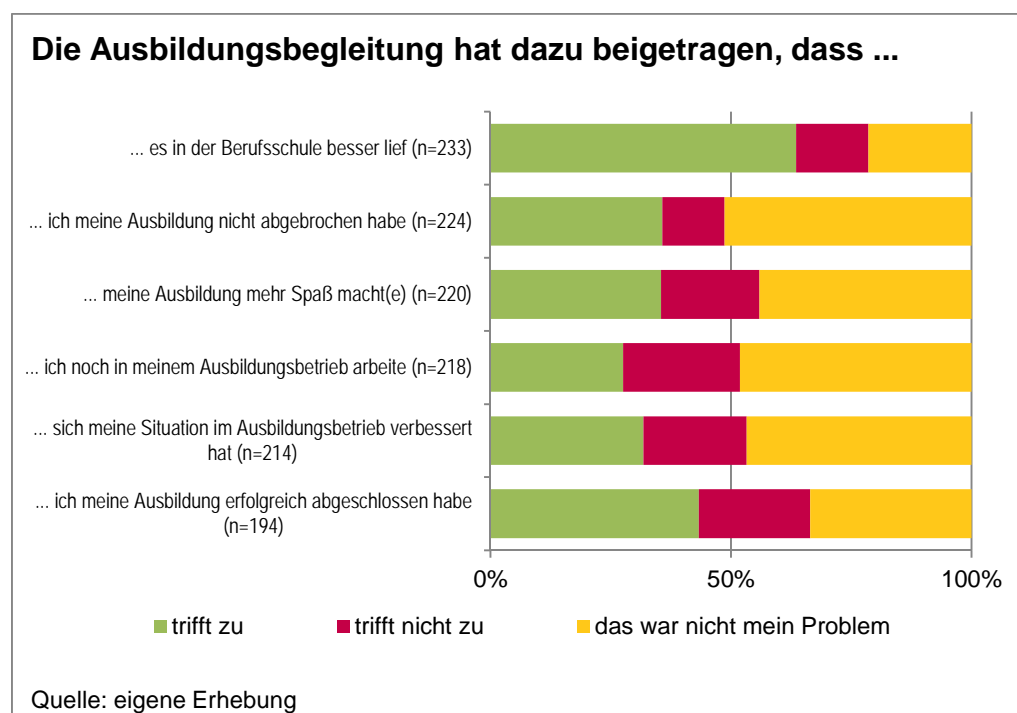
Diejenigen, deren Ausbildung bereits beendet ist, beurteilen die Effekte der Ausbildungsbegleitung hinsichtlich der Selbstsicherheit und der Entschlossenheit, mit der Probleme angegangen werden, fast genauso. Die Auswirkungen der Ausbildungsbegleitung auf die Selbstständigkeit hingegen werden nach Abschluss der Ausbildung mit 65,3 % (trifft voll/trifft teilweise zu) erkennbar

höher eingeschätzt als von denjenigen, die zum Befragungszeitpunkt noch in der Ausbildung sind.

Die Initiative VerA hat das Ziel, Ausbildungsabbrüche zu verhindern und Ausbildungsverläufe zu stabilisieren bzw. zu optimieren. Wie bewerten die Auszubildenden die Wirkungen der Ausbildungsbegleitung im Hinblick auf diese Zielsetzungen?

Den Aussagen der Auszubildenden zufolge ist die Optimierung des Ausbildungsverlaufs, vor allem der Leistungen in der Berufsbildenden Schule, nicht nur der häufigste Anlass für die Aufnahme der Ausbildungsbegleitung, hier werden auch die meisten Erfolge erzielt. Knapp zwei Drittel der Auszubildenden stimmen der Aussage zu, dass es bei ihnen durch die Ausbildungsbegleitung in der Berufsbildenden Schule besser läuft. 93,7 % derjenigen, deren Ausbildung zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossen war ( $n = 63$ ), gaben an, dass die Begleitung dazu beigetragen hat, dass sie die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Und fast alle ( $n = 28$ ), deren Ausbildung von einem Abbruch bedroht war ( $n = 32$ ), sind nach dem Ende der Ausbildung der Meinung, dass VerA hierzu beigetragen hat. Dies ist eine sehr positive Bilanz der Initiative VerA durch die Auszubildenden, die sich an der Befragung beteiligt haben.

**Abbildung 25**



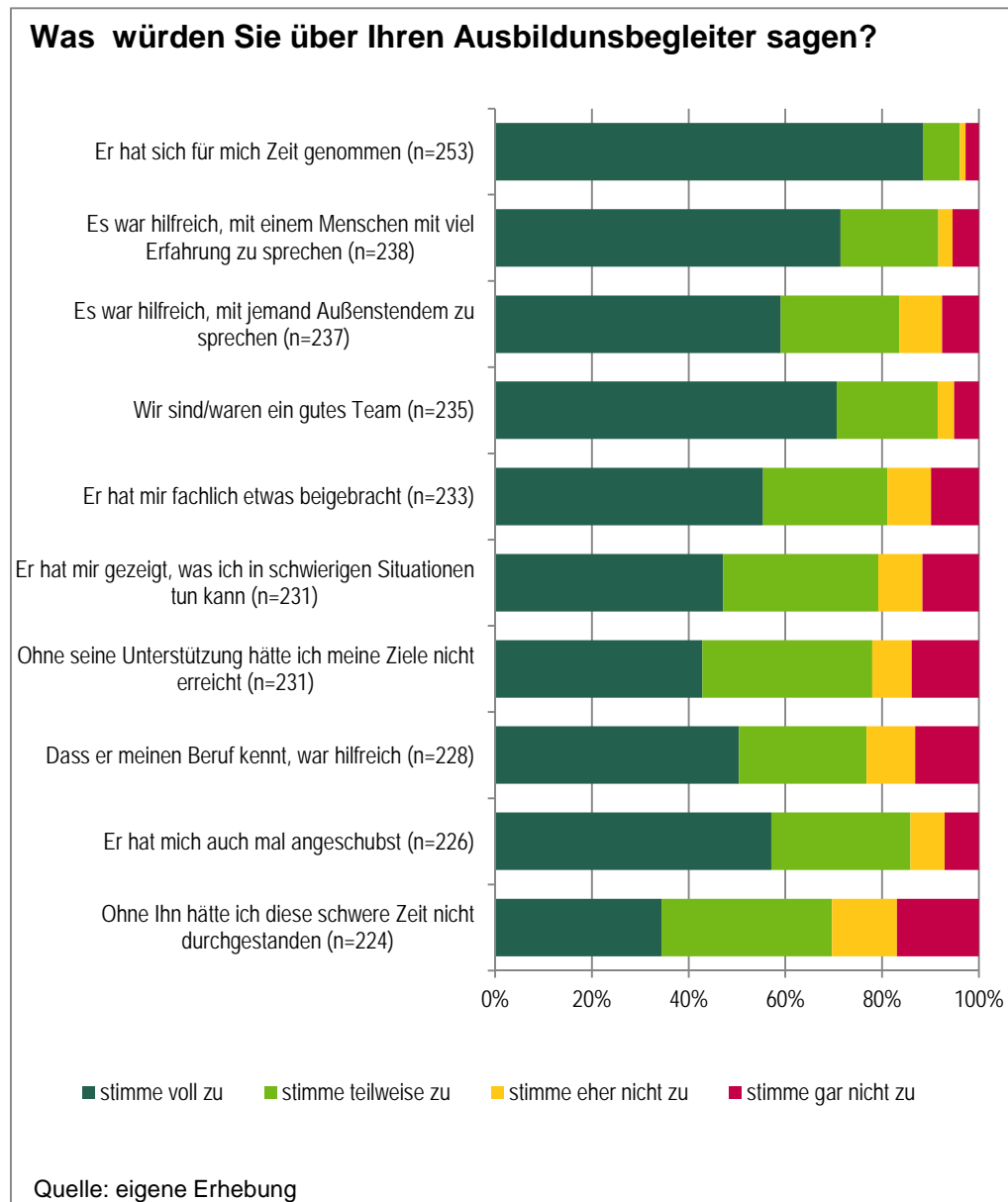
© ies

### 3.2.5 Bewertung der Ausbildungsbegleitung

Eine wichtige Grundlage für das Gelingen eines Mentorings – hier: der Ausbildungsbegleitung – sind die Passung der Tandempartnerinnen und -partner sowie die Bewertung der „weichen“ Faktoren, die eine Begleitung gelingen lassen oder erschweren, wie z.B. die Bewertung des Zeitrahmens oder der persönlichen Kompetenzen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter.



Abbildung 26



© ies

Was macht aus Sicht der Auszubildenden die besondere Qualität der Zusammenarbeit in den Tandems aus? Insgesamt zeigen die Ergebnisse eine sehr positive Sicht der Auszubildenden, die geantwortet haben, auf die Ausbildungsbegleitungen. Die höchsten Zustimmungen erzielten Aussagen, die sich auf die nicht fachlichen Merkmale der Ausbildungsbegleitung beziehen: Zeit, (Lebens-)Erfahrung, persönliche Stimmigkeit. Fast alle Auszubildenden, die geantwortet haben, stimmen der Aussage zu, dass die Ausbildungsbegleiterin bzw. der Ausbildungsbegleiter sich Zeit für die Auszubildende bzw. den Auszubildenden genommen hat. Den Anliegen und Fragen der Auszubildenden wurde auf diese Weise Raum gegeben. Knapp drei Viertel der Auszubildenden finden es zudem hilfreich, dass sie mit einem Menschen mit viel Erfahrung sprechen können, bei dem es sich zudem um eine außenstehende Person handelt. Über 90 % der Auszubildenden, die an der Befragung teilgenommen haben, sind der Meinung, dass sie und ihre Ausbildungsbegleiterin

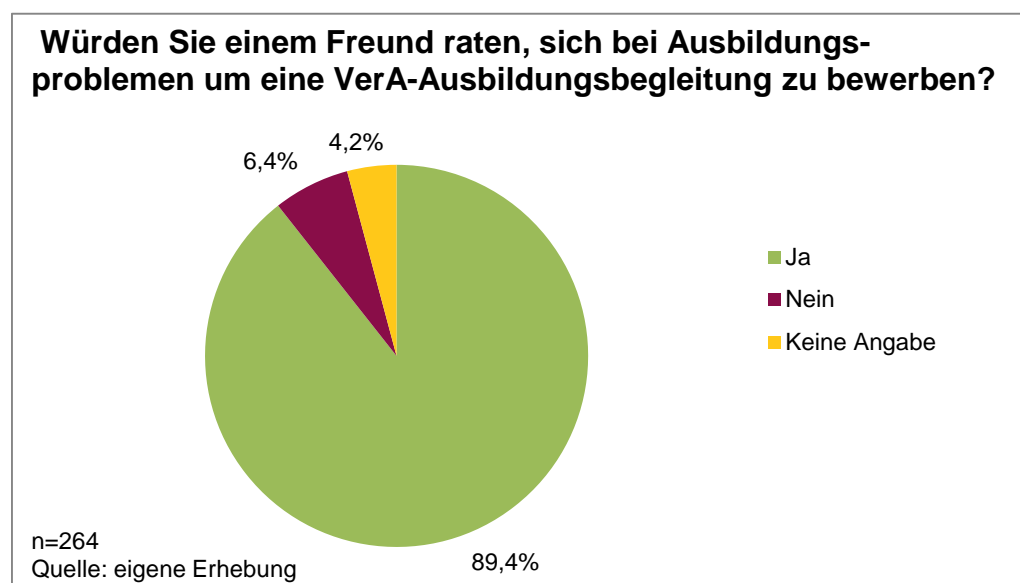
bzw. ihr Ausbildungsbegleiter ein gutes Team sind/waren (stimme voll zu, stimme teilweise zu). Auch diese Aussage spricht dafür, dass die Zusammenarbeit in fast allen Tandems (sehr) zufriedenstellend verlaufen ist.

Berufliche Nähe und fachliche Unterstützung spielen aus der Sicht der Auszubildenden hingegen eher eine untergeordnete Rolle. Doch auch hier stimmt immer noch mindestens die Hälfte der Auszubildenden, die zu diesen Aussagen eine Position bezogen haben, der Aussage voll zu, dass es hilfreich ist, „dass er meinen Beruf kennt“.

Es fällt auf, dass die niedrigsten Anteile an voller Zustimmung zu den Aussagen erfolgten, die darauf zielen, dass die Auszubildenden nach eigener Einschätzung die Schwierigkeiten ohne die Ausbildungsbegleitung nicht hätten bewältigen bzw. ihre Ziele nicht hätten erreichen können. Aber auch hier, z.B. zu der Aussage „Ohne ihn hätte ich diese schwere Zeit nicht durchgestanden“, ist die (teilweise) Zustimmung mit immerhin mehr als zwei Drittel der Auszubildenden hoch.

Wie positiv die Auszubildenden die VerA-Ausbildungsbegleitung erleben, belegt auch, dass 89,4 % einer Freundin bzw. einem Freund bei Problemen in der Ausbildung empfehlen würden, sich um eine VerA-Ausbildungsbegleitung zu bewerben. Nur 6,4 % gaben an, dass sie eine Ausbildungsbegleitung nicht weiterempfehlen würden.

**Abbildung 27**



© ies

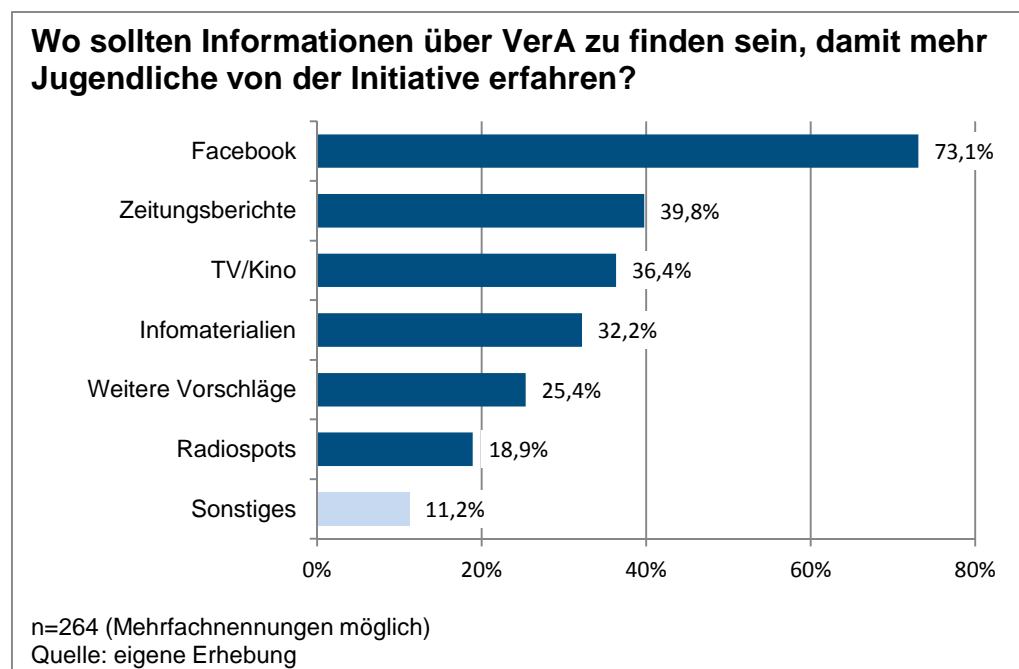
Der anschließenden Bitte aufzuschreiben, wie sie diese Empfehlung gegenüber der Freundin bzw. dem Freund begründen würden, kamen 71,6 % derjenigen nach, die diese Empfehlung aussprechen würden. Auch diese außergewöhnlich große Antwortbereitschaft kann als Bestätigung der positiven Resonanz der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf die Ausbildungsbegleitung interpretiert werden. Die offenen Antworten unterstreichen die Ergebnisse der Frage danach, was die Auszubildenden über ihre Ausbildungsbegleiterin bzw. ihren Ausbildungsbegleiter sagen würden. Exemplarisch sollen hier einige Aussagen aus den Fragebögen aufgeführt werden:

- „War echt super hilfreich!“
- „Es ist gut, jemand Außenstehenden mit Erfahrung hinter sich zu haben.“
- „Sie hören zu und versuchen, einen Weg für dich zu finden.“
- „Wenn du Hilfe brauchst, helfen sie dir. Du schaffst die Prüfung!“
- „Mir hat in einer schwierigen Zeit ein Ausbildungsbegleiter sehr geholfen.“
- „Hier findest du schnelle, kompetente Hilfe, wenn man mit den Betreuern zusammenarbeitet und Eigeninitiative zeigt.“

### 3.2.6 Information über VerA

Angesichts des hohen Anteils an Ausbildungen, die abgebrochen werden, stellt sich die Frage, wie mehr Auszubildende von dem Angebot der Ausbildungsbegleitung im Rahmen der Initiative VerA erfahren können. Zu Beginn der Befragung sind die Auszubildenden gefragt worden, wo sie selbst sich über VerA informiert haben, später sollten Vorschläge gemacht werden, wo Informationen über VerA (zukünftig) positioniert werden sollten, damit das Angebot mehr Auszubildende erreicht.

Abbildung 28



© ies

Mit Abstand am häufigsten schlagen die Auszubildenden vor, Informationen über die Initiative VerA bei Facebook einzustellen. Knapp drei Viertel der Befragten sind der Ansicht, dass Facebook einen guten Zugang zu den Jugendlichen darstellt. Auch Printmedien können nach Einschätzung der Befragten die Zielgruppe erreichen, allerdings mit eindeutig nachrangigem Stellenwert. 39,8 % der Auszubildenden schlagen vor, potenzielle Interessenten in Zei-

tungsberichten über VerA zu informieren, 32,2 % sind der Ansicht, dass auch Infomaterialien geeignet sind.

Eingangs ist dargestellt worden, auf welchem Weg die Auszubildenden, die an VerA teilgenommen haben, auf VerA aufmerksam wurden (vgl. Abschnitt 3.2.2). Dabei zeigte sich, dass die Erstinformation über VerA am häufigsten über die Berufsbildende Schule gegeben wurde. Unter den Informationswegen, auf denen Auszubildende selbst nach Unterstützung bei Ausbildungsproblemen suchen, nimmt die Internetrecherche (ganz allgemein) mit 22,0 % die zweitwichtigste Stelle ein. Dieses Ergebnis korreliert mit dem Hinweis auf Facebook.

Die Befragten nutzten auch die Möglichkeit, eigene Vorschläge zu machen, wie Auszubildende bei Ausbildungsproblemen konkret über die Unterstützung durch die Initiative VerA informiert werden könnten. 15,9 % der Auszubildenden nennen von sich aus die Schulen. Auch wenn das nur ein kleiner Teil der befragten Auszubildenden ist, hebt diese Tatsache noch einmal die Bedeutung der Berufsbildenden Schulen als Brücke zu den Auszubildenden hervor.

### **3.3 Schriftliche Befragung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter**

Die Befragung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter soll Antworten auf vier Fragenkomplexe geben:

- welche Erfahrungen sie als VerA-Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter bislang insgesamt gemacht haben,
- wie ihre Erfahrungen mit der aktuellen Ausbildungsbegleitung waren bzw. sind,
- wie sie Nutzen und Aufgaben der Ausbildungsbegleitung einschätzen, sowohl für sich persönlich als auch generell, und
- wie sie die Informations- und Unterstützungsangebote der Initiative VerA bewerten.

Die Darstellungen in diesem Kapitel basieren auf der Auswertung der 366 Fragebögen, die ausgefüllt zurückgeschickt wurden. Die Rücklaufquote beträgt 71,2 %, was für derartige Befragungen ausgesprochen hoch ist. Dies zeigt das große Interesse und die hohe Mitteilungsbereitschaft der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter.

#### **3.3.1 Wer hat geantwortet?**

Von den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern wurden lediglich zwei soziodemografische Angaben erhoben:

- Geschlecht: Von denen, die geantwortet haben, sind rund vier Fünftel Männer und ein Fünftel Frauen (78,9 % bzw. 20,5 %; k.A. 0,6 %).
- Alter: Die Altersverteilung streut breit, sie reicht von 50 bis 78 Jahren. 17,5 % sind unter 65 Jahre alt; 8,8 % sind 75 Jahre und älter.

### 3.3.2 Vorbereitung auf die Begleitung und Aufgabenverständnis

Zwei Drittel von denen, die geantwortet haben, haben zwischen 2009 und 2011 an der vorbereitenden Schulung zur VerA-Ausbildungsbegleiterin bzw. zum VerA-Ausbildungsbegleiter teilgenommen, drei Personen auch schon davor. Bei rund einem Siebtel war die Teilnahme erst in 2012, lag also noch nicht so lange zurück (14,9 %). 17,7 % der Befragten haben diese Frage nicht beantwortet.<sup>10</sup>

Diese Schulung, an der fast alle Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter teilgenommen haben, stellt aber nur einen Baustein zu ihrer Unterstützung neben anderen dar. Wie die folgende Abbildung zeigt, werden daneben auch viele weitere Angebote in Anspruch genommen: Unterstützung durch das VerA-Team in Bonn und durch die Regionalkoordination, Treffen zum Erfahrungsaustausch auf regionaler Ebene und auch Arbeitsmaterialien zum Mentoring. Lediglich die Kurzworkshops, die Angebote zu bestimmten Themen in der Begleitung bieten, haben (bislang noch) nicht allzu viele Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter erreicht.

Abbildung 29



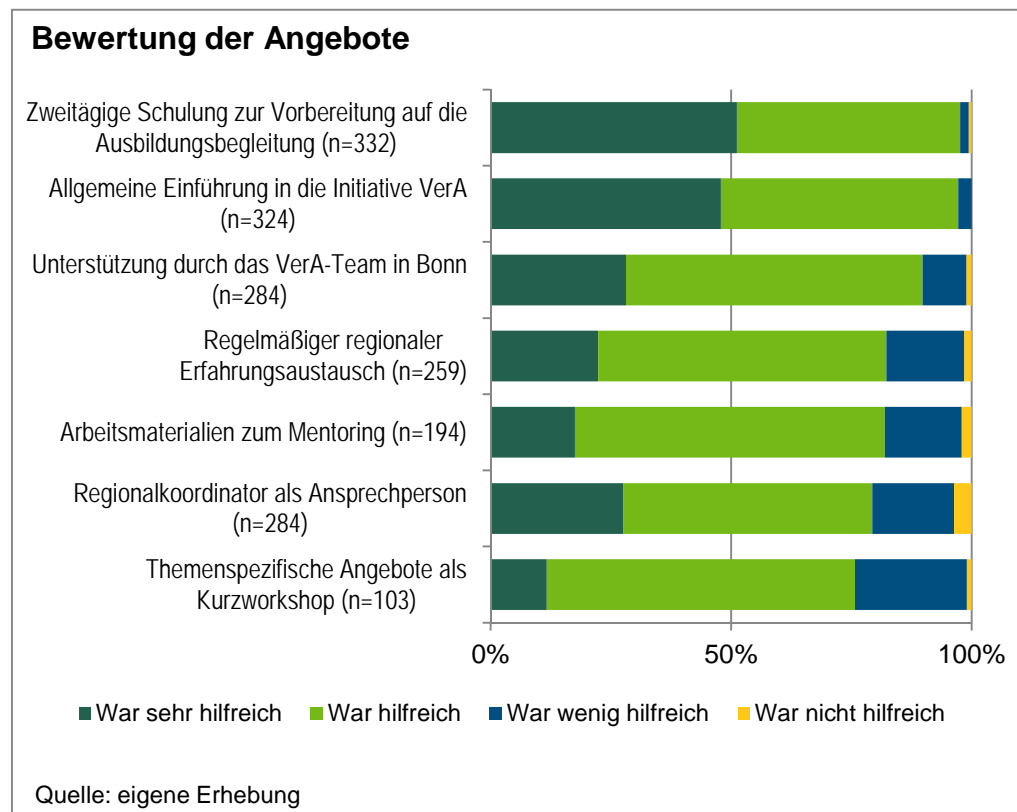
© ies

Diese Angebote werden von den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern durchgängig als hilfreich oder sogar sehr hilfreich bewertet (vgl. Abbildung 30). In besonderem Maße gilt diese positive Bewertung für die zweitägige Schulung zur Vorbereitung und für die allgemeine Einführung in die Initiative VerA. Diejenigen, die Unterstützung durch die VerA-Geschäftsstelle in Bonn erhalten haben, und auch die Teilnehmenden an den regionalen Erfahrungsaustauschen bewerten dies jeweils weit überwiegend als (sehr) hilfreich. Am

<sup>10</sup> Diese fehlende Angabe mag in manchen Fällen bedeuten, dass sie bislang nicht an einer Schulung teilgenommen haben. Zwei Drittel von denen, die hier nicht geantwortet haben, haben aber im Anschluss angegeben, wie viel Zeit zwischen Schulung und erster Begleitung lag – was die vorherige Teilnahme voraussetzt.

unteren Ende der Bewertung stehen die Unterstützung durch die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie die themenspezifischen Kurzworkshops, aber auch zu diesen Angeboten äußern sich jeweils rund 80 % von denen, die es wahrgenommen haben, dass es hilfreich oder sehr hilfreich war.

**Abbildung 30**



© ies

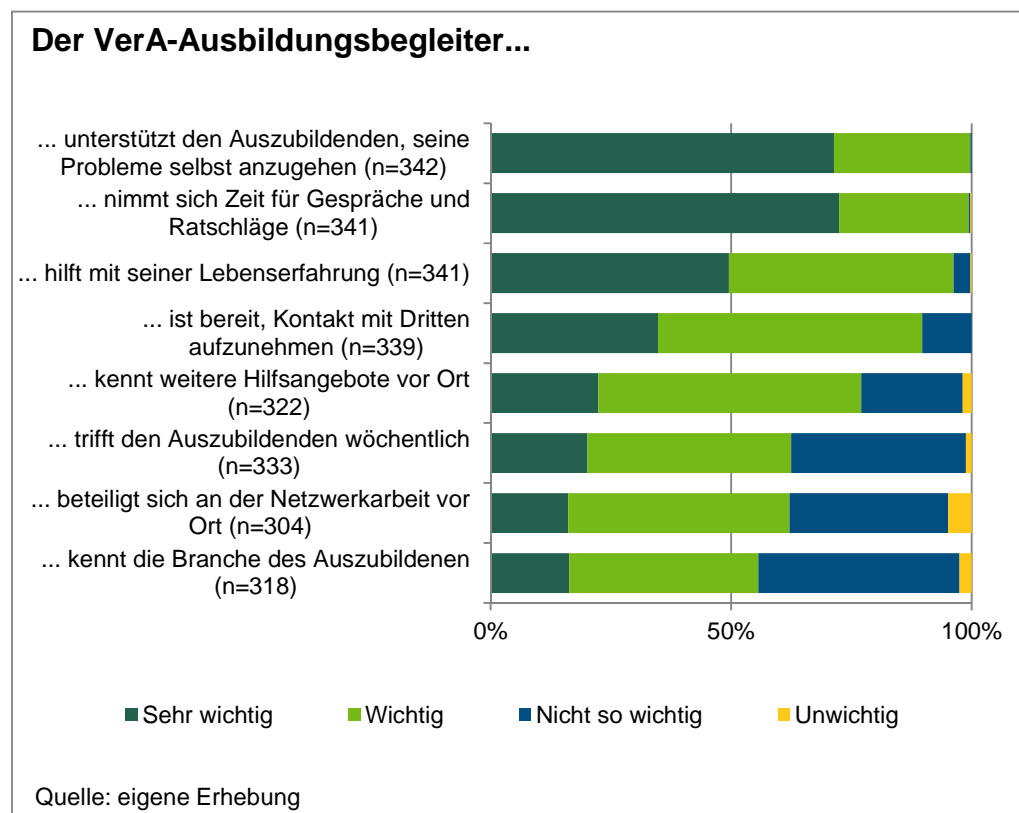
Für die Initiative VerA wurden Projektziele formuliert, die den angehenden Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern im Rahmen der zweitägigen Schulung vermittelt werden. Wesentliche Inhalte und Aussagen sind auch in einer „Teilnehmerunterlage für die Qualifizierung von SES-Ausbildungsbegleitern“ schriftlich festgehalten. Im Rahmen der vorliegenden Evaluation sollte die Sichtweise der Befragten zu der Frage „Was sind Ihrer Meinung nach Anforderungen an einen VerA-Ausbildungsbegleiter?“ eingeholt werden. Die Antworten darauf werden in hohem Maße auch von der Praxis geprägt sein, von den eigenen Erfahrungen in der Begleitung von Auszubildenden, von den regionalen Rahmenbedingungen u.a.m. Sie sind in der folgenden Abbildung 31 dargestellt.

Drei Aussagen finden die Zustimmung von nahezu allen Befragten: dass sie die/den Auszubildende/n unterstützen, die Probleme selbst anzugehen, dass sie sich Zeit für Gespräche und Ratschläge nehmen und dass sie mit ihrer Lebenserfahrung helfen. Vor allem der erste hier genannte Aspekt liegt generell auch professionellen Unterstützungsangeboten zugrunde.

Sich Zeit zu nehmen heißt nicht unbedingt, dass man sich wöchentlich trifft, auch wenn rund 60 % dies für wichtig, einige von ihnen sogar für sehr wichtig

halten. Und ob die Kenntnis der Branche der/des Auszubildenden notwendig ist, darüber gehen die Ansichten auseinander.

**Abbildung 31**



© ies

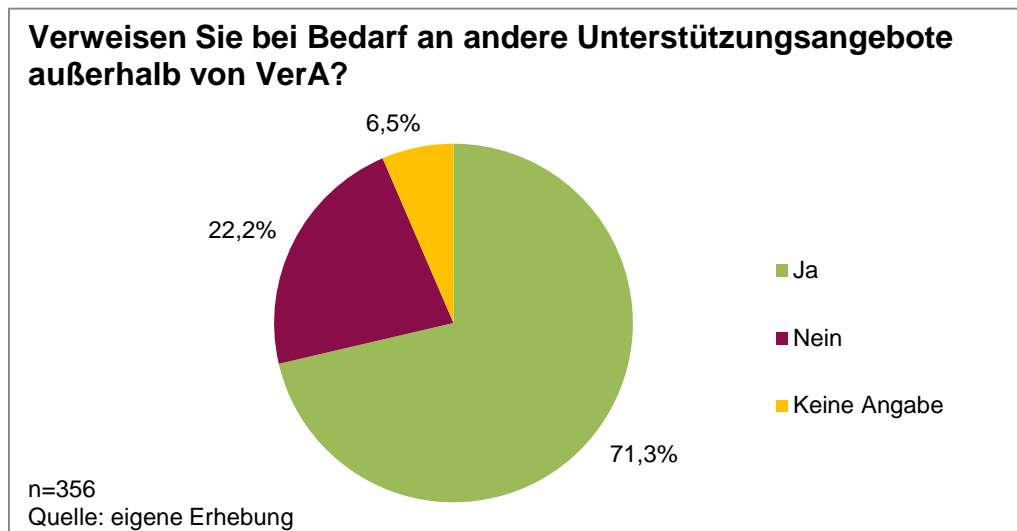
Die Initiative VerA ist Bestandteil der Bildungsketten, und ihre Angebote haben einen Platz im Rahmen von einer Vielzahl von anderen ergänzenden, sich zum Teil auch überschneidenden Angeboten für Auszubildende vor Ort. Aus Sicht der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter besteht eine wesentliche Voraussetzung für ihre Arbeit darin, dass sie bereit sein müssen, Kontakt zu anderen Stellen aufzunehmen, z.B. mit Betrieben oder mit der Berufsbildenden Schule – mit Stellen also, in denen die Ausbildung, die gestärkt werden soll, stattfindet.

Die lokal und regional bestehenden Hilfenetze sind in der Regel vielfältig. Drei Viertel der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter sehen es als eine Anforderung, weitere Hilfsangebote in ihrem lokalen Umfeld zu kennen, für rund ein Viertel ist dies allerdings „nicht so wichtig“. Und lediglich rund 60 % sehen die Notwendigkeit, sich auch an der Netzwerkarbeit vor Ort zu beteiligen. In diesem Punkt besteht sicherlich ein Unterschied der auf freiwilligem Engagement basierenden Initiative VerA zu professionellen Unterstützungsangeboten, für die eine Einbindung in die regionalen Strukturen in der Regel selbstverständlich ist.

Wie die folgende Abbildung 32 zeigt, wird in der Praxis meist mit anderen Unterstützungsangeboten zusammengearbeitet. Fast drei Viertel der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter verweisen bei Bedarf an andere Angebote außerhalb von VerA. Dies sind dann am häufigsten die Kammern, aber auch

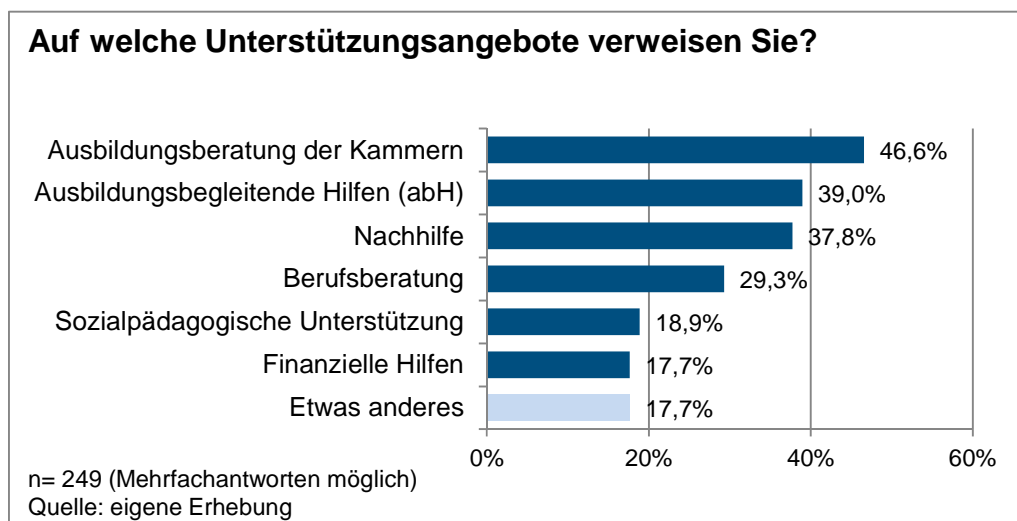
die von den Arbeitsagenturen vermittelten ausbildungsbegleitenden Hilfen sowie die Berufsberatung, Nachhilfe, sozialpädagogische Unterstützung u.a.m. (vgl. Abbildung 33).

**Abbildung 32**



© ies

**Abbildung 33**



© ies

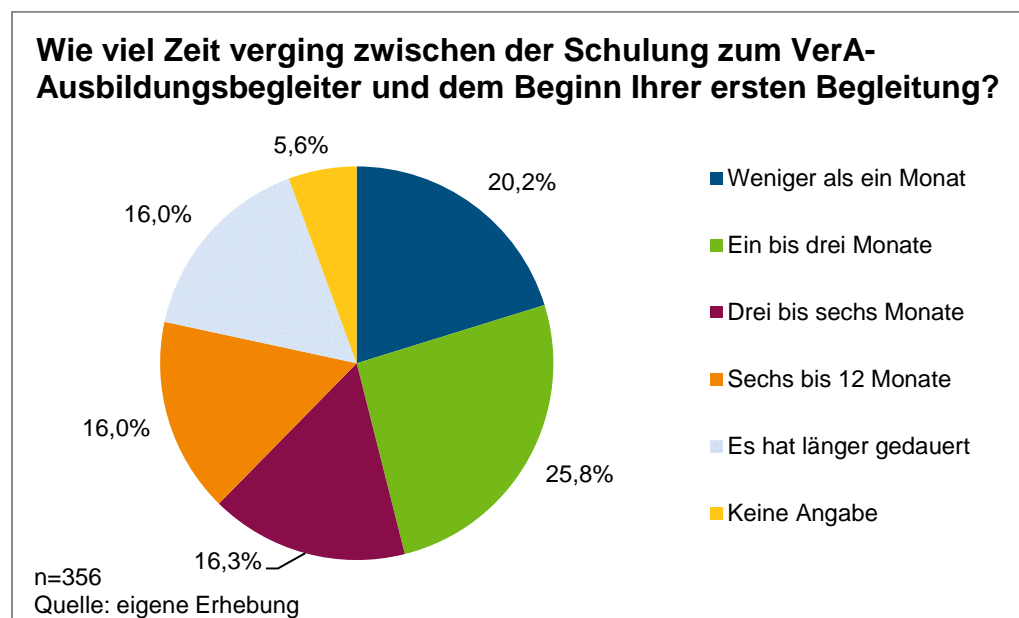
### 3.3.3 Erfahrungen als VerA-Ausbildungsbegleiterin und -Ausbildungsbegleiter

Mit der Teilnahme an der Schulung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Übernahme einer Ausbildungsbegleitung erfüllt. Es liegt sowohl im Interesse der Teilnehmenden als auch des Programms, dass eine Begleitung möglichst kurzfristig nach der Schulung zustande kommt und ein Tandem gebildet werden kann. Denn die Motivation ist hoch, und die Kenntnisse aus der Schulung sind noch „frisch“. Nach den Erfahrungen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter gelingt dies jedoch unterschiedlich schnell (vgl. Abbildung 34). Immerhin konnten rund 60 % innerhalb von sechs Monaten ihre erste Begleitung beginnen, bei rund einem Drittel hat es aber länger gedauert und bei die-



sen dann sogar oftmals länger als ein Jahr. Während also das Matching aus Sicht der Auszubildenden sehr schnell geht (vgl. Abschnitt 3.2.3), können in der Perspektive der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter durchaus längere Zeiträume zwischen ihrem Angebot, Unterstützung zu leisten, und dem tatsächlichen Zustandekommen liegen.

Abbildung 34

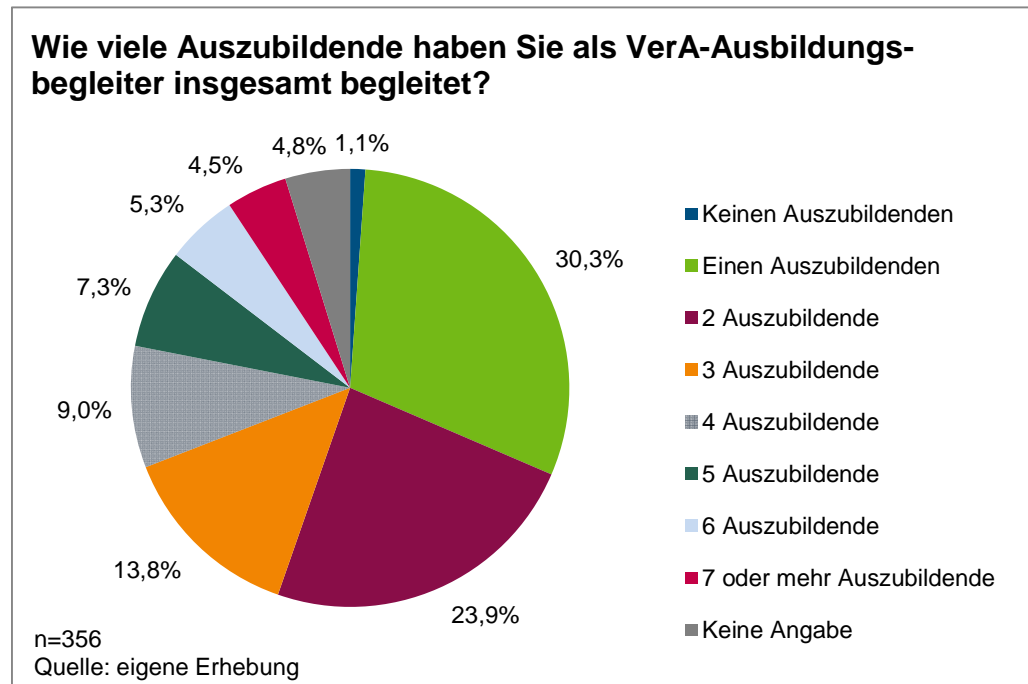


© ies

An der Befragung haben sich weit überwiegend Personen beteiligt, die bereits über praktische Erfahrungen aus der Begleitung verfügen; lediglich vier von ihnen haben noch keine Auszubildenden begleitet. Bei den anderen streut die Zahl der unterstützten Auszubildenden sehr breit, wobei die Anteilswerte mit zunehmender Zahl der Begleitungen abnehmen: von 30,3 % (ein/e Auszubildende/r) bis 4,5 % (sieben und mehr Auszubildende; vgl. Abbildung 35). In der zuletzt genannten Gruppe sind drei Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter enthalten, die insgesamt sogar zwischen 18 und 20 Auszubildende im Rahmen von VerA unterstützt haben.

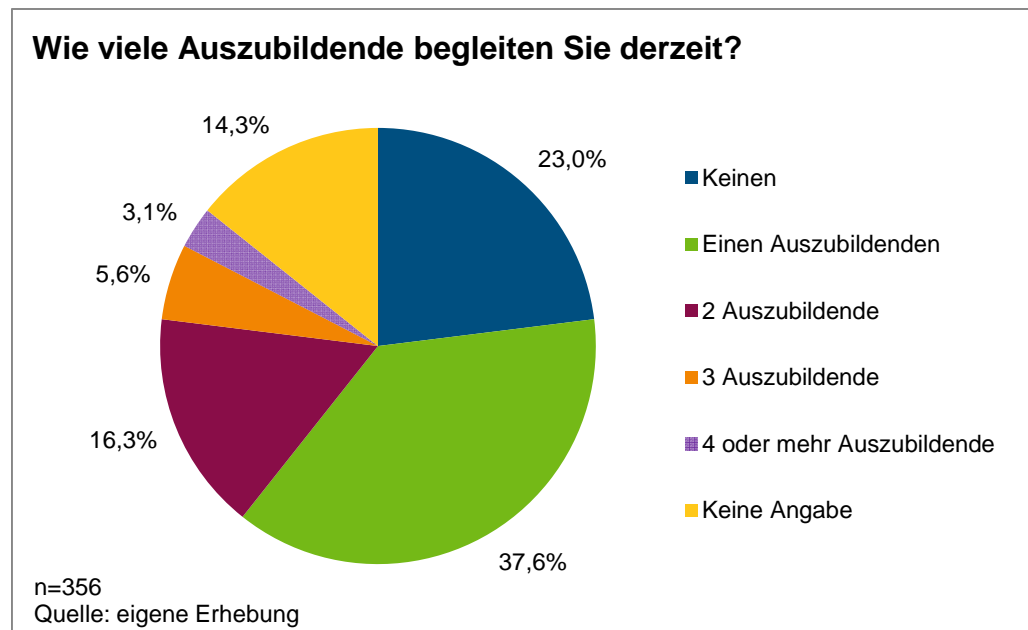
Das Programm VerA baut auf eine 1:1-Betreuung. Diese Aussage wird aus Sicht der Auszubildenden getroffen, die im Rahmen einer Tandembeziehung durch eine Ausbildungsbegleiterin bzw. einen Ausbildungsbegleiter unterstützt werden. Umgekehrt ist es jedoch durchaus möglich, dass eine Begleiterin bzw. ein Begleiter mehrere Auszubildende gleichzeitig betreut, also Mitglied von mehreren Tandems ist. Wie Abbildung 36 zeigt, ist dies keineswegs selten. Bezogen auf ihre aktuelle Situation gaben 37,6 % an, dass sie derzeit einen Auszubildenden begleiten, 25,0 % betreuen dagegen mehrere Auszubildende (Maximum: acht Auszubildende).

Abbildung 35



© ies

Abbildung 36

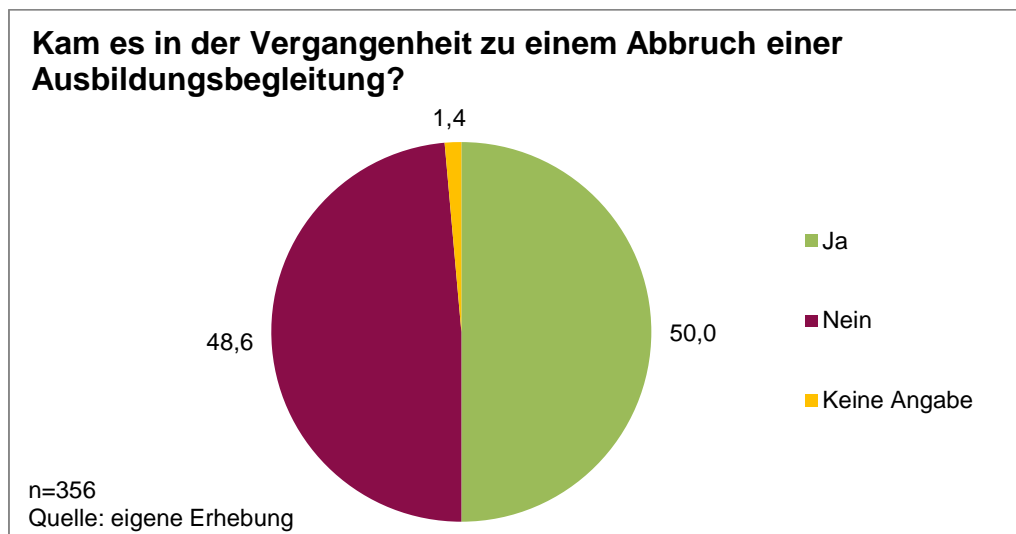


© ies

### 3.3.4 Abbrüche der Begleitung

Wie die Auswertung der Monitoringdaten ergeben hat, wird die Ausbildungsbegleitung in annähernd der Hälfte aller Fälle einseitig beendet, entweder durch die Ausbildungsbegleiterin bzw. den Ausbildungsbegleiter oder durch die/den Auszubildende/n (vgl. Abschnitt 3.1.6). Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die Begleitungen häufig nicht beendet werden, wie sie geplant und verabredet wurden bzw. wie es sinnvoll wäre, sondern dass es auch oft zu vorzeitigen Abbrüchen kommt. Und tatsächlich berichtet immerhin die Hälfte der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter davon, dass in der Vergangenheit (mindestens) eine ihrer Begleitungen abgebrochen wurde.

Abbildung 37



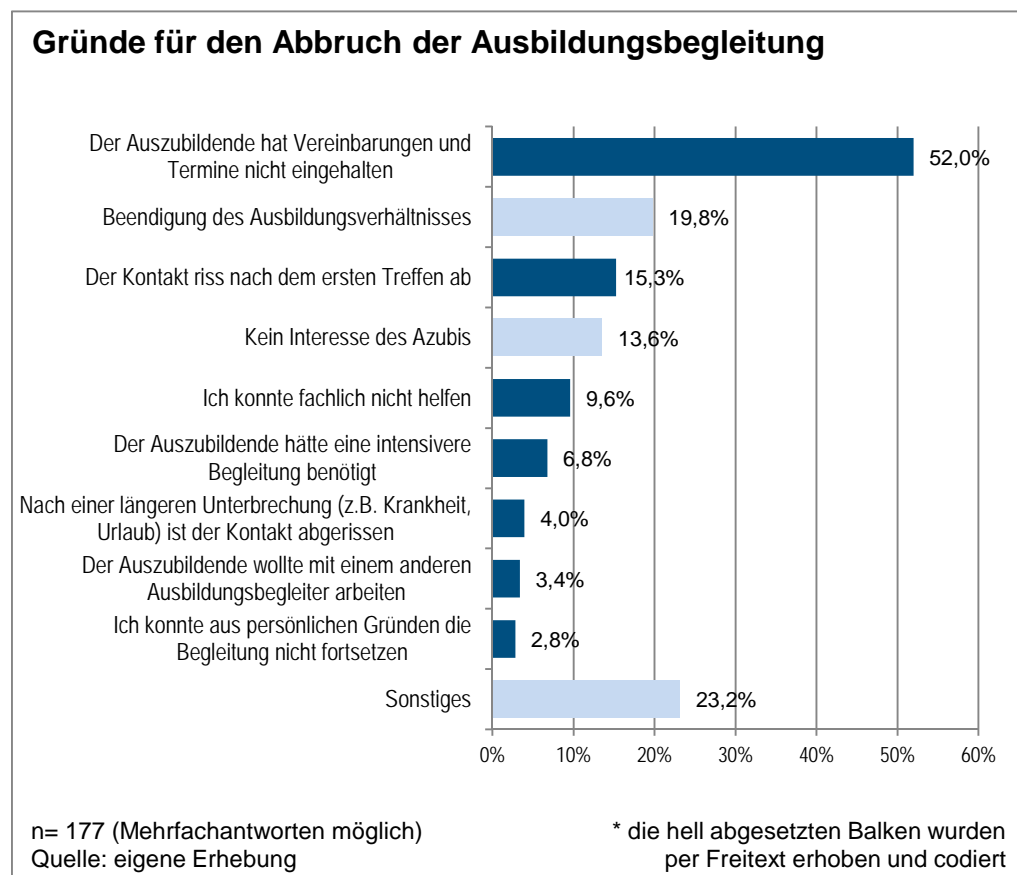
© ies

Worin liegen hierfür, nach Einschätzung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, die Gründe?

In den meisten Fällen sehen sie diese aufseiten der Auszubildenden. Mit Abstand am häufigsten, nämlich bei gut der Hälfte aller Abbrüche, sehen sie als Grund: „Der Auszubildende hat Vereinbarungen und Termine nicht eingehalten.“ Oder sogar: „Der Kontakt riss nach dem ersten Treffen ab.“ Auch „kein Interesse des Azubis“ wird häufig als Begründung genannt.

Allerdings kam es gelegentlich auch zu Abbrüchen, bei denen Gründe eher aufseiten der Begleiterin bzw. des Begleiters zu sehen sind (z.B.: „Ich konnte aus persönlichen Gründen die Begleitung nicht fortsetzen“) oder im Zusammenspiel („Der Auszubildende wollte mit einem anderen Ausbildungsbegleiter arbeiten“) sowie in den Anforderungen und Rahmenbedingungen (z.B.: „Der Auszubildende hätte eine intensivere Begleitung benötigt“).

Abbildung 38



© ies

### 3.3.5 Erfahrungen aus der aktuellen Ausbildungsbegleitung

Neben den eher generellen Erfahrungen und Aussagen zur Initiative VerA, wie sie in den bisherigen Abschnitten dargestellt sind, wurden die Befragten gebeten, in einem eigenen Teil des Fragebogens Auskunft über ihre *aktuelle* Ausbildungsbegleitung zu geben. Dies hat den Vorteil, dass die hierin dokumentierten Erfahrungen „frisch“ sind, also nicht aus dem Gedächtnis eine möglicherweise schon länger zurückliegende Begleitung rekonstruiert werden sollte. Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter wurden gebeten, ihre Aussagen durchgängig auf die gleiche Person zu beziehen.

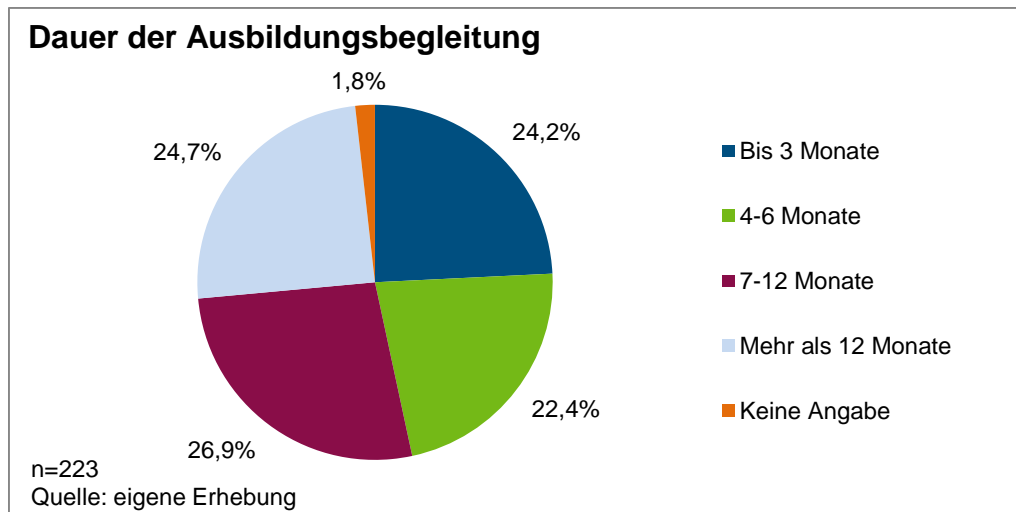
Die Auswertungen in diesem Abschnitt basieren somit auf den Aussagen von denjenigen, die aktuell eine/n oder mehrere Auszubildende begleiteten (d.h. ohne Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung niemanden in der Begleitung hatten; vgl. Abbildung 36). Sofern sie mehrere Personen gleichzeitig begleitet haben, sollten sich ihre Angaben auf die zuerst begonnene Begleitung beziehen.

Letzteres hat möglicherweise auch dazu beigetragen, dass die Angaben über die Dauer der Ausbildungsbegleitung erstaunlich hoch ausfallen; sie sind höher als die Ergebnisse des Monitorings (vgl. Abbildung 12).<sup>11</sup> Bei der Befra-

<sup>11</sup> Dort werden abgeschlossene, hier werden aber laufende Begleitungen dokumentiert. Bei den Daten zum Monitoring wurde darauf hingewiesen, dass die Dauer eher zu gering ausfällt, da lange Begleitungen aus methodischen Gründen zwangsläufig unterrepräsentiert sind. Bei der Dokumentation der laufenden Fälle ist es genau umgekehrt: Lange laufende Begleitungen

gung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter dauerten zusammenge-  
nommen 46,6 % der Begleitungen bis zu sechs Monate (Monitoring: 61,9 %);  
fast ein Viertel lief zum Zeitpunkt der Befragung bereits seit mehr als einem  
Jahr (24,7 %; Monitoring: 16,0 %). Dabei bildet die in Abbildung 39 dargestell-  
te Dauer noch nicht die tatsächliche Gesamtdauer ab, denn es handelt sich  
schließlich um noch laufende Fälle.

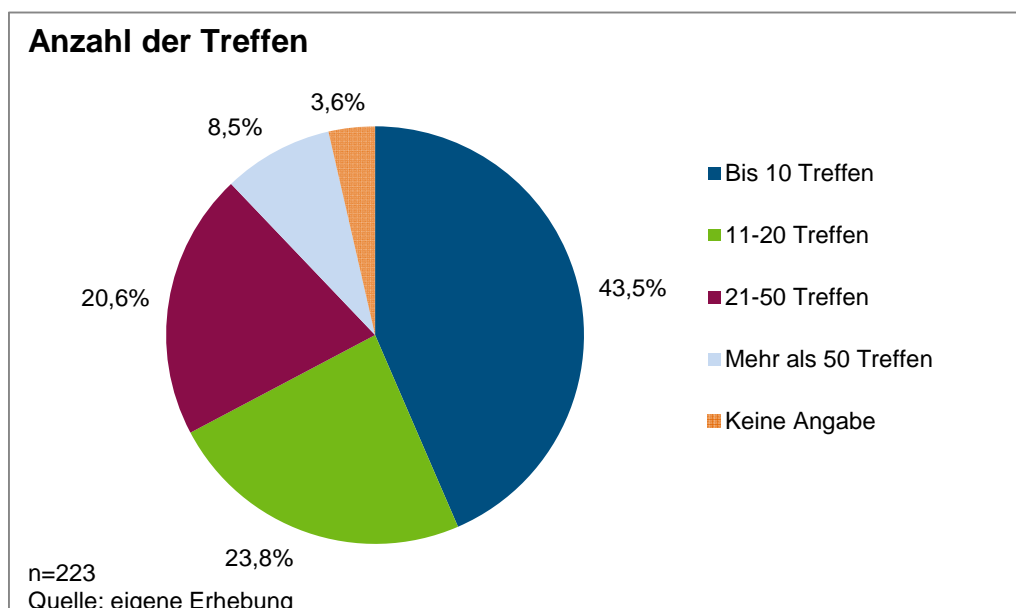
**Abbildung 39**



© ies

Die Anzahl der Treffen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter mit den  
Auszubildenden variiert erwartungsgemäß sehr stark. Bei 43,5 % haben (erst)  
bis zu 10 Treffen stattgefunden, bei 8,5 % aber bereits mehr als 50 (darunter  
fünf Begleitungen mit 100 und mehr Treffen).

**Abbildung 40**



© ies

haben bei einer solchen Querschnittsbetrachtung eine höhere Wahrscheinlichkeit, dokumen-  
tiert zu werden, als kurze.

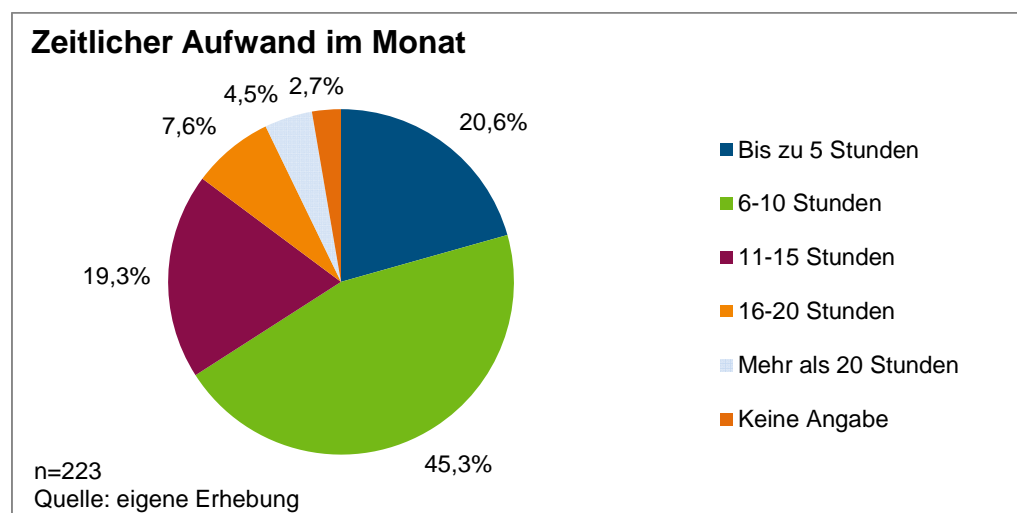
Wird die Anzahl der Treffen rechnerisch auf die Dauer der Begleitung bezogen, die sie jeweils angegeben haben, dann ergibt sich folgendes Bild: Die Hälfte der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter trifft sich im Durchschnitt bis zu zweimal im Monat mit den Auszubildenden, weitere rund 40 % zwischen zwei- und viermal, der Rest öfter (bis zu achtmal pro Monat, d.h. im Durchschnitt zweimal wöchentlich).

Fast immer gibt es neben den persönlichen Treffen noch weiteren Kontakt zwischen den beiden Tandempartnerinnen bzw. -partnern, z.B. per SMS, per Mail und/oder telefonisch (87,4 %). In der Hälfte dieser Fälle kommen noch ein oder zwei derartige Kontakte pro Monat dazu, in der anderen Hälfte sind diese aber auch häufiger, zum Teil wöchentlich oder sogar mehrmals in der Woche.

Der zeitliche Aufwand, den die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter für diese konkrete Begleitung aufwenden, erschöpft sich nicht in den Treffen und weiteren Kontakten mit der/dem jeweiligen Auszubildenden. Weitere Aktivitäten können beispielsweise die Vor- und Nachbereitung dieser Treffen oder auch fallbezogene Gespräche mit Dritten sein, z.B. mit der Kammer, dem Betrieb, der Schule u.a.

Zwei Drittel aller Befragten wenden für ihre aktuelle Ausbildungsbegleitung bis zu 10 Stunden im Monat auf, aber 4,5 % sogar 20 Stunden oder mehr (vgl. Abbildung 41). Der Durchschnitt (arithmetisches Mittel) liegt bei 10 Stunden im Monat.

**Abbildung 41**



© ies

Viele der Befragten begleiten aktuell nicht nur eine/n Auszubildende/n, sondern, wie oben dargestellt, zwei oder sogar mehr, sodass der gesamte Stundenaufwand für ihr Engagement im Rahmen von VerA noch deutlich höher liegen kann. Zudem ist bei diesen Angaben zu berücksichtigen, dass der weitere personenunabhängige Aufwand, wie z.B. die Teilnahme an Schulungen oder am Erfahrungsaustausch, in diesen Angaben nicht enthalten ist.

Dennoch wird der zeitliche Aufwand nur von wenigen als zu hoch empfunden. Für die weitaus meisten ist er „in Ordnung“, einige würden auch durchaus

gern mehr machen, sei es durch eine intensivere Unterstützung, sei es durch die Begleitung von weiteren Auszubildenden.

**Abbildung 42**

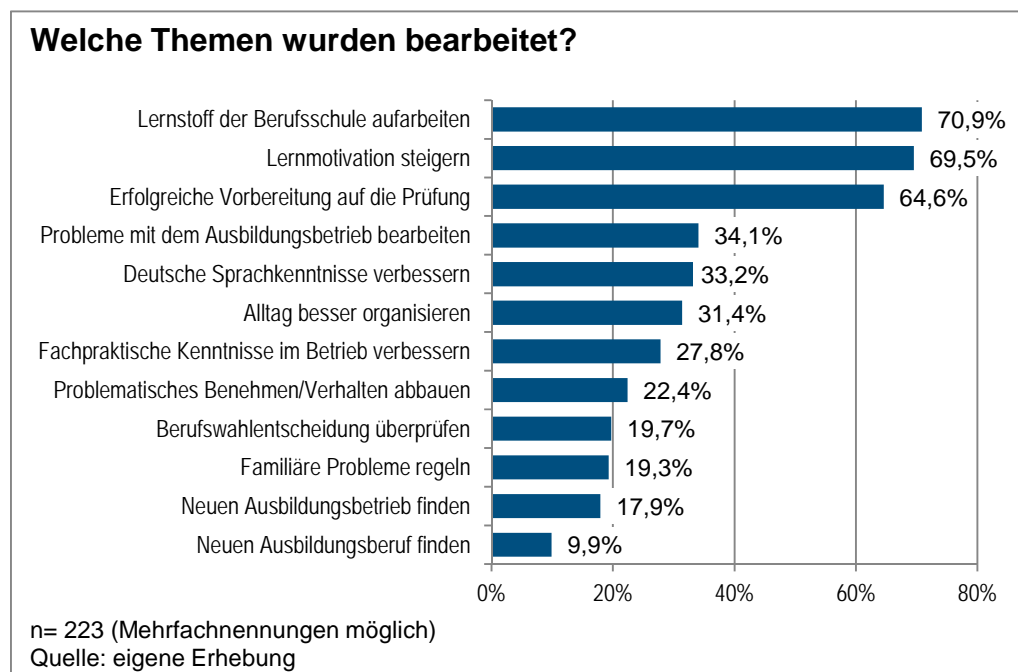


© ies

Die Befragung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zu den Themen, die in der aktuellen Begleitung bislang bearbeitet wurden, ergibt erwartungsgemäß ein Bild, das im Wesentlichen den Ergebnissen der Auswertung der Monitoringdaten und vor allem auch der Befragung der Auszubildenden entspricht. Lernstoff der Berufsbildenden Schule aufarbeiten, Prüfungsvorbereitung und die Steigerung der Lernmotivation sind die drei häufigsten Themen und Aufgaben. Auch von den Auszubildenden werden diese drei Themen am häufigsten genannt (auch wenn die Anteilswerte bei den Begleiterinnen und Begleitern etwas höher liegen; vgl. Abbildung 22).

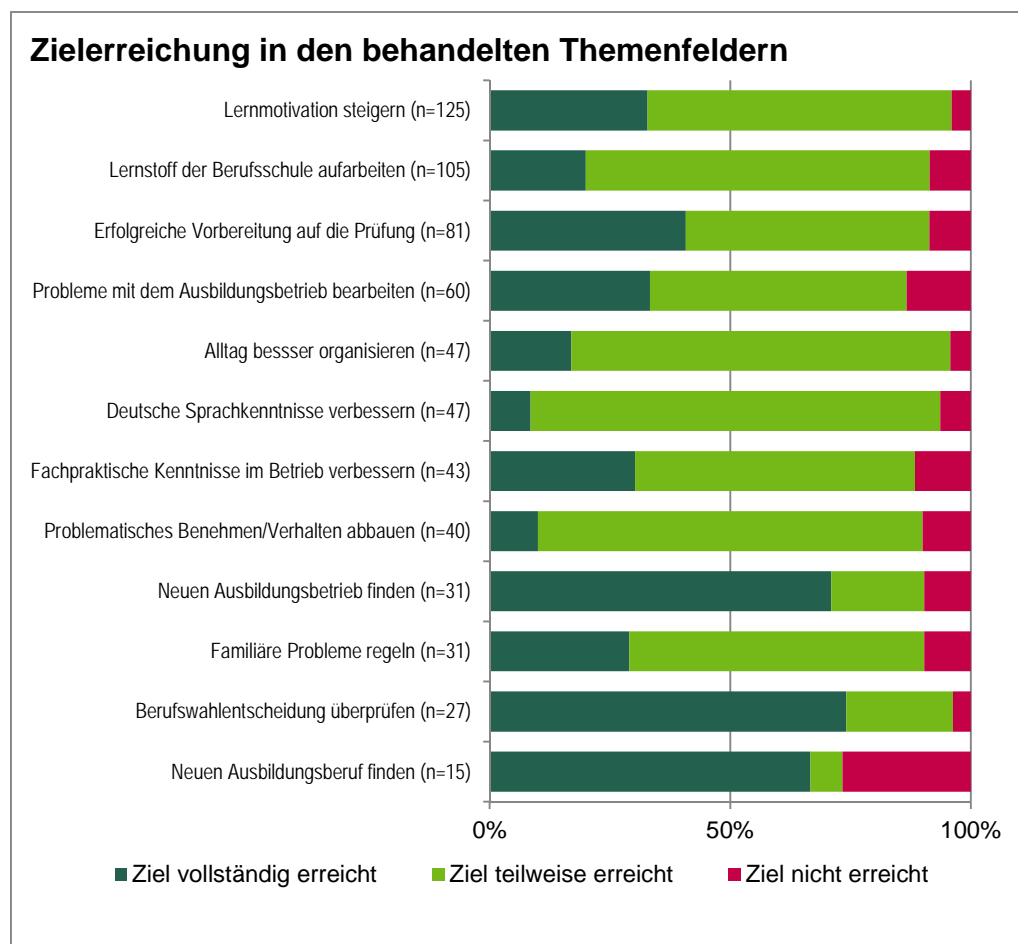
Im Monitoring wird der Förderung der Lernmotivation zu Beginn noch nicht eine derart hohe Bedeutung beigemessen, allerdings steht dieses Thema auch dort an dritter Stelle (vgl. Abbildung 7). Aber eine weitere Abweichung zum Monitoring fällt auf: Gut ein Drittel aller Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter gibt an, dass Probleme mit dem Ausbildungsbetrieb bearbeitet wurden. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Befragung der Auszubildenden („Probleme im Ausbildungsbetrieb“ bearbeitet: 36,0 %), es liegt jedoch deutlich höher als das, was zu Beginn auf der Basis der Auswertung des Monitorings erwartbar gewesen wäre: Nur in 30,1 % sollte der Betrieb demnach ein Schwerpunkt bei der Unterstützung darstellen (vgl. Abbildung 8), und dann waren dort die Hauptthemen auch noch auf die Auszubildenden bezogen (v.a. Unterstützung bei Lernschwierigkeiten und mangelnde Prüfungsvorbereitung, vgl. Abbildung 9). Probleme mit dem Ausbildungsbetrieb zu bearbeiten ist in der Umsetzung anscheinend ein größeres Thema, als es derzeit im Monitoring abgebildet wird.

Abbildung 43



© ies

Abbildung 44



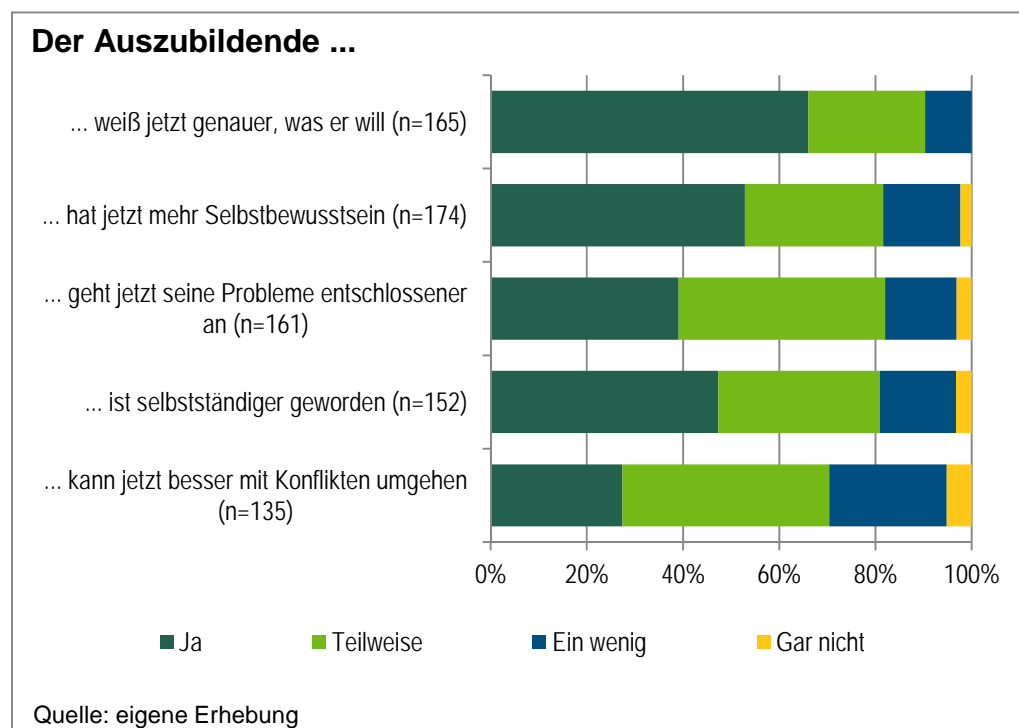
© ies



Die Ziele, die in den bearbeiteten Themenfeldern angestrebt wurden, werden im Rahmen der Begleitung fast durchgängig erreicht, wie Abbildung 44 zeigt. Die Bewertung durch die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter fällt insofern ausgesprochen positiv aus: Bis auf eine Ausnahme („Neuen Ausbildungsberuf finden“) werden die Ziele in allen Themenfeldern zu ca. 90 % ganz oder zumindest teilweise erreicht. Diese Bewertung fällt noch etwas positiver, aber nicht grundlegend anders aus als jene durch die Auszubildenden (vgl. Abbildung 23). Dafür haben die Auszubildenden häufiger gesagt, dass das jeweilige Thema erfolgreich abgeschlossen wurde, während bei den Begleiterinnen und Begleitern die Einschätzung überwiegt, dass das Ziel teilweise erreicht wurde – was aber, betrachtet man die Themenfelder genauer, keineswegs erstaunt.

Und wie wirkt sich die Begleitung auf die Auszubildenden aus? Nach Einschätzung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter machen diese eine spürbare persönliche Entwicklung durch und werden gestärkt. Sie wissen genauer, was sie wollen, entwickeln Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit und Konfliktfähigkeit (vgl. Abbildung 45). Auch hier ist wieder festzustellen, dass die Begleiterinnen und Begleiter dies etwas positiver, aber nicht grundsätzlich anders als die Auszubildenden selbst bewerten (vgl. Abbildung 24). Bei der Bewertung dieser Ergebnisse sollte zudem eins nicht außer Acht gelassen werden: Die Aussagen beziehen sich durchgängig auf laufende Begleitungen, sodass weitere Veränderungen – auch Verbesserungen – noch möglich sind.

**Abbildung 45**

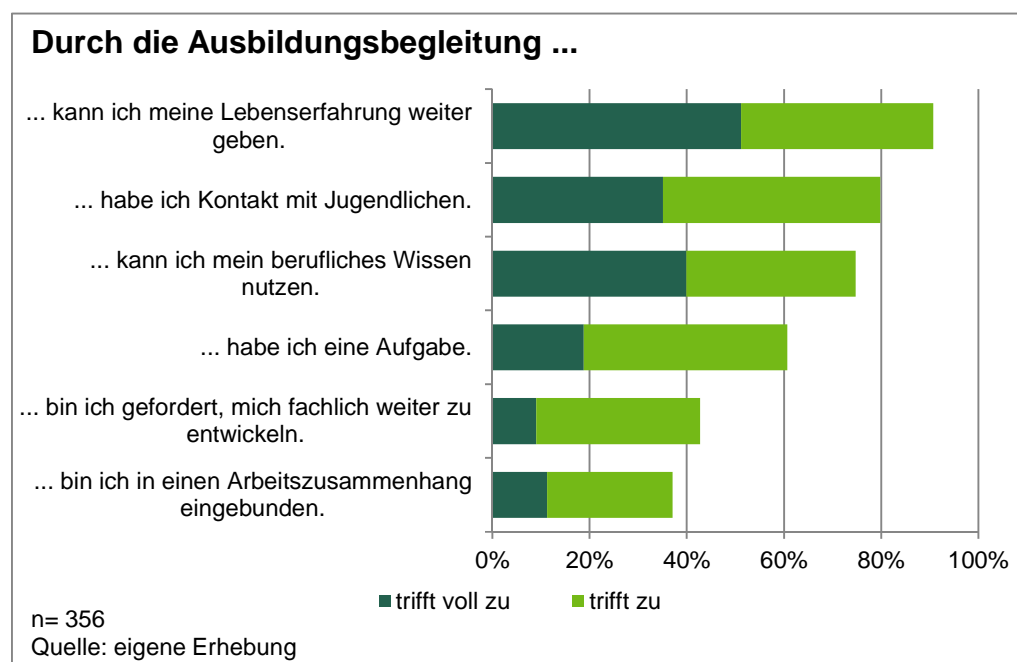


### 3.3.6 Bewertung der Initiative VerA und Verbesserungsvorschläge

Aus Mentoringprogrammen ist bekannt, dass die Mentorinnen und Mentoren unterschiedliche positive Aspekte mit ihrer Tätigkeit assoziieren. Ihnen ist wichtig, dass sie andere unterstützen, die davon profitieren. Sie sehen darin aber gleichzeitig positive Aspekte und einen Nutzen für sich persönlich. Gerade bei einem Programm wie VerA, bei dem das freiwillige und ehrenamtliche Engagement einen zentralen Baustein darstellt, kommt dem persönlichen Nutzen eine wesentliche Rolle für die Motivation der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zu.

Die folgende Abbildung 46 zeigt die Antworten auf die Frage: „Welchen Nutzen haben Sie *persönlich* von der Aufgabe als VerA-Ausbildungsbegleiter?“ Die Ergebnisse aus anderen Untersuchungen bestätigen sich, die Befragten sehen hier mehrere Aspekte. Im Vordergrund stehen die Weitergabe ihrer Lebenserfahrung und die Nutzung ihres beruflichen Wissens. Auch der Kontakt mit Jugendlichen ist für viele von Bedeutung. Im Vergleich mit diesen Kategorien zwar nachrangig, aber gleichwohl auch recht häufig genannt sind die Aspekte, dass sie (in ihrer nachberuflichen Phase) eine Aufgabe haben, sich fachlich weiterentwickeln müssen und in einen Arbeitszusammenhang eingebunden sind.

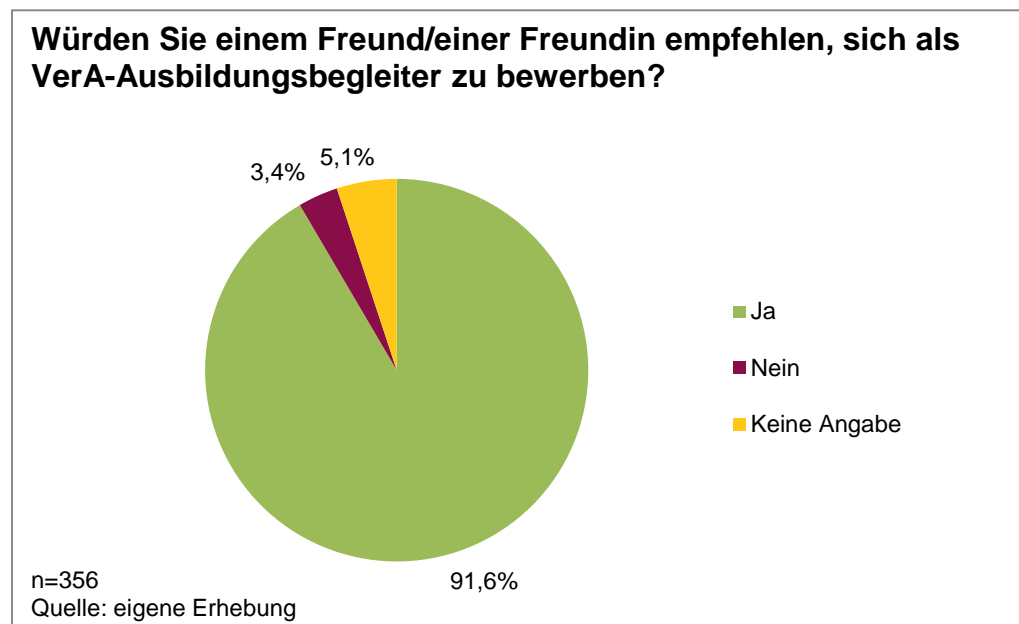
Abbildung 46



© ies

Die Bewertung der Initiative VerA durch die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter fällt ausgesprochen positiv aus. Mehr als 90 % von ihnen würden einer Freundin oder einem Freund ebenfalls ein solches Engagement empfehlen.

Abbildung 47



© ies

Die meisten Befragten haben auch Auskunft darüber gegeben, welche Punkte sie dabei besonders herausstellen würden. Dabei haben sie (in offener Form) die folgenden Aspekte genannt:

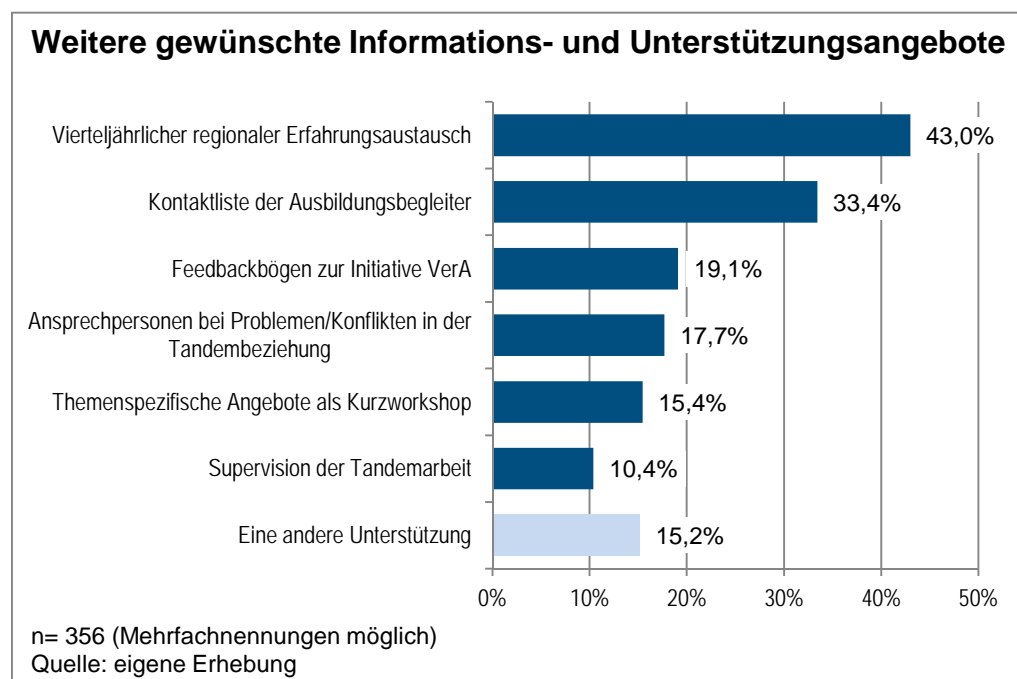
- *Unterstützung von jungen Menschen – eine Investition in die Zukunft*
- *Berufserfahrung und fachliches Wissen weitergeben*
- *(Sinnvolle) Tätigkeit im Ruhestand, aktiv bleiben*
- *Selbstbestätigung, Erfolgserlebnis, Gebrauchtwerden*
- *Lebenserfahrung weitergeben*
- *Kontakt zu jungen Menschen – Arbeit mit Jugendlichen ist etwas Schönes, macht Freude*
- *Unterstützung der Gesellschaft*
- *Neues kennenlernen, interessante Aufgaben.*

Wenngleich die Bewertung der Initiative VerA durch die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter somit sehr positiv ausfällt, so äußern sie doch auch Verbesserungsvorschläge und Wünsche, wie sie in ihrer Begleitung besser unterstützt werden können, und machen Vorschläge zur Weiterentwicklung der Initiative insgesamt.

In Abschnitt 3.3.2 ist dargestellt, dass die Begleiterinnen und Begleiter im Rahmen der Vorbereitung und auch später verschiedene Informations- und Unterstützungsangebote der Initiative VerA wahrnehmen. Gleichwohl hätten sich viele darüber hinaus weitere Angebote gewünscht. An erster Stelle steht ein vierteljährlicher regionaler Erfahrungsaustausch, genannt von immerhin 43,0 % aller Befragten. Auch eine Kontaktliste der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, Feedbackbögen zur Initiative sowie eine Person, die bei Pro-

blemen oder Konflikten in der Tandembeziehung hätte angesprochen werden können, werden häufig genannt.

**Abbildung 48**



© ies

Rund ein Siebtel der Befragten hätte sich themenspezifische Angebote als Kurzworkshop gewünscht. Hierfür haben sie in offener Form Themenvorschläge gemacht, die sich zu drei Bereichen zusammenfassen lassen:

- andere Unterstützungsangebote und Kooperation, z.B. *„Angebote der Arbeitsagentur und der Kammern“*, *„Ausbildungsberatung bzw. -begleitung durch die zuständigen Stellen“*, *„Ausbildungsbegleitende Hilfen und deren Finanzierung“*, *„Zukunftsperspektiven für die betreuten Schüler, was gibt es für Angebote?“*, *„Was passiert, wenn die Begleitung nicht erfolgreich ist? Anschlussangebote?“*;
- Durchführung der Ausbildungsbegleitung und deren Grenzen, z.B. *„Bis wo helfen wir und ab wann z.B. Psychologen“*, *„Lösung von Konflikten im familiären/sozialen Umfeld“*, *„Unter welcher Voraussetzung ist die Kontaktaufnahme mit der Schule erforderlich?“*, *„Unterstützung bei artfremden Berufen“*;
- Jugendliche und deren Lebenswelt, z.B. *„Jugendliche und ihr Umfeld (Beruf/Schule/Internet/Freundeskreis)“*, *„Soziale Wirklichkeit der heutigen Jugendlichen“*, *„Umgang mit Azubis mit Migrationshintergrund und Sprachproblemen“*.

Schließlich wurde in offener Form nach weiteren, nicht vorgegebenen Unterstützungswünschen gefragt. Hierauf gab es nur wenige Nennungen (darunter sogar den Wunsch, *„Aufträge als Ausbildungsberater zu bekommen“*). Genannt wurden

- berufsbezogene Materialien, z.B. Ausbildungsordnungen und Bereitstellung konkreter Prüfungsvorbereitungsmaterialien (Aufgaben/Lösungen),
- Räume für Treffen mit Auszubildenden,
- Erfahrungsaustausch der Begleiterinnen und Begleiter,
- Fortbildung zu pädagogischen Problemen (Legasthenie, Konzentrationsstörungen etc.).

„Haben Sie darüber hinaus Vorschläge, was an der Initiative VerA verbessert werden könnte?“ Auf diese abschließende Frage wurden einige weitere Vorschläge zu folgenden Bereichen gemacht:

- Bekanntheit der Ausbildungsbegleitung erhöhen: *„Zentrale und aktive Pressearbeit“*, *„Wirksame Öffentlichkeitsarbeit von VerA an Schulen und Institutionen (Arbeitsämter)“*,
- Kooperation und Vernetzung stärken, sowohl strukturell (*„Ausbau der Vernetzung“*, *„Koordination von VerA mit anderen Angeboten“*) als auch individuell (*„Erweiterung der individuellen Netzwerke der Begleiter“*),
- Unterstützung der Begleiterinnen und Begleiter: *„Unterstützung für die Begleiter beim Umgang mit Abbrüchen/Scheitern der Begleitung“*, *„Rollenklärung aufseiten der Begleiter unterstützen“*, *„Anerkennung für die Tätigkeit der Ausbildungsbegleiter erhöhen“*.

### 3.4 Telefoninterviews mit Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern

Die vertiefenden leitfadengestützten Telefoninterviews wurden mit Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern aus den für die regionalen Fallstudien ausgewählten Regionen durchgeführt. Die 17 Befragten beantworteten Fragen zu ihren Erwartungen an die Rolle als Ausbildungsbegleiterin bzw. Ausbildungsbegleiter, zu Stolpersteinen und Brücken in der Zusammenarbeit und zu ihrer Vernetzung und ihren Wünschen.

#### 3.4.1 Erwartungen an die Tätigkeit als VerA-Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter und der persönliche Gewinn

Die Erwartungshaltung der befragten Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter war sehr unterschiedlich. Drei gaben explizit an, keine Erwartungen an ihre neue Tätigkeit gehabt zu haben. Ein Drittel sagt hingegen, die Erwartungen hätten sich erfüllt, und fünf der Befragten gaben an, dass ihre Erwartungen *„nicht immer“* erfüllt worden seien. Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, deren Erwartungen sich nicht erfüllten, erlebten zum Teil Enttäuschungen, wie abgebrochene Begleitungen bzw. Probleme mit den Auszubildenden, oder hätten gerne mehr Anfragen von Auszubildenden gehabt.

Der persönliche Gewinn resultiert für die Senior-Expertinnen und -Experten aus der Freude an der Arbeit, vor allem wenn die Auszubildenden Erfolge ver-

buchten. Auch der Gedanke, etwas Nützliches und Sinnvolles zu tun, jungen Menschen zu helfen und ihnen Orientierung zu geben, sind oft genannte Gründe für einen persönlichen Gewinn. Zudem halte der Kontakt zu jungen Menschen „*agil und lebendig*“, und fast alle gaben an, dass sie ihre beruflichen Erfahrungen und ihre Lebenserfahrung einbringen und weitergeben konnten.

### 3.4.2 Zusammenarbeit im Tandem

Bei der Frage nach den zentralen **Voraussetzungen** für eine erfolgreiche Ausbildungsbegleitung wurden Voraussetzungen in Bezug auf die Auszubildenden, die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, den SES sowie Ausbildungsbetrieb und Familie genannt.

Bezüglich der Auszubildenden sei die zentrale Voraussetzung deren Motivation. Die Auszubildenden müssten ihre Ausbildung absolvieren wollen und bereit sein, Hilfe anzunehmen und mitzuarbeiten. Dann würden Probleme, wie Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit, nicht auftreten. Ein Begleiter geht davon aus, dass Motivation und Interesse und somit die Chancen auf eine erfolgreiche Begleitung höher sind, wenn sich die Auszubildenden selbst melden. Eine weitere wichtige Voraussetzung sei zudem eine frühzeitige Anmeldung, denn in einem Vierteljahr könne nicht aufgeholt werden, was in zwei Jahren versäumt worden sei.

Die Meinungen der Befragten zu den Voraussetzungen, die Begleiterinnen und Begleiter erfüllen sollten, gehen vor allem in Bezug auf die fachliche Passung auseinander. Für einige ist es die Grundvoraussetzung, dass die Auszubildenden die Ausbildung in der gleichen Fachrichtung absolvieren wie die Begleiterinnen und Begleiter. Für andere Begleiterinnen und Begleiter ist das Fachwissen nachrangig; für sie sind eher pädagogische Kenntnisse, Coaching-Erfahrungen und/oder Einfühlungsvermögen wichtig. Eine befragte ehemalige Lehrerin profitiert nach eigener Aussage von ihrer Ausbildung, da sie wisse, wie man lernen müsse; das Fachliche könnten sie und die anderen Begleiterinnen und Begleiter sich auch selbst aneignen.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Begleitung ist für die Hälfte der Befragten eine vertrauensvolle Beziehung auf Augenhöhe. Die Begleiterinnen und Begleiter müssten sich auf die Auszubildenden einlassen, auf sie zugehen und „*nicht mit erhobenem Zeigefinger*“ vor ihnen stehen.

Als weitere Voraussetzungen für eine gelingende Begleitung wurden die Zusammenarbeit mit dem Betrieb genannt, die familiäre Unterstützung der Begleitung und das Einverständnis der Eltern sowie strukturelle Voraussetzungen, wie zur Verfügung stehende Räumlichkeiten und Zugang zu Prüfungsfragen. Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter sehen den SES bzw. die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren in der Pflicht, diese Voraussetzungen zu schaffen.

Die **Gestaltung** der Begleitung unterscheidet sich nicht nur bezüglich der Räumlichkeiten, Häufigkeiten und der Themenwahl. Auch bei der Art der Unterstützung lassen sich Unterschiede erkennen. So geht es bei einem Teil der Begleitungen vor allem um fachliche Hilfen und bei dem anderen Teil eher um soziale Unterstützung. Einige Begleiterinnen und Begleiter gaben an, dass sie

sich noch nie um soziale Probleme haben kümmern müssen, wohingegen andere berichteten, dass diese Probleme den Kern der Schwierigkeiten darstellen. Möglicherweise beruht die unterschiedliche Relevanz der fachlichen Passung der Tandempartnerinnen und -partner auf ebendiesen Erfahrungen mit den unterschiedlichen Unterstützungsleistungen. Diese unterschiedliche Wahrnehmung der Aufgaben der Begleiterinnen und Begleiter, welche Art von Problemen während der Begleitung bearbeitet wird, findet sich auch bei den Aussagen der regionalen Akteure (vgl. Abschnitt 3.5) und zeigt, dass die Ziele und Aufgabengebiete der Initiative VerA deutlicher gemacht werden müssten. Alle Beteiligten sollten informiert sein, wofür VerA steht, um auch Vernetzungen zu ermöglichen und Schnittstellenprobleme mit anderen Angeboten zu verhindern.

Bezüglich der **Räumlichkeiten** lässt sich feststellen, dass die Treffen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter mit den Auszubildenden an unterschiedlichen Orten stattfinden. Zum Teil wird für die Treffen das häusliche Umfeld und zum Teil „neutraler Boden“ gewählt. Hierbei handelt es sich beispielsweise um Räumlichkeiten der Berufsbildenden Schulen oder der Betriebe, die vor allem zur Verfügung gestellt werden, wenn die Anfragen an VerA von einer dieser beiden Institutionen ausgegangen sind. Viele Begleiterinnen und Begleiter versuchen auch, an andere Räume zu gelangen, da sie sich weder an öffentlichen Orten noch zu Hause treffen möchten und der SES auch davon abrät (z.B. da es zu Vorwürfen bezüglich sexueller Belästigung kommen könne). Einige Senior-Expertinnen und -Experten haben auch noch Kontakte durch ihre (ehemalige) Berufstätigkeit bei Kammern und/oder Innungen, sodass teilweise deren Räumlichkeiten genutzt werden können.

Die **Häufigkeit** der Treffen variiert kaum zwischen den verschiedenen Tandems. Bei denjenigen, die geantwortet haben, finden die Treffen meist wöchentlich statt, jeweils zwischen 1,5 und 3 Stunden. Phasenweise treffen sich Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter und die Auszubildenden auch alle zwei Wochen; die Häufigkeit hängt stark von der jeweiligen Situation ab. Vor allem in Prüfungszeiten, in der „heißen Phase“, finden viele intensive Treffen statt. Zu anderen Zeitpunkten treffen sich die Begleiterinnen und Begleiter und die Auszubildenden auch seltener.

Auch der Umgang mit Terminvorschlägen verändert sich im Laufe der Begleitung. Zu Beginn der Begleitung legen vor allem die Senior-Expertinnen und -Experten die Termine fest, wohingegen spätere Termine häufig von den Auszubildenden erbeten werden. Viele Auszubildende haben, nach Aussagen der Befragten, Schwierigkeiten, sich zu organisieren; dementsprechend ist es sinnvoll, wenn zu Beginn die Begleiterinnen und Begleiter eine feste Struktur vorgeben.

Bezüglich der **Themenwahl** lassen sich Unterschiede zwischen den Begleitungen erkennen. Viele Begleiterinnen und Begleiter gaben an, dass es ihre Aufgabe ist, die Probleme der Auszubildenden zu erkennen und somit auch die Themen festzulegen. Andere Befragte lassen die Auszubildenden entscheiden und behandeln die von ihnen genannten Schwachstellen. Hilfreich seien aber in jedem Fall gemeinsame Unterhaltungen, um Defizite zu erkennen. Die Unterstützung reiche bis hin zu Rechtsfragen, denn die Auszubildenden erwarteten auch Unterstützung bei Kündigungen etc. Die Begleiterinnen

und Begleiter unterstützen zudem in organisatorischen Dingen, wie dem Ausfüllen von Anträgen, oder sie begleiten die Auszubildenden bei Ämterbesuchen. Teilweise werde auch am Auftreten der Auszubildenden gearbeitet, von der Kleidung über das Begrüßen bis hin zum Benehmen anderen Personen gegenüber.

Bei vielen Treffen gehe es zudem um private Themen. Die Auszubildenden sähen in den Senior-Expertinnen und -Experten vertraute Personen, sodass die Gespräche vom rein Fachlichen abkämen.

Trotz dieser vertrauensvollen Basis kann es zu **Schwierigkeiten** zwischen den Tandempartnerinnen und -partnern kommen, wobei diese oft nicht unter dem Begriff „Problem“ firmierten, da die Senior-Expertinnen und -Experten nach eigenen Aussagen damit umgehen können. Wurden Schwierigkeiten mit Auszubildenden benannt, ging es entweder um persönliche Probleme, wie Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit, oder um psychische Probleme und Drogenkonsum. Ein Drittel der Befragten gab allerdings explizit an, dass sie bislang keine Probleme gehabt hätten.

Die Probleme, die explizit benannt werden, sind sehr unterschiedlich, beziehen sich in der Mehrzahl der Fälle jedoch nicht auf die Beziehung zwischen Begleiterinnen und Begleitern und Auszubildenden, sondern auf fehlende Unterstützungsleistungen und die Schwierigkeit, Informationen zu bekommen. So weigerten sich Berufsbildende Schulen, Innungen und/oder Kammern teilweise, alte Prüfungsfragen herauszugeben oder Räumlichkeiten für die Treffen zur Verfügung zu stellen.

Ein wichtiges Thema ist die Unterstützung bei der Suche bzw. die Vermittlung von Räumlichkeiten oder Prüfungsunterlagen. Vom SES werde ausdrücklich vor Treffen im häuslichen Umfeld gewarnt, doch Lösungen gebe es nicht. Unterstützung wurde zudem in Rechtsfragen erbeten. Es wurde vorgeschlagen, dass beispielsweise ein Anwalt die Senior-Expertinnen und -Experten berät und Vorträge bei den Treffen hält.

**Unterstützung** erhielten die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter bei vielen Fragen oder Schwierigkeiten von den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren, oder die Begleiterinnen und Begleiter wandten sich an den SES in Bonn. Hilfreich seien auch andere Kontakte gewesen: Begleiter haben Prüfungsfragen aus anderen Bundesländern bekommen, sie konnten sich an die (Schul-)Sozialarbeiterinnen bzw. (Schul-)Sozialarbeiter wenden oder an weitere, in die Fälle involvierte Betreuerinnen bzw. Betreuer, oder sie suchten den Kontakt zu (Berufsschul-)Lehrkräften. Ein Teil der Befragten konnte auch auf eigene Kontakte zurückgreifen, z.B. eine Psychologin aus dem Bekanntenkreis oder berufliche Kontakte zu Kammern und/oder Innungen.

Es gebe jedoch auch **Grenzen** der Begleitung, und diese sehen vor allem die Befragten, die es eher mit fachlichen Schwierigkeiten zu tun haben, bei sozialen Problemen. Teilweise wurden allerdings auch bei fachlichen Fragen Grenzen gesehen. Hier zeigt sich erneut der Unterschied in der Wahrnehmung bzw. Umsetzung der Tätigkeit als Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter: Die einen geben vor allem Nachhilfe und helfen in schulischen Belangen. Die anderen sehen ihre Aufgabe eben nicht in diesem Bereich, sondern geben in



diesen Fällen Kontaktdaten von Anbietern weiter und leisten eher soziale/moralische Unterstützung.

Bei der Frage nach anderen Unterstützungsangeboten und **Verweisungen** ist das jeweilige Problem ausschlaggebend. Insgesamt müssten die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter nach eigener Aussage selbst erkennen, bei welchen Problemen sie Unterstützung geben könnten und wollten. Sie müssten sich ihrer eigenen Fähigkeiten und auch ihrer Grenzen bewusst sein, um entscheiden zu können, wann sie nicht mehr helfen könnten bzw. wollten. Für diese Fälle sind andere Unterstützungsangebote und die Kenntnis davon sehr wichtig.

Die Begleitungen unterscheiden sich von Tandem zu Tandem, und entsprechend unterschiedlich fallen auch die Aussagen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter über „wichtige **Erfahrungen** aus der Ausbildung“ aus. Dementsprechend gibt es unterschiedliche Erfahrungen, die ihnen wichtig erscheinen und die sie mit anderen Begleiterinnen und Begleitern teilen möchten. Grundlegend sei das Bewusstsein für die Unterschiedlichkeit der Begleitungen und die Einbeziehung aller Rahmenbedingungen, um die Auszubildenden nicht losgelöst von ihrem Umfeld zu betrachten.

Weitere von den Befragten benannte Erfahrungen, die auch für andere Begleiterinnen und Begleiter wichtig sein könnten, behandeln zum einen den Coachingansatz. Viele Auszubildende hätten Probleme, ihr Leben zu strukturieren, und in diesen Fällen eigne sich als Unterstützung ein Coaching. Darin sollten nach Ansicht des Befragten die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter geschult werden. Zum anderen werden infrastrukturelle Probleme als wichtige Erfahrungen genannt; so unterschieden sich Begleitungen auf dem Land von denen in der Großstadt, da die Wege weiter seien. Auch der Umgang mit sprachlichen Unterschieden wurde thematisiert. Nach Ansicht einer Begleiterin herrsche von deutscher Seite oft ein „*Defizit an interkultureller Kompetenz*“, sowohl in den (Berufs-)Schulen als auch bei den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern. Dieses Defizit basiere auf mangelnden Sprachkenntnissen, denn Floskeln wie „Guten Tag“, „Auf Wiedersehen“ und „Wie geht es dir?“ in anderen Sprachen zu beherrschen helfe, mit den Auszubildenden „*auf Augenhöhe*“ zu sein und eine Beziehung aufzubauen.

### 3.4.3 Zusammenarbeit und Vernetzung

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass der Begriff der Zusammenarbeit sehr unterschiedlich definiert wird. Ein Großteil der Begleiterinnen und Begleiter gab beispielsweise an, mit niemandem zusammenzuarbeiten. Teilweise stellte sich im weiteren Gespräch dann jedoch heraus, dass sie Kontakt zum Betrieb und/oder zur Berufsbildenden Schule aufgenommen hatten. Weitere Partner, mit denen die Begleiterinnen und Begleiter zusammenarbeiten, sind vor allem die Regionalkoordinatoren vor Ort und/oder der SES in Bonn, andere Begleiterinnen und Begleiter, Eltern, Kammern und Innungen.

Durch diese Kontakte, vor allem zu den Eltern und den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern sowie den Ausbilderinnen und Ausbildern, ist es den Senior-Expertinnen und -Experten oft besser möglich, die Auszubildenden, die sie begleiten, kennenzulernen.

Teilweise wurden Kontakte zu Nachhilfeinstituten hergestellt, und in Einzelfällen gibt es Kontakte zu Psychologen und der Arbeitsagentur.

Diese regionalen Angebote kennt der Großteil der Befragten aufgrund des Wohnsitzes vor Ort und/oder aufgrund der Berufstätigkeit. So finden sich unter den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern auch ehemalige Lehrerinnen und Lehrer, die ihre im Beruf erworbenen Kontakte für die Tätigkeit nutzen.

Ein weiteres Thema der Befragung war die Resonanz auf die Tätigkeit der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter. Berichten diese im Bekanntenkreis oder in den an den Begleitungen beteiligten Institutionen davon, fallen die Reaktionen tendenziell „*positiv*“ aus. Von den Bekannten hätten alle Verständnis, doch nur ein kleiner Teil würde ebenfalls eine solche Tätigkeit aufnehmen wollen. Der größere Teil empfinde die Tätigkeit als zu großen Zeitaufwand.

Es gibt weiterhin Institutionen, die mit Erstaunen reagierten und denen VerA nicht bekannt sei. Hier zeigt sich ein Unterschied in der Wahrnehmung des Bekanntheitsgrads von VerA. Über ein Drittel der Befragten ist der Meinung, dass speziell die Berufs- und die allgemeinbildenden Schulen besser informiert und die Aufgaben der Senior-Expertinnen und -Experten deutlich gemacht werden müssten. Um mehr Auszubildenden helfen zu können, müsse unbedingt die Bekanntheit des Angebots gesteigert werden. Auch Betriebe, Kammern und Eltern müssten mehr Informationen über VerA erhalten.

Drei der Befragten vertraten hingegen die Einschätzung, dass die Initiative „*ausreichend bekannt*“ ist und alle gut informiert sind. Ämter, Schulen und Betriebe wüssten über VerA Bescheid.

Über ein Drittel der Begleiterinnen und Begleiter zeigte sich verwundert darüber, dass zwar viel für VerA geworben wird, sich aber trotzdem nur wenig Auszubildende melden. Der „*Spagat*“ gelinge nicht: Es gebe Auszubildende mit Problemen, es gebe unbesetzte Lehrstellen und hohe Zahlen von Ausbildungsabbrüchen, alle seien über VerA informiert, und trotzdem seien die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, die helfen wollen, nicht ausgelastet.

Das Alleinstellungsmerkmal von VerA ist nach Ansicht des Großteils der Befragten die „*1:1-Betreuung*“ durch Menschen, die nicht Teil des Schul- und Ausbildungssystems sind, und die darauf basierende persönliche Beratung und Begleitung. VerA könne auf individuelle Probleme eingehen, und es sei Zeit zum Zuhören vorhanden. Weitere Besonderheiten seien die Ehrenamtlichkeit der Initiative und die Möglichkeit, das Angebot kostenlos zu nutzen.

#### **3.4.4 Bewertung der Unterstützung und Wünsche**

Die Befragten hatten die Möglichkeit, sowohl die Regionalkoordination als auch die Begleit- und Unterstützungsangebote des SES zu bewerten und Veränderungswünsche zu äußern.

Die Unterstützung durch die **Regionalkoordination** wurde überwiegend positiv bewertet, allerdings haben einige Befragte noch keinen bzw. kaum Kontakt zur Koordination gehabt und sehen auch keinen Unterstützungsbedarf. Die Begründungen waren u.a., dass sich einige Begleiterinnen und Begleiter die Auszubildenden selbst suchen und dass sie sich nicht hilfebedürftig fühlen, sodass die Unterstützung nicht fehle.

Anderen Befragten ist es sehr wichtig, Ansprechpartnerinnen und -partner zu haben und nicht auf sich allein gestellt zu sein. Tendenziell seien die Regionalkoordinatoren immer kontaktierbar, ob per Mail oder Telefon, und die Senior-Expertinnen und -Experten bekämen stets eine Reaktion. Teilweise wurde jedoch bemängelt, dass sie bei Problemen nicht helfen könnten; so konnten die am häufigsten genannten Probleme, die Räumlichkeiten und Prüfungsfragen betreffend, (bisher) nicht zufriedenstellend gelöst werden.

Für die bessere Darstellung werden die Bewertungen der **Begleit- und Unterstützungsangebote** des SES, die für die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zur Verfügung stehen, und die Vorschläge der Befragten in Kategorien gegliedert: allgemeine/weitere Unterstützung, Schulungen, Erfahrungsaustausche. Insgesamt identifizieren sich die Senior-Expertinnen und -Experten mit der Initiative. Es gibt jedoch einige Vorschläge, mit denen der SES die Begleiterinnen und Begleiter sowie auch die Auszubildenden unterstützen könnte.

Vorgeschlagen wurde ein „Leitfaden“ für die Begleitung, die Bündelung der Erfahrungen, um sie neuen Begleiterinnen und Begleitern an die Hand zu geben: „*Folgender Weg wäre sinnvoll*“. Zwar sei jeder Fall anders, jede Begleiterin und jeder Begleiter sei anders, und es würden auch viele Wege zum Erfolg führen, doch für den Einstieg wäre ein Leitfaden gut. Das würde eine Einheitlichkeit gewährleisten, damit die Begleitungen nicht in eine falsche Richtung liefen.

Nach Ansicht der Befragten sollte VerA ausgeweitet werden; die jungen Menschen müssten bereits in der allgemeinbildenden Schule abgeholt werden, um eine frühe Ansprache zu gewährleisten. Auch sei eine fortdauernde Begleitung nach der Ausbildung denkbar, um eine feste Anstellung oder passende Weiterbildungen zu finden.

Die Bewertungen für die **allgemeine Unterstützung** des SES fallen sehr unterschiedlich aus. So lassen sich die befragten Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter tendenziell in zwei Gruppen einteilen: Die eine Gruppe ist der Meinung, keine Unterstützung vom SES zu benötigen, es sei denn für die Vermittlung von Auszubildenden. Die andere Gruppe ist relativ zufrieden mit den bestehenden Angeboten, hätte allerdings gerne noch weitere bzw. andere Unterstützungsangebote. Vorschläge waren beispielsweise Schulungen, um die jungen Menschen und ihre Lebenswelt besser verstehen zu können, und eine Vereinbarung mit einem Anwalt, um Beratung für die Begleitungen zu bekommen. Weitere Wünsche der Befragten waren erneut die Unterstützung bei der Suche nach Räumlichkeiten und Prüfungsfragen, weniger Bürokratie, sodass nicht jede Fahrt zur weit entfernten Berufsbildenden Schule genehmigt werden müsse. Auch wünschen die Begleiterinnen und Begleiter, dass sie zeitnah nach der Bewerbung für die Tätigkeit als Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter einen Auszubildenden zugewiesen bekommen. Es sei z.T. viel Zeit zwischen der Interessenbekundung an VerA und der Zuweisung vergangen.

Viele der Begleiterinnen und Begleiter sind neben der Tätigkeit für VerA auch in anderen Programmen des SES aktiv, vor allem im Auslandsprogramm. Die meisten würden sich wünschen, neben VerA noch „*andere Aufgaben [zu] bekommen*“. Positiv bewertet wurden von allen Befragten, die daran teilgenommen

men haben, die Treffen der Bildungsketten: „*Solche Sachen sind immer interessant.*“

Tendenziell wird die **Schulung** nicht so positiv bewertet wie die Erfahrungsaustausche. Die wichtigsten Themen, die Einführung in das neue Feld der Begleitung und in den Umgang mit jungen Menschen, seien vernachlässigt worden. Die Informationen seien interessant gewesen, die Befragten hätten sich jedoch mehr Tipps bei Problemen gewünscht. Speziell für Senior-Expertinnen und -Experten, die aus der Wirtschaft und nicht aus dem pädagogischen Bereich kommen, sei eine Schulung sehr wichtig.

Fast alle Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter bewerten die **Erfahrungsaustausche** als „*hilfreich*“ und „*interessant*“, auch diejenigen, die sich im Umgang mit den Auszubildenden sicher fühlen. Die Begleiterinnen und Begleiter hätten die Möglichkeit, sich über Raumprobleme und andere Schwierigkeiten auszutauschen, und vor allem bei den Pausengesprächen könnten sie überlegen, wie man etwas „*anpacken*“ könne. Sie bekämen auch Kontaktdaten und -personen für die jeweiligen Regionen genannt (beispielsweise von der IHK). Die Befragten finden die Schilderungen der Einzelfälle „*interessant*“, und es sei gut zu wissen, dass fast alle Begleiterinnen und Begleiter mit den Problemen Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit zu kämpfen hätten.

Teilweise wurde allerdings bemängelt, dass es nicht genügend Zeit für Fragen und zu wenig fachlichen Input gegeben habe. Ein Vorschlag, um diesen beiden Wünschen Raum zu geben, wäre, die Darstellung der Daten (Wie viele Auszubildende nehmen an VerA teil? etc.) per Mail zu verschicken. Auch wünschten einige, dass diese Treffen regelmäßig und häufiger stattfinden, denn der direkte Kontakt zu anderen Begleiterinnen und Begleitern, der Austausch, fehle manchmal. Ein kleiner Teil der Begleiterinnen und Begleiter gab an, bereits seit längerer Zeit keine Einladung zu den Regionaltreffen bekommen zu haben, und überlegt, ob die Treffen nicht stattgefunden haben oder ob sie nicht eingeladen wurden, da sie zu der Zeit keine Auszubildenden begleiteten. So ist ein Begleiter nach eigener Aussage seit 2009 erst zu einem weiteren Treffen eingeladen worden.

Insgesamt zeigt sich, dass deutlich mehr Aussagen zum SES als zu den Regionalkoordinations getroffen wurden. Es kann jedoch nicht festgestellt werden, dass der SES in Bonn bei Fragen häufiger kontaktiert wird als die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren. Tendenziell bewerten die Befragten es positiv, dass sie zwei Anlaufstellen haben.

### 3.5 Erhebung der Strukturen und Umsetzung von VerA auf regionaler Ebene

Das Ziel der vier vertiefenden regionalen Untersuchungen war es, die Umsetzung der Initiative auf regionaler Ebene zu untersuchen, insbesondere das Aufgabenverständnis und die Arbeitsschwerpunkte der Regionalkoordination sowie die Vernetzung der Initiative VerA mit weiteren regionalen Akteuren und die Außenwahrnehmung und Bewertung der Initiative Vera durch außenstehende (potenzielle) Kooperationspartner. Auch die Einbindung der Initiative VerA in die regionalen Strukturen im Übergangssystem zwischen Schule und Beruf wurde beleuchtet.

Die Kriterien für die Auswahl der Regionen sind bereits in Abschnitt 2.3 geschildert worden. Die ausgewählten Regionen können nicht als „typische VerA-Region“ oder „repräsentative VerA-Region“ gelten. Bei VerA sind 68 Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren aktiv (vgl. VerA-Jahresbericht 2012), fünf davon wurden im Rahmen der Evaluation der Initiative VerA befragt, wobei sich in einer VerA-Region zwei Koordinatoren die Aufgaben teilen.

Die Ergebnisse der leitfadengestützten Telefoninterviews mit den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie weiteren regionalen Akteuren werden in diesem Kapitel zusammengefasst dargestellt. Die Ergebnisse lassen Rückschlüsse auf die regionale Situation von VerA in den ausgewählten Regionen zu, und es liegt nahe, dass einige der Ergebnisse und Rückschlüsse für die Umsetzung von VerA auch für andere Regionen Gültigkeit haben. Dennoch sprechen die Gesprächspartnerinnen und -partner jeweils in erster Linie für sich und ihre Region bzw. Institution.

Entgegen der ursprünglichen Planung konnten die Ergebnisse nicht zu regionalen Fallstudien zusammengefügt werden. Bei der Auswertung der Telefoninterviews mit Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren zeigte sich, dass die Aussagen zu divers sind, teils aufgrund der institutionellen Perspektive, teils aufgrund des Zuständigkeitsbereichs bzw. des Informationsstands der einzelnen Akteure, um ein zutreffendes, in sich konsistentes Bild der Einbettung und der Strukturen von VerA in den einzelnen Regionen nachzeichnen zu können.

Die folgende Ergebnisdarstellung orientiert sich an den Institutionen, die befragt wurden (Kammern, Arbeitsverwaltung, Berufsbildende Schulen, Bildungsträger). Wie zu erkennen sein wird, gibt es aus dieser Perspektive eine Reihe von regionenübergreifenden Übereinstimmungen, aber auch Unterschiede. An Stellen, an denen Besonderheiten auf die regionale Situation zurückzuführen sind, wird dieser Tatbestand bei der Darstellung berücksichtigt.

### 3.5.1 Kurzprofile der Regionen

<b>Dresden</b>
VerA-Region seit 2009
Zahl der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter: ca. 90
Zahl der derzeitigen Begleitungen: 38
Gespräche geführt mit: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Regionalkoordinatorin Frau Möller</li> <li>• Referatsleiterin Ausbildungsberatung (IHK Dresden)</li> <li>• Berater für Ausbildungsmarkt (Regionaldirektion Arbeitsagentur Dresden)</li> <li>• Berufseinstiegsbegleiterin (Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft)</li> <li>• Referent für Mittel- und Abendschulen (Sächsisches Staatsministerium für Kultus)</li> </ul>

<b>München</b>
VerA-Region seit 2009
Zahl der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter: 93
Zahl der derzeitigen Begleitungen: 64
Gespräche geführt mit: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Regionalkoordinatoren Herrn Herwig und Herrn Schropp</li> <li>• Bildungsberater (IHK München)</li> <li>• Teamleiterin U25 (Arbeitsagentur München)</li> <li>• Mitarbeiterin Fachberatung Übergangsmangement (Stadt München)</li> </ul>
<b>Koblenz</b>
VerA-Region seit 2012
Zahl der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter: 25
Zahl der derzeitigen Begleitungen: 15
Gespräche geführt mit: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Regionalkoordinator Herrn Fries</li> <li>• Abteilungsleiterin Lehrlingswesen (HWK Koblenz)</li> <li>• Teamleiter U25 (Arbeitsagentur Neuwied)</li> <li>• Berufseinstiegsbegleiterin (Unternehmensberatung)</li> <li>• Berufsschullehrerin (Berufsbildende Schule in Neuwied)</li> </ul>
<b>Osnabrück</b>
VerA-Region seit 2010
Zahl der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter: 34
Zahl der derzeitigen Begleitungen: 12
Gespräche geführt mit: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Regionalkoordinator Herrn Schenk</li> <li>• Geschäftsführer Berufsbildung (HWK Osnabrück)</li> <li>• Berufsschul- und Beratungslehrerin (Berufsbildende Schule in Osnabrück)</li> <li>• Produktmanagerin für Berufseinstiegsbegleitung (Bildungswerk der Niedersächsischen. Wirtschaft)</li> <li>• Mitarbeiter (kommunale Arbeitsvermittlung in Osnabrück)</li> </ul>

### 3.5.2 Befragung der Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren

Alle fünf befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sind in dieser Funktion ehrenamtlich tätig. Teilweise bestanden enge Verbindungen zum SES, lange bevor die regionale Koordination für VerA übernommen wurde, teilweise begann der Kontakt fast zeitgleich mit der Übernahme der Regional-Koordination.

Alle befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren bringen in ihre Tätigkeit vieljährige und umfassende Erfahrungen aus der eigenen beruflichen Biografie in Bezug auf die Themen Ausbildung/Übergang Schule – Beruf bzw. Projektmanagement/Unternehmensberatung/Marketing ein. Es handelt sich bei den befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren durchweg um sehr erfahrene Akteure, die zudem über eine gute Kenntnis der regionalen Situation und auch über eine gute Vernetzung verfügen. Einige haben im Laufe ihres Berufslebens für eine Kammer gearbeitet. Dieser „Stallgeruch“ begünstigt offensichtlich die Zusammenarbeit mit den Kammern, aus denen sie kommen, ebenso wie mit den anderen in der Region ansässigen Kammern.

Einige der Gesprächspartnerinnen und -partner waren in die konzeptionelle Entwicklung von VerA eingebunden. Von daher hatten sie eine klare Vorstellung von der Rolle und den Aufgaben der Regional-Koordination. Diejenigen Befragten, die zum SES bzw. zu VerA erst später als Regionalkoordinatorinnen bzw. -koordinatoren hinzugekommen waren, bewerteten die Einführung in diese Tätigkeit als sehr kurz.<sup>12</sup>

#### Aufgaben und Tätigkeiten der Regional-Koordination

Die Tätigkeit als Regionalkoordinatorin bzw. -koordinator wird ehrenamtlich ausgeübt. Die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren erhalten eine Aufwandsentschädigung durch den SES. Mehrheitlich schätzen die befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren ihren **Zeitaufwand** für diese Tätigkeit auf rund 60 Stunden/Monat ein, also ungefähr zwei Tage pro Woche. Allerdings erhöht sich dieser Aufwand durch Einarbeitung bzw. dadurch, dass sich VerA-Aktivitäten (Telefonate, Flyer verteilen, Netzwerkarbeit) häufig nicht auf zwei Tage in der Woche konzentrieren lassen. Es ist also davon auszugehen, dass der Zeitaufwand (phasenweise erheblich) höher liegt. In München sind zwei Regionalkoordinatoren aktiv, die sich die Arbeit und den Zeitaufwand für die Regional-Koordination teilen. Überwiegend nicht in diesem Zeitbudget enthalten sind Bürotätigkeiten. Diese werden z.T. durch den SES in Bonn, z.T. von den regionalen SES-Büros übernommen. Einer der Befragten war zum Befragungszeitpunkt auch freiberuflich tätig und delegierte Tätigkeiten an sein eigenes Büro.

Als einen wesentlichen Tätigkeitsschwerpunkt beschreiben alle Befragten die Vernetzung/Kooperation für VerA, in erster Linie mit dem Ziel der Gewinnung von Auszubildenden. Wie groß dieser Anteil ausfällt, hängt vor allem von dem

<sup>12</sup> Nach Auskunft des SES erfolgt die Einweisung in die Aufgabe der Regional-Koordination in einem umfassenden, mehrstündigen Gespräch. Die neuen Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren müssen zudem an der Schulung zur Ausbildungsbegleiterin bzw. zum Ausbildungsbegleiter teilnehmen. Danach bietet der SES eine enge Begleitung bei Fragen und Problemen an. Eine schriftliche Beschreibung der Aufgaben der Regional-Koordination (eine Seite) hat der SES erstellt.

Aufgabeverständnis der Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren ab. Bei der Mehrheit der Befragten beträgt der zeitliche Anteil für die Öffentlichkeitsarbeit für VerA zwischen 60 und 70 % ihrer Gesamtarbeitszeit für VerA.

Die verbleibende Zeit verteilt sich zu sehr unterschiedlichen Anteilen auf die Begleitung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, das Matching, den Kontakt zum SES und die Organisation von bzw. Teilnahme an (regionalen) Veranstaltungen der Initiative VerA, z.B. Erfahrungsaustausche.

Insbesondere beim zeitlichen Stellenwert bezüglich des Kontakts zu den Auszubildenden, die sich für eine Begleitung interessieren, zeigen sich grundsätzliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen. Einige der Befragten sehen es als wichtige Aufgabe an, mit den Auszubildenden im Rahmen des Matchings ein persönliches Gespräch zu führen und auf diese Weise eine persönliche Einschätzung der Person und ihrer Probleme und Ziele zu bekommen, andere sehen dies nicht als ihre Aufgabe an. Überall dort, wo der Kontakt zu den Auszubildenden als Tätigkeitsschwerpunkt erwähnt wird, konzentriert sich dieser auf die Vorbereitung des Matchings. Die Ansprechbarkeit für die Auszubildenden, die begleitet werden, ist nach der Darstellung der befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren ein nachrangiges Thema.

Auch mit Blick auf die VerA-Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zeigt sich eine gewisse Spannweite im Aufgabenverständnis der befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren. Übereinstimmend sehen sie ihre Verantwortung bei der Organisation und Durchführung der Schulungen von Ausbildungsbegleitern (zweitägige Veranstaltungen) und der Durchführung regionaler Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch für die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter. Die Schulungen finden nach Bedarf statt, und ihnen liegt ein standardisiertes Konzept zugrunde. Der regionale Erfahrungsaustausch unterscheidet sich hinsichtlich der Häufigkeit als auch des Ablaufs von Region zu Region. Die Häufigkeit erstreckt sich nach Auskunft der Befragten zwischen einmal pro Jahr und einmal im Quartal. Während in einigen Veranstaltungen die Berichterstattung über mit der Ausbildungsbegleitung in Zusammenhang stehende Themen im Vordergrund steht, sind die Treffen in anderen Regionen eher als Arbeits- und/oder moderierter Erfahrungsaustausch konzipiert.

Einige der befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren erwähnten explizit, dass sie als Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner für die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter auch zwischen den Treffen zum Erfahrungsaustausch zur Verfügung stehen, bei anderen fand diese Rolle keine gesonderte Erwähnung. Trotzdem ist davon auszugehen, dass sich alle Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren grundsätzlich als Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner für die VerA-Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter verstehen. Allerdings wird auch dieser Aufgabe offensichtlich eine unterschiedlich hohe Bedeutung beigemessen, was sich beispielsweise in der unterschiedlichen Gestaltung des Erfahrungsaustausches widerspiegelt.

Alle befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren bewerten den Kontakt zum SES im Rahmen von VerA als (sehr) gut und häufig. Ein wichtiger Anlass für die Zusammenarbeit mit dem SES ist das **Matching** der Tandems von Auszubildenden und Ausbildungsbegleiterinnen bzw. -begleitern.



Beim Matching handelt es sich um einen zentralen Aspekt, der das Gelingen oder Scheitern einer Begleitung wesentlich beeinflussen kann. Voraussetzungen für ein gelungenes Matching sind der Abgleich der Profile von Mentor bzw. Mentorin und Mentee, die Berücksichtigung von Informationen, die in persönlichen Gesprächen gewonnen wurden, sowie Beratung und Begleitung der Mentee durch Programmkoordinatorinnen und -koordinatoren bei der Suche nach einer passender Mentorin bzw. einem passenden Mentor (vgl. Forum Mentoring 2010, S. 13). Bei einer Initiative wie VerA ist es eine besondere Herausforderung, möglichst passende Tandems zusammenzustellen.

In der Mehrzahl gehen die Anfragen der Auszubildenden direkt beim SES ein oder werden von den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren dorthin weitergeleitet. Der SES verfügt auch über die Informationen, welche Ausbildungsbegleiterinnen bzw. -begleiter aktuell einen oder mehrere Auszubildende begleiten bzw. zur Verfügung stehen. Nach eigener Aussage verfügen nicht alle Gesprächspartnerinnen bzw. -partner über diese Informationen. Deshalb übernimmt der SES das Matching, allerdings in Abstimmung mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren vor Ort. Dabei lassen sich unterschiedliche regionale Vorgehensweisen feststellen. In den Interviews wurde erwähnt, dass einzelne Befragte Wert darauf legen, sich möglichst selbst ein Bild von den Auszubildenden zu machen, und von sich aus Ausbildungsbegleiterinnen bzw. -begleiter empfehlen, andere sehen ihre Rolle in diesem Punkt weniger proaktiv. Alle gaben jedoch an, an dem Matchingprozess beteiligt zu sein.

Nach Aussage der befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sind fast überall mehr Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter als Auszubildende vorhanden (Zeitpunkt Februar/März 2013), sodass rein zahlenmäßig betrachtet Auswahlmöglichkeiten bestehen. Bei einem flächendeckenden Programm ist die regionale Verteilung derjenigen, die für eine Ausbildungsbegleitung zur Verfügung stehen, sehr ungleich und entspricht auch nicht zwingend der Verteilung der Unterstützung suchenden Auszubildenden. Dieses Problem erwähnen alle befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren. Damit wird in der Praxis der Initiative VerA die räumliche Nähe zwischen Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter und Auszubildenden häufig unter rein pragmatischen Gesichtspunkten zum zentralen Matchingkriterium, um Fahrtwege und Zeitaufwand für persönliche Begegnungen nicht zu groß werden zu lassen. Trotzdem berichten einige Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter in den Interviews (vgl. Abschnitt 3.4.4), dass sie nicht selten 60 Kilometer bis zu einem Treffen zurücklegen müssen und dieses auch in Kauf nehmen.

Als andere wesentliche Voraussetzungen für eine gute Passung eines Tandems nennen die befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren die Sympathie und möglichst Kenntnisse des Berufsfeldes der/des Auszubildenden. Hinsichtlich der Bedeutung der beruflichen Passung zwischen Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter und der/dem Auszubildenden für eine erfolgreiche Tandemarbeit gehen die Meinungen der Befragten jedoch auseinander. Während einige das gleiche Berufsfeld als wichtiges Kriterium nennen, vertreten andere die Einschätzung, dass hinter fachlichen Problemen häufig persönliche/familiäre Probleme stehen, die in erster Linie zu bearbeiten seien. Weitere Aussagen der Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren zu einem Gelingen der Zusammenarbeit beziehen sich auf die Fähigkeit der Ausbil-

dungsbegleiterin bzw. des Ausbildungsbegleiters, sich im Gespräch auf die Auszubildende bzw. den Auszubildenden einzustellen, die Kenntnis der Schule (bei Problemen in der Berufsbildenden Schule) und das Geschlecht. Unter den skizzierten Rahmenbedingungen werden diese Kriterien fast zwangsläufig vernachlässigt. Die meisten betonen, dass eine schnelle Vermittlung das Allerwichtigste sei.

Während eine zentrale Stelle wie der SES sicherlich in der Lage ist, die berufliche Passung festzustellen, können Informationen über Anfahrtswege/Verbindungen mit den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren geklärt werden. Die „weichen“ Faktoren, die sich auf die persönliche Passung beziehen, können nicht an zentraler Stelle geklärt werden, zumal die andere Seite des Tandems (die Auszubildenden) meist gar nicht als Person bekannt ist. Die Strategie einiger Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren, das Gespräch mit den Bewerberinnen und Bewerbern zu suchen, um einen persönlichen Eindruck zu gewinnen, kann erheblich dazu beitragen, die Passgenauigkeit der Tandempartnerinnen und -partner zu verbessern.

### **Kooperation und Vernetzung auf regionaler Ebene**

Wie bereits erwähnt bildet die Entwicklung von Vernetzung und Kooperation den Tätigkeitsschwerpunkt der Koordinatorinnen und Koordinatoren auf regionaler Ebene. Alle befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren verfügen über gute und vielfältige Kontakte aus ihrer ursprünglichen beruflichen Tätigkeit, die sie in die Regionalkoordination einbringen. Überwiegend handelt es sich dabei um bilaterale Kontakte zu anderen einzelnen Akteuren (wie z.B. BBS, Arbeitsverwaltung, Kammern, einzelne Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter), die genutzt werden, um Öffentlichkeitsarbeit für die Initiative VerA zu betreiben, insbesondere mit dem Ziel der Gewinnung von Auszubildenden, auch wenn es sich dabei nach Meinung einiger Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren nicht um ihre eigentliche Aufgabe handelt. Eine Einbindung in vernetzte regionale Strukturen am Übergang Schule – Beruf (Facharbeitskreise, Programme) fand in den Gesprächen nur in einem Fall Erwähnung.

Wichtigste regionale Kooperationspartner sind nach übereinstimmender Aussage aller befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren die Kammern, Arbeitsverwaltungen, (Berufsbildende) Schulen sowie Träger der ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH). Hinsichtlich der Qualität der Kontakte lassen sich sowohl innerhalb der Regionen als auch zwischen den Regionen, die hier in die Untersuchung einbezogen wurden, große Unterschiede feststellen. Die Gesprächspartnerinnen und -partner berichteten über viel positive Resonanz: „*Toll, dass es das gibt!*“ Grundsätzlich gilt jedoch: Bei allen Kooperationspartnern muss immer wieder um die Akzeptanz des Angebots von VerA geworben werden. Gründe hierfür sind der Wechsel von Ansprechpersonen in den Institutionen, aber auch das „Nachwachsen“ neuer Auszubildender.

Die regionalen **Kammern** sind in den Aufbau der regionalen Strukturen der Initiative VerA durch den SES als Kernakteure von Beginn an eingebunden, und die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsberaterinnen und -beratern der zuständigen Kammern ist eine wichtige Aufgabe der Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie Bestandteil ihrer Aufgabenbeschreibung. Auf der Grundlage der realisierten Gespräche zeichnet sich ab, dass die Zusammen-

arbeit mit den Kammern vor allem dort gut gelingt, wo die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren selbst bei den Kammern gearbeitet haben. Kamen die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren von außen, gelingt die Zusammenarbeit mit den Kammern eher erst nach einer langen Phase des Vertrauensaufbaus, oder sie wird als dauerhaft schwierig beschrieben. Die dem zugrunde liegenden Ursachen konnten im Rahmen der vorliegenden Evaluation der Initiative VerA nicht weiter untersucht werden, über Ursachen kann deshalb nur spekuliert werden. Möglicherweise reagieren die Kammern eher zurückhaltend auf Personen von außen, sodass es hilfreich wäre, wenn der Aufbau einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren stärker durch den SES unterstützt würde. Denn die Kammern sind in zweierlei Hinsicht von Bedeutung für die Arbeit der Initiative VerA: Einerseits können die Ausbildungsberaterinnen und -berater wichtige Multiplikatoren für VerA sein, weil sie unmittelbare Anlaufstelle für Konflikte in der Ausbildung sind, andererseits können die Kammern den Zugang zu den Unternehmen öffnen und damit den Zugang zu Arbeitgebern, Ausbildern etc. erleichtern

Dort, wo die Zusammenarbeit zwischen den Kammern und den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren gut gelingt, informieren die Ausbildungsberaterinnen und -berater der Kammern die Unternehmen im Rahmen von Veranstaltungen sowie über Medien der Kammern über die Initiative VerA. Auch die Innungen werden eingebunden. Die Abgrenzung zwischen den Aufgaben der Ausbildungsberaterinnen und -berater und denen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter ist in diesen Fällen unproblematisch, weil die Ausbildungsberaterinnen und -berater der Kammern keine Kapazitäten für eine intensive Begleitung von Auszubildenden haben, wie sie durch VerA zur Verfügung stehen. Die Kammern bewerten VerA dann als eine Entlastung ihrer Ausbildungsberatung und ein hilfreiches Zusatzangebot. In Regionen, wo die Zusammenarbeit mit den Kammern für die regionale VerA-Koordination problematisch ist, lehnen die Kammern die Zusammenarbeit mit dem Verweis auf ihre eigene Zuständigkeit für Probleme in Ausbildungsverhältnissen ab.

Ein weiterer wichtiger Kooperationspartner sind die **Arbeitsverwaltungen**. Die Kontakte zu den regionalen Stellen der Arbeitsverwaltung werden von den befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sehr unterschiedlich bewertet. Übereinstimmend werden die Arbeitsverwaltungen als wichtige Kooperationspartner angesehen, weil sie zentrale Akteure und Multiplikatoren sind, nicht zuletzt wegen ihrer Zuständigkeit für die Begleitung des Berufseinstiegs. Allerdings gelingt die Zusammenarbeit, nach Aussage der Befragten, selten zufriedenstellend. Als Gründe hierfür werden eine hohe personelle Fluktuation innerhalb der Arbeitsverwaltungen und ein damit verbundener häufiger Wechsel der Ansprechpersonen für VerA genannt, aber auch grundsätzliche Zugangsprobleme. Es scheint bisher nur in Ausnahmefällen und auf Eigeninitiative einzelner Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren gelungen zu sein, institutionelle Kontakte zu den Arbeitsagenturen aufzubauen. Mehrere Gesprächspartnerinnen bzw. -partner wünschen sich in diesem Punkt die Unterstützung durch den SES.

Mit den Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleitern als Einzelpersonen hat sich durch persönliche Kontakte z.B. an Berufsbildenden Schulen in manchen

der Regionen, in denen die Befragungen durchgeführt wurden, eine Zusammenarbeit entwickelt.

Die **Berufsbildenden Schulen** in den Regionen sind für die befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren wichtige Anlaufstellen, um die Auszubildenden, die Probleme haben, über das Angebot der Initiative VerA zu informieren. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für VerA sind vor allem die Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter sowie Beratungslehrkräfte. Die Fachlehrerinnen und -lehrer hätten oft keine Zeit, sich um die Probleme der Auszubildenden zu kümmern, hingegen scheinen die Sozialarbeiterinnen und -arbeiter wichtige Ansprechpartnerinnen bzw. -partner der Jugendlichen bei Ausbildungsproblemen zu sein. Den Kontakt zu Schulleitungen suchten die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren auch, um Zugang zu den Schulen zu bekommen. Dieses bestätigen die Befragungsergebnisse der Auszubildenden. Einige Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren, die Kontakte zur Schulbehörde bzw. zum jeweiligen Kultusministerium hatten, nutzen diese, um VerA auf Veranstaltungen vorzustellen.

Seit Anfang 2012 ist VerA Teil des bundesweiten Programms „Bildungsketten“. Aus den Gesprächen mit den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren können nur vereinzelt Hinweise auf die Zusammenarbeit im Rahmen der Bildungsketten entnommen werden. Erwähnt wurde, dass sich die Kontakte zu den Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleitern durch die Zusammenarbeit im Rahmen der Bildungsketten verbessert haben. Anscheinend handelt es sich hierbei um eine Verbesserung auf individueller Ebene, denn eine strukturelle Einbindung der VerA-Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren in die Bildungsketten wurde in keinem Fall erwähnt.

Die (systematisierte) Einbindung von VerA in das Übergangssystem Schule – Beruf kann deshalb durchaus als Potenzial angesehen werden. Bei dem Aufbau der Kontakte steht VerA aber erst am Anfang. Ein mögliches Problem in diesem Zusammenhang könnte daraus resultieren, dass VerA als Initiative von Ehrenamtlichen von den Rahmenbedingungen und Ressourcen her kaum in der Lage sein wird, mit professionellen Angeboten auf Augenhöhe zu kooperieren. Eine andere Hürde könnte die Akzeptanz von ehrenamtlicher Arbeit in einem professionellen Kontext darstellen.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Ein weiteres Thema der Befragung war die Außendarstellung von VerA, vor allem die Werbematerialien sowie die Strategien zur Ansprache von Auszubildenden. Werbematerialien (Flyer, Broschüren) stehen den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren in ausreichendem Umfang zur Verfügung. Kritik wird an der Gestaltung der Flyer geäußert. Ein mehrfach geäußertes Kritikpunkt ist, dass es geschlechtsspezifische Flyer gibt, und die Gesprächspartnerinnen und -partner regen an, einen gemeinsamen Flyer zu erstellen. (Hinweis: Mit dem aktuellen Nachdruck des Flyers wurde dies bereits umgesetzt, aus den Antworten lässt sich aber folgern, dass die neue Fassung noch nicht überall angekommen ist.)

Außerdem wird gesagt, dass die Jugendlichen bei den Flyern im Mittelpunkt stehen sollten und nicht die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter. Derzeit sind nicht nur Jugendliche, sondern alle am Ausbildungsprozess Beteiligten

die Zielgruppe der Produkte, inklusive der potenziellen Senior-Experten, die akquiriert werden sollen.

Über die bewährten Wege zur Weiterleitung von Flyern und Informationsmaterialien von VerA hinaus gibt es bei den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren noch weitere Überlegungen, wie insbesondere Jugendliche über das Angebot einer Ausbildungsbegleitung informiert werden könnten: Vorgeschlagen wird die Verlinkung der VerA-Homepage mit den Seiten der Berufsbildenden Schulen, Werbung an Orten, die von Jugendlichen genutzt werden (wie z.B. öffentliche Verkehrsmittel). Auch die Kontakte der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter sollten systematischer genutzt werden, um Auszubildende, auch in Betrieben und Schulen, über die Initiative VerA zu informieren.

### **Potenzial der Initiative VerA**

Das Potenzial und die Notwendigkeit der Initiative VerA wird von allen befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sehr hoch eingeschätzt. Sie stimmen darin überein, dass nur ein (kleiner) Teil der Auszubildenden, die Unterstützung bei Problemen in der Ausbildung benötigen, erreicht wird bzw. VerA in Anspruch nimmt. Der Grund hierfür ist nicht (nur) in der Öffentlichkeitsarbeit für VerA zu suchen. Infolge des demografischen Wandels geht die Zahl der Jugendlichen, die eine duale Ausbildung machen wollen, zurück. Die Betriebe müssten folglich auch „schwächere Jugendliche“ ausbilden, die mehr Unterstützung benötigen. Außerdem habe sich das Verhältnis von Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen, und Betrieben, die ausbilden, zuungunsten der Betriebe entwickelt. Wenn es Probleme in der Ausbildung gibt, haben die Auszubildenden heute leichter die Möglichkeit, in einen anderen Betrieb zu wechseln, insbesondere im ländlichen Raum.

### **Alleinstellungsmerkmale der Initiative VerA**

Die Besonderheit der Initiative VerA gegenüber anderen Angeboten sehen die befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren vor allem auf der Ebene der Tandembeziehung:

- Die Zusammenarbeit in den Tandems basiert auf Vertrauen und Sympathie.
- Die Seniorinnen und Senioren bringen auf freiwilliger Basis Zeit und Engagement ein. Für die Jugendlichen ist das ein sehr positives Signal: Jemand nimmt sich freiwillig Zeit für mich!
- Das Verhältnis zwischen Seniorinnen bzw. Senioren und Auszubildenden entspricht einem Großeltern-Enkel-Verhältnis. Es handelt sich um ein Verhältnis ohne Druck.
- Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter bringen ihre Lebenserfahrung, ihre Kompetenzen und ihren Idealismus in die Begleitung ein.
- Es handelt sich um ein generationenübergreifendes Projekt.
- Durch die Anforderungen, die sich aus der Begleitung ergeben, werden die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zu lebenslangem Lernen motiviert.

### 3.5.3 Befragung weiterer regionaler Akteure

Für die Fallstudien wurden von den befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren regionale Akteure empfohlen, die Ansprechpartnerinnen und -partner für die Initiative VerA sind. Es handelte sich um jeweils vier Akteure unterschiedlicher Institutionen, Kammern, Berufsbildender Schulen, Arbeitsagenturen, Ministerien und weiterer Bildungsträger, die Fragen zur Zusammenarbeit und Vernetzung mit der Initiative VerA beantworteten, zur Bewertung sowie zur öffentlichen Wahrnehmung der Initiative. Nicht alle Befragten konnten zu jedem Thema Auskunft zu geben.

#### Kooperation und Vernetzung externer Akteure mit VerA

Die Kooperationen der Initiative VerA unterscheiden sich deutlich nach den vier Regionen: Dresden, Koblenz, München, Osnabrück. Gemeinsam ist jedoch allen die (enge) Zusammenarbeit mit den **Kammern**, die Ausgangspunkt für VerA sind.

Die Ausbildungsberaterinnen und -berater der Kammern weisen in den Beratungsgesprächen mit Auszubildenden auf VerA hin, und sofern VerA als Unterstützung infrage komme, werde „im Einvernehmen“ mit den Auszubildenden die Anfrage an den SES weitergeleitet. Diese Fälle kämen bei einer Münchner Kammer selten vor, da VerA bei den Berufsbildenden Schulen sehr bekannt sei und sich die meisten Auszubildenden gleich bei VerA selbst meldeten. Werde eine Begleitung angefordert, kläre die Ansprechpartnerin in Bonn das Anliegen mit der zuständigen Stelle (IHK, HWK etc.), und sofern es sich nicht um rechtliche Probleme handele, komme eine Begleitung durch eine VerA-Ausbildungsbegleiterin bzw. einen VerA-Ausbildungsbegleiter zustande.

Die Befragte der Kammer in Koblenz betont, dass es sich bei Anfragen an den SES eher um langfristige Begleitungen handele, die sie selbst nicht leisten könnten. Die Befragten haben selbst an Schulungen des SES bzw. an Begleitertreffen teilgenommen. Nach Aussagen einiger Befragter bekommen die Kammern regelmäßig Informationen über den Status der Begleitungen.

Bei den Befragten der **Arbeitsagenturen** bzw. eines weiteren Arbeitsvermittlers zeigen sich Unterschiede in der Zusammenarbeit. In München kooperiere die Arbeitsagentur insofern mit VerA, als in den Berufsberatungen auf das Angebot hingewiesen werde und die Agentur auch die Betriebe über das Projekt informiere. Auch in Osnabrück bestehe eine Kooperation. Mittlerweile kann der befragte Mitarbeiter die Begleitertreffen, zu denen er regelmäßig eingeladen wird, allerdings nicht mehr mit den eigenen Terminen vereinbaren. Er überweise auch nur wenige Auszubildende an VerA, denn die meisten Auszubildenden bräuchten Unterstützung, die VerA „nicht leisten“ könne. Nach seiner Ansicht kann Begleitung nicht funktionieren, wenn die Bereiche nicht klar abgegrenzt sind.

Nach Aussage des Befragten aus Dresden gibt es keine Zusammenarbeit mit VerA. Da es VerA vor der Berufseinstiegsbegleitung gegeben habe, sei die Zusammenarbeit und Abstimmung allerdings in die „Leistungsbeschreibung“ eingebaut worden. In Koblenz ist VerA noch eine recht neue Initiative, und der Regionalkoordinator habe erst vor Kurzem Kontakt zur Arbeitsagentur aufgenommen, sodass trotz des bestehenden Interesses der Arbeitsagentur erst im

Ansatz von einer Zusammenarbeit gesprochen werden kann. Der befragte Mitarbeiter der Arbeitsagentur gab an, im Vorfeld von der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz auf VerA hingewiesen worden zu sein, und dies habe dazu geführt, dass er der Initiative offen gegenüber gestanden und positiv auf die Ansprache des Regionalkoordinators reagiert habe. Dieses Vorgehen, den Kontakt zu übergeordneten Institutionen herzustellen, um den Weg zu mehreren untergeordneten Einrichtungen zu ebnen, scheint sinnvoll und kann als *Good-Practice*-Beispiel benannt werden.

Eine Befragte würde sich eine Rückmeldung von VerA wünschen, wie es mit den an das SES verwiesenen Auszubildenden weitergegangen ist. Sobald die Berufsberaterinnen und -berater verwiesen hätten, erführen sie von den Auszubildenden und ihrem weiteren Weg nichts mehr, und im Einvernehmen mit den Auszubildenden sei eine Rückmeldung „*schön*“. So könne festgestellt werden, ob die Berufsberaterinnen und -berater die richtige Entscheidung getroffen hätten und ob der Weg für die Auszubildenden erfolgreich verlaufen sei oder nicht.

Bei den Befragten des **schulischen Bereichs** handelt es sich sowohl um Berufsschullehrkräfte als auch um Referentinnen und Referenten, die den Zugang zu den Schulen steuern. Die Befragte der Berufsbildenden Schule in Osnabrück werde zu den Begleitertreffen eingeladen, schaffe es jedoch nicht mehr, daran teilzunehmen. Sie überweise Auszubildende nur selten an VerA, häufiger wende sie sich an Stellen des Landkreises oder der Stadt, bei denen die Fallmanager durchweg ausgebildete Sozialpädagogen sind.

In Koblenz wurde der Kontakt zwischen VerA und der Berufsbildenden Schule erst vor Kurzem hergestellt. Die Lehrkraft ist sich jedoch sicher, dass die Zusammenarbeit in Zukunft intensiviert und verstetigt werden soll.

Mit einem anderen **Bildungsträger**, einem Bildungswerk, gibt es bereits eine Kooperation, und eine weitere Befragte aus dem Raum Koblenz gab an, dass es „*noch keine Berührungspunkte*“ mit VerA gegeben habe, sie jedoch großes Interesse daran habe, die Initiative näher kennenzulernen. Interviewpartner eines bayerischen Bildungsträgers konnten für die Befragung nicht gewonnen werden.

VerA ist laut den befragten externen Akteuren in den Regionen unterschiedlich vernetzt, doch die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren versuchen beständig, die Kooperationen auszuweiten und die bestehenden Kontakte zu pflegen. Ein Hinweis darauf sind auch die offen gestalteten Begleitertreffen in einigen Regionen, zu denen auch externe Akteure eingeladen werden. Diese Handhabung erscheint sinnvoll und als *Good-Practice*-Beispiel nutzbar, um die Kooperationspartnerinnen und -partner einzubinden, wobei darauf zu achten ist, Fallbesprechungen nicht ohne die Zustimmung der jeweiligen Auszubildenden durchzuführen. Dieser Austausch mit anderen Institutionen ist ebenfalls wichtig, um mögliche Überschneidungen der Angebote zu vermeiden.

Sowohl bei den Arbeitsagenturen und in vielen Schulen als auch in vielen Städten, Regionen und Landkreisen gibt es weitere Unterstützungsangebote, wie die Berufseinstiegsbegleitung. Nach Aussage der Befragten gibt es allerdings keine Überschneidungen von VerA mit anderen Angeboten, oder es gibt

Überschneidungen, die tendenziell aber positiv und als Ergänzung bewertet werden.

Die **Kammern** haben die gesetzliche Aufgabe, die Betreuung von Auszubildenden wahrzunehmen. Eine enge Betreuung, wie VerA sie leiste, überfordere die Kammern jedoch und sei auch nicht ihre Aufgabe. Demnach gibt es Schnittstellen der Angebote bei der Begleitung von Auszubildenden, doch durch einen Austausch zwischen VerA und den Kammern könne ein Miteinander ermöglicht und Überschneidungen vermieden werden. Die Berührungspunkte der Angebote werden positiv bewertet, da die Angebote ineinandergreifen könnten.

Die **Arbeitsagenturen** haben als eigenes Programm die „ausbildungsbegleitenden Hilfen“ (abH). Die Berufsberaterinnen und -berater entschieden je nach Einzelfall, ob und welche Hilfen benötigt würden. Es kommt nach Aussage einer Befragten darauf an, was „*passgenauer*“ für den Auszubildenden ist. Die abH würden empfohlen, wenn „*richtige fachliche Unterstützung*“ bzw. Nachhilfe im Beruf benötigt werde, da die abH „*tiefer fachlich orientiert*“ seien. Zwar gebe es auch eine sozialpädagogische Begleitung, die jedoch nicht so intensiv sei wie die Begleitung durch VerA. Deshalb werde VerA eher empfohlen, wenn es sich um „*moralische Unterstützung*“ handle, wenn es kein Elternhaus gebe, die Auszubildenden labil oder unpünktlich seien und die Probleme der Auszubildenden eher in der eigenen Person lägen und sie an die Hand genommen werden müssten. Neben dem Angebot der abH wird an einem Standort auch ein Forschungsprojekt zu Abbruchrisiken während der Ausbildung durchgeführt.<sup>13</sup> Im Gegensatz dazu sei VerA jedoch darauf ausgerichtet, Ausbildungsabbrüche gar nicht erst eintreten zu lassen. VerA könne an dieses Angebot anknüpfen, d.h., mit der Begleitung könnten Probleme oder Defizite, die im Rahmen des Forschungsprojekts festgestellt würden, diagnostiziert und bearbeitet werden.

Es wurden allerdings auch andere Ansichten vertreten. So nimmt einer der Befragten VerA als ein Programm wahr, in dem Senior-Expertinnen und -Experten Auszubildenden Nachhilfe geben, und nicht als ein Programm, in dem sie sich um die sozialen Probleme der Auszubildenden kümmern. Bei seinen Fällen gehe es „*um knallharte Probleme*“, und er meint, dass die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter damit überfordert sind. Aufgrund dieser Abgrenzung gibt es zwischen seiner Arbeit und VerA keine Überschneidungen.

Hier zeigt sich eine Diskrepanz der Außenwahrnehmung von VerA: Einerseits wird VerA speziell als Initiative für Nachhilfe wahrgenommen, andererseits speziell als tiefer gehende Hilfe bei sozialen Problemen und eben nicht als Nachhilfe. Das Profil von VerA als Unterstützung bei schulischen sowie sozialen Schwierigkeiten müsste geschärft und publik gemacht werden, nicht nur bei regionalen Akteuren, sondern auch bei den Begleiterinnen und Begleitern, bei denen sich die gleichen Unterschiede in der Wahrnehmung zeigten.

Die Befragten des **schulischen Bereichs** sind sich einig, dass es keine Überschneidungen von VerA mit anderen Angeboten, wie der Berufseinstiegsbe-

<sup>13</sup> Interviewpartner/innen in Koblenz berichten vom Vorhaben PraelAB (= Prävention von Lehrstellenabruch) der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit zur „Qualifizierung von Berufsbildungspersonal hinsichtlich der Identifikation und Beratung von Auszubildenden mit hohem Abbruchrisiko“.



gleitung, gibt und auch nicht geben darf, um Doppelförderungen zu vermeiden. Klare Absprachen und individuelle Entscheidungen, welches Angebot zu den jungen Menschen passe, seien wichtig. Überschneidungen müssten auch wegen möglicher Abrechnungsschwierigkeiten, da sowohl VerA als auch die Berufseinstiegsbegleitung vom Bund finanziert würden, und damit verbundener Probleme mit dem Rechnungshof vermieden werden. Eine Berufsbildende Schule ist an demselben Forschungsprojekt zu Abbruchrisiken beteiligt wie die Arbeitsagentur aus der Region. Doch auch in der Schule wird die Ansicht vertreten, dass VerA gut an das Projekt anknüpfen könne.

Die befragten **Bildungsträger** haben eigene Angebote, die meist während der Schulzeit beginnen und teilweise, wie die Berufseinstiegsbegleitung, in die Ausbildung hineinreichen. Überschneidungen gebe es dennoch nicht; zum einen werde VerA nicht den Jugendlichen empfohlen, die bereits an der Berufsvorbereitung teilnehmen, und zum anderen könne VerA als Bestandteil der Bildungsketten an die Berufseinstiegsbegleitung anknüpfen. Alle Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter hätten die Aufgabe, den Kontakt zu VerA herzustellen. Die Schülerinnen und Schüler bzw. die Auszubildenden werden nach der Berufseinstiegsbegleitung an andere Angebote (u.a. an VerA) übergeben. Das eine löse das andere ab. Die Kontakte sollten frühzeitig hergestellt werden, damit alle Beteiligten (Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter, Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren, SES-Expertinnen und -Experten) gemeinsam über die Zusammenarbeit sprechen könnten. Durch eine frühe Einbeziehung der anderen Angebote wie VerA könne man die „*Rollen schärfen*“ und Überschneidungen vermeiden. Dieses Vorgehen sei „*sehr, sehr erfolgreich*“.

Deutlich wird, dass für die Befragten aller Institutionen die individuelle Entscheidung, welches Angebot am besten zu den Auszubildenden passt, ausschlaggebend ist. Das Wichtige sei die Passgenauigkeit der Angebote, unabhängig davon, ob es sich um VerA oder ein anderes Angebot handelt. Die Gefahr von Überschneidungen besteht kaum, solange sich die Akteure austauschen und über andere Angebote informiert sind. Hierbei scheint es sich um eine erfolgreiche *Good-Practice*-Lösung zur Vermeidung von Überschneidungen zu handeln. Festgestellt werden kann jedoch auch die unscharfe, uneinheitliche Außenwahrnehmung der Initiative. Die Aufgaben müssten geklärt und bekannt gemacht werden.

Vom Kontakt zu VerA können nach eigener Aussage vor allem die Kammern und Arbeitsagenturen profitieren. Eine Lehrerin der Berufsbildenden Schule sieht den Nutzen eher bei den Schülerinnen und Schülern, die von Senior-Expertinnen und -Experten begleitet werden, und die Befragte eines Bildungsträgers sieht den Profit „*im Rahmen der Netzwerkarbeit und im Rahmen der sinnvollen Gestaltung von Übergängen*“. Für die Kammern und Arbeitsagenturen ist hingegen ausschlaggebend, dass VerA eine Ergänzung zu ihren eigenen Angeboten darstellt. Die Kammern profitieren zudem insofern, als „*Lehrverhältnisse zu Ende geführt werden*“ und „*unsere Firmen Unterstützung bekommen*“. Jeder Auszubildende, der nicht abbreche, „*ist ein Gewinn*“. Für die Arbeitsagenturen basiere der Profit auf der vermehrten Anfrage nach Angeboten.

### **Bewertung des Nutzens, Aussagen zu Alleinstellungsmerkmalen und Einschätzung der Entwicklungspotenziale**

Die befragten externen Akteure hatten die Möglichkeit, den **Nutzen** der Initiative VerA zu bewerten. Diese Einschätzung variiert zwischen den Noten 7 und 10 (optimal). Die Mehrzahl der Befragten gab an, dass sie einen (sehr) hohen Nutzen sehen, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen.

Die Befragten der Kammern bewerteten den Nutzen mit 7 bis 9, sofern VerA die richtige Unterstützung ist und nicht ein anderes Angebot besser geeignet wäre und sofern sich die Senior-Expertinnen und -Experten auf die Probleme der Auszubildenden einlassen können.

Den Befragten der Arbeitsagentur fällt eine Aussage zum Nutzen tendenziell schwer, da VerA in einer Region noch relativ neu ist bzw. eine Befragte VerA nicht weiterverfolge. Insgesamt seien jedoch alle Programme, die sich mit dem Thema Ausbildungsabbruch beschäftigen, positiv zu bewerten. Die Voraussetzung für einen hohen Nutzen hängt für eine weitere Befragte vom Matching ab; Begleiterin bzw. Begleiter und Auszubildende bzw. Auszubildender müssten zueinanderpassen.

Dass das Matching passen muss, ist auch für die Befragten des schulischen Bereichs ausschlaggebend für einen hohen Nutzen. Zudem müssten Begleiterinnen und Begleiter über Kompetenz, Lebenserfahrung und ein sicheres Auftreten verfügen. Diese Auffassung teilt auch eine Befragte der Bildungsträger. Die beruflichen Erfahrungen der Begleiterinnen und Begleiter könnten den Auszubildenden Orientierung bieten, sofern die Auszubildenden die Erfahrungen der Begleiterinnen und Begleiter annehmen und nutzen könnten.

Grundlegend für einen hohen Nutzen sind demnach ein passendes Matching, Kompetenz und Erfahrung aufseiten der Begleiterinnen und Begleiter sowie die Bereitschaft, Unterstützung anzunehmen, aufseiten der Auszubildenden. VerA ist unter bestimmten Voraussetzungen in der Lage, Auszubildende zu unterstützen. Die Initiative dürfe allerdings nicht vordergründig als Beschäftigung für ältere Menschen gelten, die Unterstützung junger Menschen müsse das Hauptanliegen der Senior-Expertinnen und -Experten sein. Sonst werde eine falsche Klientel für die Rolle der Begleiterinnen und Begleiter akquiriert.

Die Befragten sind sich einig, dass es viele Angebote für den Übergang Schule – Beruf gibt, jedoch nur wenige für Auszubildende. Das **Besondere** der Initiative VerA sehen die Befragten der Kammern, der Bildungsträger und des schulischen Bereichs vor allem in dem Zusammentreffen von Jung und Alt und die damit verbundene Möglichkeit für die Auszubildenden, von den Erfahrungen der Älteren zu profitieren.

Weitere Besonderheiten für die Befragten der Kammern, Arbeitsagenturen und des schulischen Bereichs sind die „1:1“-Begleitung und die Möglichkeit, dass die Senior-Expertinnen und -Experten als Elternersatz und Vorbilder fungieren. Auszubildende aus schwierigen sozialen Verhältnissen bräuchten Vorbilder und die damit verbundene „positive Steuerung“. Nach Ansicht eines Befragten der Kammer könne das „*persönliche Kümmern*“ von Professionellen in dem Umfang wie bei VerA nicht gewährleistet werden.

Trotz der guten Bewertung der Initiative VerA und der dargestellten Besonderheiten sehen die Befragten noch **Entwicklungspotenzial**, sowohl hinsichtlich der Vorbereitung und der weiteren Schulung der Begleiterinnen und Begleiter als auch der Koordination der Initiative.

Fünf der acht Befragten, die Potenziale benannten, sind sich unabhängig von ihrer Institution einig, dass bei Begegnungen von Senior-Expertinnen und -Experten und Auszubildenden „völlig unterschiedliche Lebenswelten“ aufeinanderprallen. Selbst einem Befragten der Arbeitsagentur falle es als Jugendsozialarbeiter schwer, die Auszubildenden zu verstehen, obwohl er die Problematik im Umgang mit jungen Menschen kenne. Die meisten Senior-Expertinnen und -Experten hätten hingegen kaum oder gar keinen Kontakt zu Jugendlichen gehabt und bezögen Misserfolge aufgrund ihres starken Engagements sehr auf sich.

Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter müssten geschult werden und bräuchten einen Coach, der ihnen die Lebenswelt der Auszubildenden erklärt. Es gibt bereits einige gute Ansätze, um dieser Problematik entgegenzuwirken. In Sachsen nähmen die Ausbildungsberaterinnen und -berater einer Kammer beispielsweise an den Schulungen des SES teil, um das Verständnis für die Probleme der Auszubildenden wachzuhalten. Auch in einer Berufsbildenden Schule hätten bereits Nachschulungen u.a. mit dem Schulpsychologen stattgefunden, um die Entwicklung und die Probleme der Jugendlichen darzustellen; denkbar wären auch Unterrichtshospitationen von Begleiterinnen und Begleitern.

Neben dieser besseren Vorbereitung sollte nach Ansicht von Befragten der Kammern, Arbeitsagenturen und aus dem schulischen Bereich das Matching stärker gesteuert werden. Die Regionalkoordination sollte den Fall prüfen und ein passendes Matching ermöglichen. Die Selbsteinschätzung der Senior-Expertinnen und -Experten könne nicht ausschlaggebend für die Übernahme sein. Zudem sollten die Begleiterinnen und Begleiter sowohl fachliche als auch soziale Kompetenzen einbringen können.

Die Einschätzungen zum **Bedarf an Ausbildungsbegleitung** gehen weit auseinander. Die Befragten der Arbeitsagenturen gehen durchweg von einem hohen Bedarf aus, da viele junge Menschen aufgrund der guten Arbeitssituation Ausbildungsverträge bekommen, „*die früher keine bekommen haben*“. Das führe zu einer erhöhten Anzahl von Auszubildenden mit Problemen. Deshalb werde der Bedarf größer, sowohl bei den abH als auch bei VerA (und das abH-Angebot werde aufgestockt).

Die Meinungen der Befragten der Kammern reichen von der Aussage, der Bedarf werde durch VerA gedeckt, bis zu der Einschätzung eines hohen Bedarfs, gemessen an der Zahl der Ausbildungsabbrüche. Da junge Menschen es oft nicht gewohnt seien, Hilfe zu suchen und/oder anzunehmen, sei die Zahl der tatsächlichen Begleitungen geringer.

Auch bei den Befragten der Berufsbildenden Schulen sowie der Bildungsträger finden sich unterschiedliche Einschätzungen. Befragte beider Institutionen sehen einen hohen Bedarf, da es beispielsweise für die Berufseinstiegsbegleitung lange Wartelisten gebe und in einigen Regionen neue Angebote geplant werden. Eine Befragte eines Bildungsträgers meint, dass der Bedarf durch

das bestehende breite Angebot gedeckt werde, und eine Lehrerin der Berufsbildenden Schule betont, dass der Bedarf an Begleitung durch VerA nicht hoch sei, da junge Menschen andere Formen der Unterstützung bräuchten.

Festgestellt werden kann, dass es Bedarfe für Ausbildungsbegleitungen gibt, dass VerA unter bestimmten Voraussetzungen ein hoher Nutzen zugeschrieben wird und dass die Initiative in jedem Fall etwas Besonderes auszeichnet: die intensive individuelle Begleitung und die Möglichkeit, von den Erfahrungen anderer Personen zu profitieren. Die Akzeptanz der Initiative ist hoch, doch wurden Entwicklungspotenziale benannt, die VerA in den Augen der Befragten verbessern könnten.

### **Bewertung der Öffentlichkeitsarbeit**

In Bezug auf die Werbung für die Initiative VerA wird die Arbeit der Regional koordinationen durchweg positiv bewertet. In allen Regionen wird eine intensive Öffentlichkeitsarbeit für VerA betrieben. Die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter besuchten teilweise Berufsbildende Schulen, um VerA bekannt zu machen und Kontakte zu knüpfen. Dieser persönliche Kontakt sei wichtig, damit Gesichter mit dem Angebot in Verbindung gebracht werden könnten.

Bei der Beantwortung der Frage, ob vor Ort alle Personen über VerA informiert sind, konnten allerdings regionale Unterschiede in der Bekanntheit des Angebots festgestellt werden. Nach Ansicht des Großteils der Befragten aus Osnabrück sind alle über das Angebot informiert, die informiert sein sollten. Es gebe keine Einrichtung mehr, in der noch für VerA geworben werden könnte.

In den meisten Regionen ist den befragten externen Akteuren allerdings nicht bekannt, ob Kammern, Arbeitsagenturen und Berufsbildende Schulen informiert sind. Sollten Betriebe von VerA wissen, sei das in jedem Fall eher „Zufall“, da sie nicht nach Unterstützungsangeboten für ihre Auszubildenden suchten.

Die Kammern und Arbeitsagenturen, die mit VerA kooperieren, werben ebenfalls für die Initiative, und als Teil der Bildungsketten sei VerA zusätzlich präsent.

Einig ist sich der Großteil der Befragten, dass es schwierig ist, Auszubildende zu erreichen. Allein aufgrund guten Marketings nehme kein Auszubildender ein tolles Angebot an. Dass sich nur wenige Auszubildende bei VerA melden und dass so viel Potenzial der Begleiterinnen und Begleiter brachliege, liege an Grundsätzlichem und nicht an mangelnder Werbung. Es gebe viele Angebote im Bereich der Berufsbildung, und es sei schwierig, einen Überblick zu behalten. Die Problematik in Bezug auf die Bekanntmachung von VerA sei, dass Jahr für Jahr neue Auszubildende beginnen und die Regionalkoordination „dranbleiben“ muss, um das Angebot jedes Jahr aufs Neue publik zu machen. Es sei ein Prozess, der es erfordere, „unermüdlich tätig“ zu sein. Besonders für Auszubildende müssten die Angebote in Form von Personen präsent sein, damit sie Hilfen annehmen. Die beste Werbung sei allerdings Mundpropaganda, wenn Auszubildende die Initiative nach einer erfolgreichen Begleitung empfehlen.

Denkbar wären auch Werbung über Social Media, Printmedien und Radio sowie kleine Filme für das Fernsehen. So könnten auch (Berufsbildende) Schu-

len und Betriebe erreicht werden. Zudem könnten die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren, sofern noch nicht geschehen, (Berufsbildende) Schulen und Betriebe aufsuchen und VerA dem Kultusministerium vorstellen.

Bei jeglicher Art von Werbung müssten die Zielgruppen klar sein. So habe es einen Artikel in der Süddeutschen Zeitung gegeben. Um Betriebe zu erreichen, könne das sinnvoll sein, doch als Ansprache für die Auszubildenden lohne sich das nicht.

Abhängig von der Region sollte nach Ansicht der Befragten noch mehr für VerA geworben werden, insbesondere bei Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, da noch nicht alle Akteure ausreichend informiert seien. Grundlegend für die weitere Bekanntmachung und die Ansprache von Auszubildenden seien jedoch spezifische und fortwährende Werbung.

## **4. Empfehlungen für die Koordination und die konzeptionelle Weiterentwicklung sowie die Nachhaltigkeit der Initiative VerA**

Die Initiative VerA startete zu Beginn des Jahres 2009. Seitdem sind bundesweit in 61 Regionen regionale Strukturen für VerA initiiert bzw. aufgebaut worden. 1.777 Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter wurden geschult (SES; Stand 21.01.2013) Den Monitoringdaten zufolge, die dem *ies* im Rahmen der Evaluation durch den SES zur Verfügung gestellt wurden, sind seit dem Start der Initiative VerA 1.757 Ausbildungsbegleitungen aufgenommen worden, von 1.436 Begleitungen lagen zu diesem Zeitpunkt (September 2012) sowohl ein Erhebungsbogen als auch ein Abschlussbericht vor. Treffen für Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren auf Länder- und auf Bundesebene wurden ebenso organisiert und durchgeführt wie Erfahrungsaustausche für Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter. Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Broschüren, Homepage) sind entstanden und multipliziert worden.

Innerhalb von viereinhalb Jahren hat also ein weitreichender Aufbau der Initiative VerA stattgefunden. Vieles, was entstanden ist, konnte nur aufgrund der engen Verbindungen des SES, z.B. zu den Kammern, realisiert werden. Ebenso kann der SES auf einen Pool aktiver Senior-Expertinnen und -Experten bei der Gewinnung von Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern zurückgreifen. Die Ergebnisse der Evaluation des *ies* zeigen, dass die Initiative VerA nach dieser intensiven Aufbauphase nun vor allem vor der Aufgabe steht, die Qualität ihrer Arbeit weiterzuentwickeln, den Strukturaufbau auf regionaler Ebene abzusichern sowie die Außendarstellung zu verbessern. Im Folgenden werden Empfehlungen zu den einzelnen Aspekten nach den Themenschwerpunkten der Evaluation dargestellt und begründet.

### **4.1 Monitoring**

Es gehört zu den Pflichten der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter gegenüber dem SES, zu Beginn der Ausbildungsbegleitung in einem Erhebungs- und Berichtsbogen neben soziodemografischen Angaben zu der/dem Auszubildenden den Unterstützungsbedarf sowie weitere Informationen zu dokumentieren. Danach sind halbjährlich kurze Berichte über den Fortgang der

Ausbildungsbegleitung zu erstellen. Ist die Ausbildungsbegleitung beendet, soll ein Abschlussbericht verfasst werden. Die Berichte sind so angelegt, dass sie die Entwicklung in den bearbeiteten Themenfeldern und die Zielerreichung dokumentieren (sollen).

Die Auswertung der Monitoringdaten im Rahmen der Evaluation hat gezeigt, dass es in der Praxis jedoch auch Probleme bei der Bearbeitung der Berichte gibt. Ein Problem ist die Motivation der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter bezüglich des Ausfüllens der Berichte, denn relativ viele Begleitungen sind nur unvollständig dokumentiert. Das gravierendste Problem aber ist, dass anscheinend viele Unklarheiten bestehen, wie die Entwicklung der Begleitungen dokumentiert werden soll (z.B.: Wie werden Probleme dokumentiert, die im Verlauf der Begleitung neu auftraten? Auf welchen Zeitpunkt bezieht sich die Bewertung der Entwicklung? Ist die Entwicklung gegenüber dem vorangehenden Bericht zu dokumentieren oder gegenüber der Ausgangssituation?).

Die Evaluation empfiehlt deshalb, die Bedeutung der Dokumentation für die Förderung und Steuerung der Initiative VerA gegenüber den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern (weiterhin) nachdrücklich zu vertreten und die Qualität der Daten zu verbessern, z.B. durch eine schriftliche Ausfüllhilfe.

## **4.2 Auswahl der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter sowie der Auszubildenden**

Wichtigstes Auswahlkriterium für Ausbildungsbegleiterinnen bzw. -begleiter ist deren Interesse und Bereitschaft an der Arbeit mit Jugendlichen. In einem Online-Formular auf der Seite des SES und von VerA bewerben sich Seniorinnen und Senioren unter Angabe von beruflichen Erfahrungen ganz allgemein für eine ehrenamtliche Tätigkeit beim SES, für einen Auslandseinsatz genauso wie für eine Ausbildungsbegleitung. Es gibt derzeit keine allgemein verbindlichen Kriterien, anhand derer die Eignung einzelner Personen für die Tätigkeit als Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter nachvollzogen werden kann. Für diese Handhabung gibt es sicherlich einige gute Gründe: Zum einen ist ein großer Teil der Senior-Expertinnen und -Experten dem SES aus anderer Tätigkeit bekannt, zum anderen bestand in der Aufbauphase der Initiative VerA ein großer Bedarf an Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern. Darüber hinaus bemühen sich Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren ebenso wie der SES über persönliche Kontakte und Rückmeldungen Dritter (allerdings unsystematisch), einen Eindruck von der Arbeit der einzelnen Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter zu gewinnen.

Nach Meinung der Evaluation besteht die Notwendigkeit, bei der Aufnahme der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter in das Programm gezieltere Informationen zu erheben und bei Bedarf stärker als bisher zu steuern. Der Online-Bewerbungsbogen für den SES sollte um Fragen, die für eine Ausbildungsbegleitung relevant sind, ergänzt werden. Neben den allgemeinen Daten, den Informationen zu der fachlichen Kompetenz, den fachlichen Schwerpunkten zur beruflichen Biografie sollten Erfahrungen und Kompetenzen im Umgang mit Jugendlichen und mit deren Begleitung erhoben werden. Zudem sollte von den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren ein gegenseitiges Kennenlerngespräch durchgeführt werden, bevor Interessenten für die Ausbildungsbegleitung geschult werden. Zu Ausbildungsbegleiterinnen und -beglei-

tern, die nicht an den regionalen Erfahrungsaustauschen teilnehmen, sollten die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren in regelmäßigen Abständen (jährlich) den Kontakt aktiv suchen. Zweierlei Nutzen ergibt sich daraus für die Qualitätssicherung der Initiative VerA:

1. Wenn mehr Informationen über die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter vorliegen, kann das Matching der Tandems zielgerichteter erfolgen.
2. Bedarfe für Weiterbildungen und Themen für Erfahrungsaustausche zeichnen sich frühzeitig ab, und es können entsprechende Aktivitäten frühzeitig umgesetzt werden.

Die Auszubildenden bewerben sich häufig per Online-Fragebogen bei der zentralen Koordination der Initiative VerA in Bonn, unter Angabe ihrer persönlichen Daten, Ausbildungsberuf, Ausbildungsbetrieb sowie Nennung der gewünschten Unterstützung. Zudem stimmen sie der Weitergabe ihrer Daten an die für die Berufsausbildung zuständige Stelle zu.

Mit der zuständigen Kammer rückkoppelt der SES, ob der Ausbildungsbegleitung nach Einschätzung der Kammer etwas entgegensteht. Ist dem nicht so, wird dem/der Auszubildenden in Abstimmung mit der Regionalkoordinatorin bzw. dem Regionalkoordinator eine Ausbildungsbegleiterin bzw. ein Ausbildungsbegleiter zur Seite gestellt.

Nach Einschätzung der Evaluation sollte die Bewerbung durch den Online-Bewerbungsbogen ebenfalls durch ein persönliches Kennenlerngespräch mit der Regionalkoordinatorin bzw. dem -koordinator vor Ort ergänzt werden, wie es punktuell bereits praktiziert wird. Dadurch kann die Teilnahmemotivation der Auszubildenden festgestellt und vor allem der tatsächliche Hilfebedarf konkretisiert werden. Die Ergebnisse dieses Gesprächs sollten bei der Zusammenstellung der Tandems berücksichtigt werden. Dadurch würde ein größerer Teil der Verantwortung bei den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren liegen.

Darüber hinaus erscheint eine enge Einbindung der Kammern in den Auswahlprozess der Auszubildenden allerdings auch problematisch, wenngleich aufgrund der Zustimmung der Auszubildenden der Datenschutz nicht verletzt wird. Die Zusammenarbeit in einer Mentoringbeziehung beruht vor allem auf Vertrauen und Vertraulichkeit. Bei VerA sind von Beginn an weitere Personen in die Themen der Zusammenarbeit „eingeweiht“. Und auch zu späteren Zeitpunkten, z.B. bei den regionalen Erfahrungsaustauschen der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, sind in einigen Regionen Kammern und/oder weitere externe Akteure beteiligt. Auch wenn diese zu einem vertraulichen Umgang mit den Informationen verpflichtet sind, wird so die Vertrauensbasis der Tandembeziehung unterminiert.

### 4.3 Zusammenstellung der Tandems

Die Tandembeziehung zwischen Ausbildungsbegleiterin bzw. -begleiter und der/dem Auszubildenden steht im Zentrum von VerA. Das Gelingen einer Tandembeziehung ist neben anderen Faktoren, wie der Auswahl der Mento-

rinnen und Mentoren sowie der Mentees, insbesondere von der Kriterienauswahl für das Matching abhängig.

Grundsätzlich ist es ein Problem der Initiative VerA, dass (aus sachlichen Gründen) bisher das erste Kriterium für das Matching die regionale Nähe der Tandempartnerinnen und -partner ist. Beim Matching sollten nach Möglichkeit die persönliche Sympathie und die fachliche Passung im Vordergrund stehen. Die Befragung der Auszubildenden zeigt, dass bislang zwar durchaus gut zusammenarbeitende Tandems entstehen können. Dennoch ist zu erwarten, dass Abbrüche von Ausbildungsbegleitungen, Wechsel der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter bzw. das Nichtzustandekommen von Ausbildungsbegleitungen durch ein persönliches Kennenlernen verringert werden könnten, weil dabei schnell deutlich wird, ob die „*Chemie*“ stimmt.

#### **4.4 Unterstützung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter**

Ein weiteres Qualitätskriterium für Mentoringprogramme sind die Angebote zu Kompetenzentwicklung, Austausch und Reflexion, die den Mentorinnen und Mentoren durch das Programm angeboten werden. Die Evaluation hat die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter auch nach ihrer Einschätzung der Begleitangebote befragt (Schulung Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, regionaler Erfahrungsaustausch, Workshops). Die Evaluationsergebnisse zeigen ein gespaltenes Bild. Einerseits gibt es eine große Anzahl von Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern, die das Angebotene für ausreichend halten und eher zu der Einschätzung tendieren, dass manches überflüssig ist. Andererseits gibt es eine große Anzahl von Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern, die der Ansicht sind, mehr Austausch, Reflexion und Information zu benötigen.

Da eine große Gruppe der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter mehr Bedarf geäußert hat, sollten die das Mentoring begleitenden Angebote zur Reflexion von Erfahrung sowie zur Kompetenzentwicklung weiter ausgebaut werden. Regelmäßige moderierte Treffen alle drei Monate, die auch tatsächlich Raum für den Austausch und gegenseitiges Kennenlernen untereinander bieten, Supervisionsangebote und Kurzworkshops zu Fragen, die in den meisten Begleitungen auftreten, sind sinnvoll, um die Qualität der Begleitung zu verbessern und Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter auch in schwierigen Situationen zu kompetenten Akteuren zu machen. Themen wurden im Rahmen der Evaluation genannt, insbesondere Prüfungsanforderungen, Lernen lehren, Umgang mit Jugendlichen und Umgang mit Grenzen der Begleitung. Auch der Umgang mit Misserfolgen, z.B. einem Scheitern der Begleitung, ist vielfach eine schwierige, frustrierende Erfahrung für die hoch motivierten Ehrenamtlichen.

Ein wichtiger Kritikpunkt, den vor allem die befragten Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter erwähnten, ist die Frage der Treffpunkte für die Tandems. Da die Treffen nicht in privaten Räumen stattfinden sollen, von den Kammern aber nicht oder nicht ausreichend Räume zur Verfügung gestellt werden, wird oft auf die Möglichkeit ausgewichen, sich z.B. in Cafés zu treffen. Neben der Kritik, dass dort keine Arbeitsatmosphäre herrsche, empfinden es manche Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter als nicht wertschätzend, ihre Beglei-



tung unter solchen Rahmenbedingungen realisieren zu müssen. Die Evaluation hat gezeigt, dass die Raumfrage für viele Begleitungen ein Problem ist, für dessen Lösung die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter oft viel Energie und Kreativität entwickeln. Hierbei wäre jedoch mehr Unterstützung hilfreich.

In vielen Ausbildungsbegleitungen spielt die Prüfungsvorbereitung eine wichtige Rolle. Um die Auszubildenden fachlich zielgerichtet vorzubereiten, benötigen die Begleiterinnen und Begleiter aktuelle und schriftliche Materialien. Die Evaluationsergebnisse lassen erkennen, dass viele Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter hierin Unterstützungsbedarf haben, da nicht alle diese Materialien von den Berufsbildenden Schulen oder den Kammern erhalten.

## 4.5 Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren

Die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren sind zentrale Schaltstellen für VerA in den Regionen. Für diese Aufgabe wählt der SES geeignete Personen aus, die ihm entweder bekannt sind oder von Dritten, z.B. den Kammern, empfohlen werden. Die Evaluation hat Entwicklungsbedarfe aufgezeigt, die die Vorbereitung, die Rolle und die Ausstattung/Unterstützung der Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren betreffen.

Die Einarbeitung der Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren besteht in einem mehrstündigen Gespräch mit dem SES und der Teilnahme an der Schulung zur Ausbildungsbegleiterin bzw. zum Ausbildungsbegleiter. Danach steht der SES für Fragen zur Verfügung. Für Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren, die bereits für den SES gearbeitet haben, mag diese Einweisung ausreichend sein. Für neu Hinzugekommene wäre jedoch eine umfassendere Einarbeitung und Unterstützung hilfreich. Dass es diesen neuen Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren dennoch gelingt, sich zu etablieren, liegt an ihrem hohen zeitlichen Engagement, ihren beruflichen Vorkenntnissen und ihrer eigenen Vernetzung. Dennoch hat diese Vorgehensweise auch Nachteile: Sie führt dazu, dass die Rolle als Regionalkoordinatorin bzw. als Regionalkoordinator sehr unterschiedlich ausgefüllt wird – eben in Abhängigkeit von der eigenen beruflichen Vorerfahrung.

Regionalkoordinatorinnen bzw. -koordinatoren haben vielfältige Aufgaben, die in einer Aufgabenbeschreibung festgehalten sind: Sie sind Schnittstelle zum SES, sie sollen als Ansprechperson für Probleme der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter, der Auszubildenden und der Kammern tätig werden, als Koordinatorinnen und Koordinatoren der VerA-Aktivitäten vor Ort, als Netzwerker und Öffentlichkeitsarbeiterinnen und -arbeiter für VerA. Dies alles tun sie ehrenamtlich. In Interviews mit Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern klang an, dass sie die regionale Koordination gelegentlich nicht als kompetent wahrnehmen, weil sie nicht alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt. Es war nicht die Aufgabe der Evaluation, diese Aussagen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Solche Aussagen können jedoch als Hinweis verstanden werden, dass die Aufgaben und Zuständigkeiten der Regionalkoordinatorinnen und Regionalkoordinatoren auch unter den VerA-Akteuren nicht immer klar erkennbar sind.

Wie bereits dargestellt, gibt es eine Reihe von Überschneidungen zwischen den Aufgaben der zentralen SES-Koordination in Bonn und den Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren. Deren Aufgaben sind in ihrer Aufgabenbeschreibung festgehalten. Darüber hinaus bestehen noch weitere Erwartungen an die Arbeit in den Regionen, wie z.B. die Gewinnung von Auszubildenden; nach Aussage des SES handelt es sich dabei um eine Aufgabe der Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren, die jedoch nicht Bestandteil der Aufgabenbeschreibung ist. Auch Aufgaben wie z.B. die Schulung und Begleitung der Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter sind in manchen Regionen Aufgabe der Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren, teilweise werden diese vom SES übernommen. Zudem wird die Zuständigkeit der Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren für die Probleme vor Ort nicht deutlich sichtbar. Dass dadurch eine gewisse Unübersichtlichkeit für Außenstehende entsteht, spiegeln auch die Interviews wider. Es ist bekannt, dass eine solche Situation zu Doppelarbeit, Doppelstrukturen und Informationsverlust bzw. zu langen Informationswegen führt. Deshalb wird empfohlen, die Aufgaben und Zuständigkeiten klarer zu definieren und darüber allen Akteuren gegenüber Transparenz herzustellen. Es scheint unrealistisch und nicht sinnvoll, die Tätigkeitsprofile der Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren zu vereinheitlichen. Vielmehr sollte auf der Grundlage einer umfassenden Aufgabenbeschreibung zwischen SES und den einzelnen Koordinatorinnen und Koordinatoren verbindliche Absprachen über Verantwortlichkeit für Aufgaben und Kommunikation untereinander und an den Schnittstellen getroffen werden. Die jeweiligen Zuständigkeiten sollten dann gegenüber Dritten kommuniziert werden.

Aus den Interviews mit Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren sowie mit Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern lässt sich die Notwendigkeit ableiten, den regionalen Verantwortungsträgern für VerA bedarfsorientierte Weiterbildungsangebote zu machen und den Erfahrungsaustausch untereinander, der bisher einmal jährlich stattfindet, häufiger durchzuführen, auch mit dem Ziel, die persönliche Vernetzung untereinander zu stärken. Durch eine Abfrage bei den Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren ließen sich Themen für Weiterbildung und Erfahrungsaustausch erheben, die ihre konkreten Bedarfe zeigen.

## 4.6 Vernetzung und Kooperation

Die Kooperation mit Dritten vor allem zur Gewinnung von Auszubildenden ist die zentrale Tätigkeit der Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren. Um möglichst viele Auszubildende zu erreichen, benötigen sie Kooperationspartner, die als Multiplikatoren die Informationen über die Ausbildungsbegleitung durch VerA weitergeben, VerA auf Veranstaltungen einladen etc. Die Evaluation hat gezeigt, dass die Regional Koordinatorinnen und -koordinatoren diese Aufgabe mit viel Engagement angehen und eine (unterschiedlich) große Zahl von bilateralen Kontakten aufgebaut haben.

Trotzdem war eine Reihe von Problemen zu beobachten, die nicht ausschließlich auf regionaler Ebene gelöst werden können. Insbesondere der Zugang zu Institutionen, die VerA auf verschiedenen Wegen unterstützen können, wie den Kammern und den Arbeitsverwaltungen, muss durch den SES auf Bundes- bzw. auf Länderebene vorbereitet werden. Notwendig sind Vereinbarun-

gen für eine Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene zwischen SES und z.B. den Arbeitsverwaltungen, die dann auf regionaler Ebene umgesetzt werden. Und auch wenn die Kammern zentrale Kooperationspartner für VerA vor Ort sind, scheint die Zusammenarbeit der Initiative VerA in den Regionen nicht überall gut zu gelingen. Bei Schwierigkeiten auf regionaler Ebene bedarf es deshalb auch der Kommunikation vorhandener Vereinbarungen an die regionalen Vertreterinnen und Vertreter der kooperierenden Institutionen, genauso wie an die Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren von VerA.

Trotz guter eigener Vernetzung berichteten die befragten Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren kaum von der Einbindung von VerA in regionale Netzwerke am Übergang Schule – Beruf. Die Zusammenarbeit im Rahmen eines bestehenden Netzwerks bringt grundsätzlich viele Vorteile mit sich: Zwischen den Beteiligten findet ein regelmäßiger Austausch über neue Entwicklungen in dem Feld statt. Schnittstellen und Überschneidungen der Angebote der Netzwerkmitglieder können diskutiert und geregelt werden. Für institutionenübergreifende Aktivitäten können die einschlägigen Partner erreicht werden. Hinzu kommt, dass institutionalisierte Netzwerke nicht allein vom persönlichen Kontakt von Einzelpersonen abhängen, sondern auch weiterarbeiten, wenn Ansprechpersonen wechseln.

VerA hat als Organisation von Ehrenamtlichen (auf regionaler Ebene) bei der Zusammenarbeit mit professionellen Akteuren zwei strukturelle Nachteile:

- Erstens stehen einer Organisation von Ehrenamtlichen kaum die gleichen Ressourcen (Personal/Zeit/Geld) zur Verfügung wie professionell arbeitenden Institutionen.
- Zweitens werden Ehrenamtliche in einem von Hauptamtlichen geprägten Feld meist kritisch beäugt, zum einen weil es sich um eine („billige“) Konkurrenz handeln könnte, zum anderen weil die Kompetenz der ehrenamtlich tätigen Personen häufig sehr kritisch hinterfragt wird.

In den Bildungsketten, in die VerA seit 2012 eingebunden ist, ist die Initiative VerA daher vermutlich der schwächste Partner. Eine Veränderung ist erforderlich und kann nur gelingen, indem die Arbeit von VerA mehr Anerkennung erhält. Hierzu muss das Ehrenamt politisch weiter aufgewertet werden. Zudem lassen sich aus den Ergebnissen der Evaluation Hinweise ableiten, dass die Professionalisierung und Standardisierung der Arbeit der Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren zu einer größeren Akzeptanz im Umfeld beitragen könnten. Dazu müssten auch mehr Ressourcen in den Regionen zur Verfügung stehen.

## 4.7 Öffentlichkeitsarbeit und Außendarstellung von VerA

Die Initiative VerA hat ein umfangreiches Spektrum an Aktivitäten und Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Auch die Vielfalt an Ideen, wie Auszubildende, die eine Begleitung benötigen könnten, angesprochen werden, ist groß. Dennoch gelingt es bisher nicht im gewünschten Maß, Auszubildende zu erreichen. Die Gründe hierfür sind vielschichtig, und nicht alle können von VerA beeinflusst werden. Die Erfahrung, dass Auszubildende sich möglichst keine Unterstützung holen und wenn doch, dann häufig sehr spät,

ist beispielsweise einer dieser externen Faktoren. Dennoch zeichnen sich Wege ab, mehr Auszubildende direkt über die Möglichkeiten einer Ausbildungsbegleitung zu informieren und zu motivieren: Wie die befragten Auszubildenden deutlich machen, sind insbesondere die Möglichkeiten, im Internet für VerA zu werben (insbesondere Facebook), noch nicht ausgeschöpft. Flyer erreichen offensichtlich nur wenige Auszubildende.

Auch Eltern und Lehrpersonen, wichtige Ansprechpartnerinnen bzw. -partner der Auszubildenden bei Problemen in der Ausbildung, werden durch die schriftlichen Werbematerialien von VerA nicht gezielt angesprochen. Insbesondere die Eltern scheinen bisher noch nicht Zielgruppe von Werbeaktivitäten durch VerA zu sein. Anders ist es mit den Lehrkräften, Sozialarbeiterinnen und -arbeitern bzw. den Beratungslehrkräften an den Berufsbildenden Schulen. Sie sind bereits im Fokus der VerA-Akteure. Aber der Zugang zu den einzelnen Schulen gelingt nicht immer, weil Vorbehalte und Unklarheiten gegenüber VerA bestehen. Die grundlegenden Vereinbarungen über eine Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Schulen und der Initiative VerA zu regeln ist eine Aufgabe, die nicht allein den Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren oder den Ausbildungsbegleiterinnen und -begleitern überlassen werden kann. Auch hier wird empfohlen, dass der SES systematisch Kontakte zu den entsprechenden Länderministerien aufnimmt, um Vereinbarungen für eine Zusammenarbeit zu treffen.

Ein weiterer Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit, der durch die Evaluation deutlich wurde, ist, dass außenstehende Akteure und Kooperationspartner häufig ein unklares Bild haben, was die Ausbildungsbegleitung durch die Initiative VerA leisten kann (was zum Teil auch für die Ausbildungsbegleiterinnen und -begleiter selbst gilt). Während einige von „*Nachhilfeprogramm*“ sprechen, erwarten andere, dass VerA ausschließlich zur Lösung individueller oder sozialer Probleme beitragen kann. Wichtig ist es in Zukunft, das Profil der Initiative VerA zu schärfen. Damit werden die Voraussetzungen verbessert, die Potenziale von VerA an die Frau bzw. den Mann zu bringen. Auch Vernetzung mit externen Partnern gelingt leichter, wenn Kompetenzen klar sind und daran anknüpfend Zuständigkeiten und Schnittstellen geregelt werden können.

# Anhang

## Literatur

- BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2012): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn
- BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2011): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2012): Berufsbildungsbericht 2012. Bonn/Berlin
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2009): Ausbildungsabbrüche vermeiden – neue Ansätze und Lösungsstrategien. Band 6 der Reihe Berufsbildungsforschung. Bonn/Berlin
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2003): Berufsbildungsbericht 2003. Bonn
- DGB-Bundesvorstand (Hrsg.) (o.J.): Ausbildungsreport 2011. Berlin
- Forum Mentoring (Hrsg.) (2010): Qualitätsstandards im Mentoring. Hannover
- Hofmann-Lun, Irene/Schönfeld, Simone/Tschirner, Nadja (1999): Mentoring für Frauen. Eine Evaluation verschiedener Mentoringprogramme. München
- „Jeder vierte Auszubildende bricht die Lehre ab“ (HAZ 26./27.01.2013)
- SES Senior Experten Service (2012): VerA – Verhinderung von Abbrüchen und Stärkung von Jugendlichen in der Berufsausbildung durch SES-Ausbildungsbegleiter. Teilnehmerunterlage. Bonn

## Erhebungsinstrumente